

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

271 (17.11.1951)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Ridgway ordnet Untersuchung an

Tokio (AP). Der Oberkommandierende der UN-Truppen in Korea, General Ridgway, hat eine umfassende Untersuchung des Berichtes angeordnet, nach dem mehr als 5000 alliierte Kriegsgefangene von den Kommunisten ermordet worden sein sollen. Vor einer Aufklärung der Angelegenheit ist keine offizielle Stellungnahme zu erwarten. Ein alliierter Generalstabsoffizier in Tokio sagte, die Nachricht habe mit einem Schlag enthüllt, weshalb die Waffenstillstandsverhandlungen keine Fortschritte machten. „Die Kommunisten fürchten sich, die Frage nach dem Schicksal dieser Kriegsgefangenen beantworten zu müssen“, sagte er wörtlich. Die Nachrichtenagentur AP hat ihre Darstellung von der Pressekonferenz Trumans richtiggestellt. Sie meldet: „Auf die Frage nach einem eventuellen Einsatz der Atombombe in Korea als Vergeltung antwortete der Präsident mit der Entgegnung: „Kein Kommentar...“ Der diplomatische Korrespondent der „New York Times“ berichtet, daß seit der Abberufung General MacArthur kein Ereignis in Washington mehr Unruhe und Verwirrung hervorgerufen habe als der Bericht über die Tötung alliierter Kriegsgefangener.

## Schäffer kündigt neue Sparmaßnahmen an

CSU: Schäffers Rücktritt würde Koalition gefährden

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. — Ein Sprecher der bayerischen CSU, der Minister Schäffer angehört, erklärte nach den Unterredungen des bayerischen Ministerpräsidenten Ehard und Schäffer mit dem Kanzler am Donnerstag vor der Presse, daß die CSU die Besetzung des Bundesfinanzministeriums mit Schäffer bei der Regierungsbildung verlangt habe und eine Forderung nach einem Rücktritt Schäffers deswegen eine Gefährdung der Koalition herbeiführen könne. Der Sprecher der CSU betonte weiter, daß die Einführung einer Bundesfinanzverwaltung die CSU zum Austritt aus der Koalition zwingen könne. Die CSU sei aber zur weiteren Mitarbeit entschlossen, solange nicht ihre unabdingbaren föderalistischen Grundsätze in Gefahr gerieten.

Minister Schäffer kündigte an, daß nach der Ablehnung der Aufwandssteuer und der Autobahngebühr neue Ersparnisse von 20 Mill. DM gemacht werden müßten und keine neuen Ausgaben mehr gemacht werden könnten. Er sehe zwar deswegen große politische Schwierigkeiten voraus und er stehe und falle mit der zielbewußten Sicherung der Währung. Dabei gab Schäffer auch bekannt, daß er sich die Aufbringung der Mittel für die Sicherung der Währung, das natürliche Mehraufkommen von Steuern im nächsten Jahr durch die Vermehrung des Sozialprodukts zusammen mit den bisherigen Besatzungskosten eine Summe ergeben werde, die nicht geringer als die Aufwendungen Frankreichs für die Verteidigung seien. Allerdings habe zu dieser Rechnung auch das Aufkommen von 400 Mill. aus der Aufwandssteuer und der Autobahngebühr gehört. Selbstverständlich aber werde keine Mark mehr an Besatzungskosten gezahlt werden, wenn der erste Pfennig für die Sicherheit ausgegeben werde.

Die scharfen Angriffe des Fraktionsvorsitzenden der Freien Demokratischen Partei, Euler, gegen Schäffer werden in gemeinsamen Verhandlungen der Freien Demokratischen Partei und der CSU besprochen werden.

## Das zweite Nein Wyschinskis

Ein neues sowjetisches Abrüstungsprogramm der UN vorgelegt

Paris (AP/dpa). Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat am Freitag in einer zentralen Rede vor der Vollversammlung den Abrüstungsvorschlag der drei Westmächte als unzureichend abgelehnt. Gleichzeitig hat er ein neues Abrüstungsprogramm vorgelegt, das ein absolutes Verbot für Atomwaffen vorsieht.

In Punkt 1 seines neuen Vorschlages für die Abrüstung fordert Wyschinski die Bildung einer Kommission, die bis zum nächsten Februar eine Konvention entwerfen soll, durch die die Verwendung der Atomenergie außer für zivile Zwecke für ungesetzlich erklärt werden soll. In Punkt 2 wird die UNO-Vollversammlung ersucht, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, der Sowjetunion sowie der chinesischen Volksrepublik eine Vereinbarung über die Herabsetzung ihrer Rüstung und Truppenstärke um ein Drittel innerhalb eines Jahres zu empfehlen. Der dritte Punkt sieht vor, daß die UN-Mitglieder nicht später als einen Monat nach der Annahme des Vorschlages genaue amtliche Angaben über ihre Streitkräfte, Waffen, einschließlich der Atomwaffen, und ihre militärischen Stützpunkte im Ausland machen.

Der vierte Punkt fordert die Bildung eines internationalen Kontrollorgans innerhalb des Welticherheitsrates, das die Angaben der einzelnen Staaten prüfen soll.

Schuman antwortet Wyschinski  
Der französische Außenminister Schuman antwortete Wyschinski, indem er sagte, die Gefahr

## SRP und KPD beim Verfassungsgericht angeklagt

Bundesinnenminister Dr. Lehr wünscht klare und saubere Rechtsverhältnisse in Westdeutschland

Bonn (AP). Die Bundesregierung hat gestern beim Bundesverfassungsgericht beantragt, die Verfassungswidrigkeit der Sozialistischen Reichspartei und der Kommunistischen Partei Deutschlands festzustellen.

Bundesinnenminister Dr. Lehr erklärte vor der Presse, das Bundesverfassungsgericht müsse jetzt durch seine Entscheidung jede Rechtsunsicherheit ausschließen, damit „absolut klare und saubere Rechtsverhältnisse in der Bundesrepublik geschaffen werden“. Im In- und Ausland sei Beunruhigung und Enttäuschung über das Wiederauftauchen neuer totalitärer Bewegungen entstanden und dem Ansehen der Bundesrepublik sei damit großer Schaden zugefügt worden.

Minister Lehr erklärte, ein evtl. Verbot der beiden Parteien bedeute nicht den Verlust ihrer parlamentarischen Mandate. Es handle sich bei einem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts allein um das Verbot von Parteien und Organi-

sationen und die Einziehung ihres Vermögens. Die Beschuldigungen gegen die beiden Parteien sind in zwei Anklageschriften formuliert, die umfangreiches Beweismaterial enthalten und vom Bundeskabinett gebilligt wurden. Darin wird erklärt, die SRP erweise sich nach ihrem Programm und dem Verhalten ihrer Mitglieder als eine „Nachfolgeorganisation der NSDAP“.

Die KPD wird von der Bundesregierung beschuldigt, „im höchsten Maße verfassungsfeindlich“ zu sein und sie müsse deshalb „von der weiteren Beteiligung der politischen Willensbildung in der Bundesrepublik ausgeschlossen werden“. Die Bundesregierung stellt fest: „Die KPD handelt im Rahmen eines von den bolschewistischen Machthabern der Sowjetzone entworfenen und seit Jahr und Tag durchgeführten Angriffsplanes, in dem die KPD das Rückgrat der inneren Aggression darstellt.“

Innenminister Dr. Lehr erklärte, für Staatsfeinde sei in der Bundesrepublik kein Platz. Jeder Feind des inneren Friedens werde als ein solcher behandelt werden. Lehr warnte die Geldgeber der kommunistischen Tarnorganisationen, die U. a. als Mittäter zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

## Belastungszeuge Gindl war selbst interessiert

Untersuchungsausschuß besteht auf der Vernehmung Auerbachs

Drahtbericht unseres Münchener Mitarbeiters

München. Der Untersuchungsrichter lehnte die von Auerbach-Ausschuß des bayerischen Landtages erwartete Freistellung Dr. Auerbachs zur Zeugnenehrnahme ab. Der Ausschluß beantragte nochmals, Auerbach vernennen zu können und drohte im Ablehnungsfalle Beschwerde an.

Vizepräsident Pfleger vom Landesentscheidungsamt bestätigte die bisherigen Aussagen über die Unzulänglichkeit und das „Totu-wababu“ beim LEA. Der Zeuge, der sehr vorsichtig aussagte, ließ durchblicken, daß er vom bayerischen Finanzministerium bezüglich der Dienstaufsichtspflicht und der Organisation des LEA zu einer normalen Staatsbehörde nicht mehr viel hielt. Es sei durchaus möglich gewesen, erfahrene Beamte in das Amt zu bringen, sagte er. Auerbach selbst habe es des öfteren gefordert. Der Vizepräsident konnte jedoch nicht genau angeben, warum dies nicht geschah.

Allgemein herrschte im Ausschuß die Meinung vor, daß der Stellvertreter Auerbachs nach einiger Zeit des Kampfes um eine Normalisierung der Behörde resignierte, da er sich nicht durchsetzen konnte.

Die weitere Vernehmung des Hauptbelastungs-

Minister Lehr erwähnte noch, die Bundesregierung werde die bestehenden Gesetze der Bundesrepublik daraufhin überprüfen, inwieweit sie dem Staat einen ausreichenden Schutz gewähren. Auch die Strafrechtsnovelle werde im „Lichte der jüngsten Entwicklung sehr kritisch

### Veränderte Erscheinungsweise

Mit Rücksicht auf den Buß- und Bettag, Mittwoch, den 21. November 1951, erscheint an diesem Tage keine Zeitung. An den übrigen Wochentagen erscheint unsere Zeitung in der üblichen Weise.

### Anzeigen

die in unserer Dienstag- bzw. Donnerstag-Ausgabe erscheinen sollen, müssen bis Montag bzw. Dienstag möglichst früh aufgegeben werden.

überprüft“ werden. Dem Kabinett würden unter Umständen wesentlich strafverschärfende Vorschriften und Gesetzesneufassungen vorgelegt werden.

Zur Klage gegen die SRP hatte Innenminister Dr. Lehr noch ausgeführt, daß diese Partei die staatsrechtlichen Grundlagen der Bundesrepublik bestreite und sich zur Regierung Dönitz (dem noch von Hitler bestellten Nachfolger) bekenne.

zeugen Dr. Gindl brachte insofern eine Wendung, als sich herausstellte, daß dieser selbst persönliche Wiedergutmachungsforderungen in unübersichtlicher Weise in seiner Stellung im LEA durchzubringen versuchte.

Er mußte z. B. zugeben, über beabsichtigte Geschenke an die für seine Forderungen zuständigen Sachbearbeiter gesprochen zu haben. Die Frage blieb offen, ob der Zeuge versuchte, durch einen gewissen Druck auf das LEA bzw. das Finanzministerium seine Forderungen durchzudrücken, oder ob das Ministerium und das LEA sich bereit zeigten, seine Forderungen anzuerkennen, um ihn auf diese Weise loszuwerden. Der Zeuge behauptete, er hätte die Gelder erhalten, wenn er geschwiegen hätte.

Diese Verquickung persönlicher Angelegenheiten mit dem Kampf gegen die Korruption im LEA und gegen das Finanzministerium machten keinen guten Eindruck.

Es steht zur Zeit noch nicht fest, ob der Ausschuß seine Arbeiten zu Ende führen kann, da dieser von der Freigabe Auerbachs durch die Gerichte abhängt. Es besteht die Möglichkeit, daß das Gericht Auerbach erst nach dem Strafprozeß, der vermutlich im Februar 1952 beginnt, freiläßt.

## Viel Uran in Wittichen

Freiburg (A.-A.). Zwei amerikanische Geologen aus der amerikanischen Atomstadt Las Vegas besichtigten dieser Tage in Begleitung eines Sachverständigen der Badischen Geologischen Anstalt die vor einigen Wochen festgestellten Uranvorkommen bei Wittichen im badischen Schwarzwald.

Die beiden amerikanischen Wissenschaftler äußerten ihr Erstaunen über den großen Uranerhalt der in den alten Stollen von Wittichen vorgefundenen Pechblenden.

## Eine Bilanz des Schreckens

Venedig (AP). Während der riesigen Überschwemmungen im Westteil der Po-Ebene langsam zurückgehen, hat die stündlich wachsende Flutwelle mit großer Geschwindigkeit die Stadt Rovigo am Delta des Flusses erreicht. Dort hat in einem dramatischen Kampf mit der Zeit die Evakuierung von 100 000 Menschen begonnen. Die gewaltige Katastrophe hat bisher 93 Todesopfer gefordert, mindestens 40 000 Personen verloren ihre gesamte Habe. Rund 20 000 Stück Vieh sind in den Fluten umgekommen und mehr als 80 000 ha fruchtbaren Bodens stehen meterweit unter Wasser.

## Neues in Kürze

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Freitagabend im Hause des amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy mit dem amerikanischen Verteidigungsminister Robert Lovett zusammen. Unterrichtete Kreise betonen, daß der Bundeskanzler dem amerikanischen Verteidigungsminister noch einmal den deutschen Standpunkt zur westeuropäischen Verteidigungsfrage dargelegt habe.

Bonn (dpa). Die Bundesregierung hat im Bundesanzeiger einen Erlaß des Bundesinnenministers über die Geheimhaltungspflicht der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bundes veröffentlicht. Auf die Pflicht zur Geheimhaltung aller vertraulichen dienstlichen Vorgänge und die Folgen eines Vertrauensbruches wird hingewiesen.

Bonn (dpa). Bundestagspräsident Herrmann Ehlers teilte mit, daß die Bundesrepublik den Schumanplan in diesem Jahr voraussichtlich nicht mehr ratifizieren kann.

Berlin (dpa). Der amerikanische Armeeminister Frank Pace, der sich zur Zeit in der Bundesrepublik befindet, gab bekannt, die Ende 1951 in Deutschland stationierten sechs amerikanischen Divisionen würden vorläufig nicht verstärkt.

Köln (AP). Der Deutsche Beamtenbund hat die endgültige Verabschiedung des ersten Besoldungsänderungsgesetzes durch den Bundestag begrüßt gleichzeitig aber betont, daß diese „erste Teuerungsgleichung seit 1928“ nur als ein „erster Schritt gewertet werden“ könne.

Düsseldorf (AP). Bundeswirtschaftsminister Erhard wandte sich auf dem Eisenhüttenag

1951 gegen die Ablehnung der Remontage-Anträge für die August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn durch das alliierte Sicherheitsamt.

Düsseldorf (dpa). Die Bundesregierung hat der Errichtung der selbständigen Kerngesellschaft „August-Thyssen-Hütte“, die durch die Alliierten verfügt wurde, nicht zugestimmt.

Essen (dpa). Die Betriebsräte wählen in den Bergbaubetrieben Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens am Mittwoch und Donnerstag sind nach Mitteilung der Industriegewerkschaft Bergbau ruhig verlaufen. Eine Verschiebung zugunsten des kommunistischen Elements ist nicht zu erwarten.

Ettlingen. Gestern wurde die erste internationale Woche der württemberg-badischen Kommunalakademie in Ettlingen beendet. 15 Referenten fünf verschiedener Nationen erläuterten den etwa 80 Kommunalpolitikern aus dem ganzen Bundesgebiet die Selbstverwaltung ihrer Staaten und trugen so zur Förderung der deutschen Kommunalpolitik bei.

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten erkennen Faruk von Ägypten nicht als König des Sudan an, gab das State Department in Washington am Freitag bekannt.

Sofia (AP). In einem Spionageprozeß sind von einem bulgarischen Gericht in Sofia acht Angeklagte zum Tode und fünf zu je 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Athen (AP). Ein griechisches Sondergericht hat 12 Kommunisten wegen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt.

## Gesunder Menschenverstand

W. B. Der gesunde Menschenverstand ist immer, vor allem aber, wenn er in der Leitung eines Volkes zum Ausdruck kommt, eine kostbare Gabe. Es ist zwar nicht leicht, ihn begrifflich zu bestimmen, man kann sich aber doch über seine wohltätige Wirkung klar werden, wenn man ihn in Gegensatz zu seinem Antipoden, dem Fanatismus stellt. Der ist ein erbitterter Feind. Wir haben ihn in unserer jüngsten deutschen Geschichte in seinen furchtbarsten Auswüchsen kennengelernt. Manches von dem, was im Dritten Reich an Ideen zutage gefördert wurde, war durchaus vernünftig. Man denke z. B. nur an den Gedanken der Betriebsgemeinschaft, durch den der Klassenkampf beseitigt werden sollte. Aber man hat im Dritten Reich vom gesunden Menschenverstand wenig Gebrauch gemacht. Durch doktrinäres Denken und fanatisches Handeln, durch Haß, Überheblichkeit und Maßlosigkeit ist selbst gutes Gedankengut verbannt und damit eine unaussprechliche Katastrophe verschuldet worden. Das war das Gegenteil von dem, was der gesunde Menschenverstand bewirkt hätte.

Das gleiche erleben wir zur Zeit in Persien und Ägypten. Kein Mensch nimmt es diesen nach Selbständigkeit strebenden Völkern übel, wenn sie sich von der englischen Vormundschaft befreien, wenn sie selbst die Reichtümer ihres Bodens für ihre Bevölkerung verwerten wollen; aber sie sollten sich dabei weder vom Haß noch vom Fanatismus leiten lassen.

Nicht anders ist es bei einem der größten Probleme, nämlich der Einigung Deutschlands. Unser natürliches Gefühl und unser Rechtsempfinden verlangen, daß es zu einer Einigung Deutschlands kommt. Dabei ist uns bekannt, daß der Zusammenschluß nur im Rahmen einer hieb- und stichfesten west-östlichen Vereinbarung erfolgen kann. Der gesunde Menschenverstand aber und alle Erfahrungen, die bisher mit den totalitären Staaten gemacht worden sind, lehren uns, daß dabei die Freiheit des Menschen nicht riskiert werden darf, da sonst die Gefahr besteht, daß sie auch da vernichtet wird, wo sie heute noch herrscht.

Der schlimmste Feind des gesunden Menschenverstandes aber ist das Denken in Schablonen und Doktrinen. Dem unverbildeten Verstand ist ohne weiteres klar, daß sich die Menschen in einem demokratischen Staat zu Vereinigungen sozialer und gewerkschaftlicher Natur und zu Parteien, die dazu berufen sind, den Staat zu tragen, zusammenschließen. Aber diese Organisationen dürfen nicht zum Selbstzweck werden. Sollte das der Fall sein, dann verharren sich die politischen und sozialen Fronten und es regiert nicht mehr die Stimme der Vernunft, sondern die Rechthaberei, die Erbitterung, der Haß und der Fanatismus, also jener Geist, der die Gemeinschaft nicht aufbaut, sondern zerstört.

Ein typisches Beispiel, das die schädlichen Folgen des Denkens in Doktrinen aufweist, ist England. Seit er und ist bekannt, daß die Glücksgüter dieser Welt nicht richtig verteilt sind, und die moderne Sozialgesetzgebung hat es sich zur Aufgabe gestellt, diejenigen, die auf der Schattenseite des Lebens wohnen, vor den Folgen von Unglücksfällen und wirtschaftlichen Schicksalsschlägen zu schützen. In England hat vor allem die Labourpartei diesen Gedanken aufgenommen und ihn in den letzten sechs Jahren gegen die konservative Opposition in steigendem Umfang praktisch durchzusetzen versucht. Sie ist aber dabei über das Ziel hinausgeschossen, wie der Stand der englischen Produktion ausweist. Sozialversicherungen und Fürsorge können ohne Gefahr für den wirtschaftlichen Fortschritt nur so weit geführt werden, als dadurch die Verantwortung und Entschlußfreudigkeit des einzelnen nicht untergraben werden.

Der Wohlfahrtsstaat in seiner äußersten Potenz aber, der alles gleichmachen will und jedem alle Sorge abzunehmen sich bemüht, verperrt in Wirklichkeit den Weg zum sozialen Fortschritt. Nur durch Entfaltung der eigenen persönlichen Verantwortung der Menschen für sich und ihrer Schicksal und das ihrer Familien kann das Ziel der besseren Ernährung, des bequemeren Wohnens und eines breiteren Wohlstandes für alle erreicht werden. In dem Augenblick, wo diese elementaren Fragen zur Lösung den Doktrinären und den politischen Fanatikern überantwortet werden, wie es in seinem äußersten Extrem in Rußland durch die Oktoberrevolution geschah, geht es auf Kosten des zum Sklaven degradierten Menschen und seiner ihm angeborenen Würde. Der gesunde Menschenverstand, der uns vom Schöpfer zur Durchdringung und Besserung der sozialen Zustände gegeben ist, verlangt nichts anderes als die Beachtung der Tatsachen und der Wesenselemente der menschlichen Natur. Diese Tatsachen können nicht ohne Schaden zugunsten gewünschter, ersehnter oder gewollter Zustände übersehen, vernachlässigt oder zurechtgebogen werden.

Die Politik des gesunden Menschenverstandes fordert ein Zurechtkommen mit den Dingen, die vorhanden sind, seien es nun Menschen oder soziale oder politische Zustände. Die in der Welt vorhandenen Ungerechtigkeiten müssen erkannt und beseitigt werden. In diesem den Menschen und vor allem den Politikern aufgegebenen immerwährenden Kampf darf man aber nicht soweit gehen, daß man wie ein Michael Kohlhaas zum Querulanten wird und alles und jedes nur nach dem mißt, wie es sein könnte oder sollte. Das würde früher oder später zum Fanatismus führen und zum Schaden der Gemeinschaft ausschlagen.

Da wir aber nicht ihre Schädigung wollen, sondern ihr Wohl das Ziel unserer politischen Arbeit ist, plädieren wir für die Anwendung des gesunden Menschenverstandes in einem möglichst umfassenden und weltweiten Ausmaß.



Unser Bild zeigt eine „Exerzierstunde“ der ägyptischen „Widerstandskämpfer“ in Zivil und ohne Waffen bei Abbasia, einem Vorort von Kairo. (dpa)

### Zum Tage

#### SRP und KPD angeklagt

Endlich hat die Bundesregierung, dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgebend, die links- und rechtseradikalen Umtriebe als gefährlich erkannt und deshalb die Sozialistische Reichspartei Remers und die Kommunistische Partei Deutschlands vor dem Bundesverfassungsgericht angeklagt. Für die Verfassungsrichter in Karlsruhe ist bei der Beurteilung dieser Klage das Bonner Grundgesetz maßgebend und in dem hier vorliegenden Fall besonders der Artikel 21. Danach soll die innere Ordnung der Parteien demokratischen Grundsätzen entsprechen. Bei der KPD war dies einmal der Fall, aber bereits vor 1933 unter Thälmann wurde das auf Befehl Stalins diktatorisch geändert. Die SRP ist, wie man aus dokumentarischen Veröffentlichungen weiß, nach dem sogenannten Führerprinzip organisiert. In beiden Parteien werden deshalb diejenigen, die in der Leitung sind, nicht gewählt, sondern ernannt. Diese Frage, die mehr formaler Natur ist, dürfte klar sein. Schwieriger ist es, darüber zu entscheiden, ob die beiden angeklagten Parteien die freiheitliche demokratische Grundordnung beeinträchtigen oder beseitigen wollen bzw. den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden. Es könnte z. B. sein, daß eine Partei, auch wenn sie nach dem sogenannten „Führerprinzip“ ausgerichtet ist, dies trotzdem nicht tut, oder diese Gefahr von ihr nicht zu befürchten ist. Auch bezüglich der KPD kann man sich fragen, ob diese kleine Partei wirklich den staatlichen Bestand gefährdet. Die Richter werden zu überlegen haben, ob ein Verbot politisch klug ist oder nicht. Vielleicht könnte es auch möglich sein, allein mit polizeilichen Mitteln die links- und rechtseradikalen Ausschreitungen, die zu dieser Klage der Bundesregierung führten, zu bekämpfen bzw. zu unterbinden. Eine Demokratie muß mit Verboten sehr viel vorsichtiger umgehen als jede andere Staatsform. Man muß bedenken, daß verbotene Parteien untergründig und dadurch noch gefährlicher werden können.

#### „Gefährlicher Mißbrauch“ mit Rundfunktechnik

Jeder Rundfunkhörer kennt die Quittungen. Die er monatlich für seine 2 DM erhält. Es sind ihrer insgesamt städtische Millionen, die auch zur Kenntnis nehmen können, was sonst auf den Quittungen mitgeteilt wird. Da die Post nichts weiter zu sagen hatte, gab sie den Raum — drei Viertel des gesamten — für Reklame frei und bezieht dafür gewiß eine angemessene Entschädigung. Ob diese in die Postkasse oder in die Rundfunkkassette fließt, wird nicht gesagt. Hiergegen wehrt sich die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels, da „um materieller Interessen willen ein gefährlicher Mißbrauch mit der Sonderstellung der Post“ getrieben werde. Die Post schaffe so ein „Reklamemonopol“ für einzelne Unternehmen; sie zwinge den Empfänger der Rundfunkquittung, eines amtlichen Dokuments, diese Reklame zur Kenntnis zu nehmen, ein Vorteil, der bei keiner anderen Werbung gegeben sei. Dem Bundespostministerium wird nun „deutlich und unmißverständlich“ gesagt, es gehöre nicht zu den Aufgaben der Behörden, sich in die „schwierigen Bereiche der Wirtschaftswerbung einzumischen“. Diese „schwierigen Bereiche“ bedeuten natürlich Konkurrenzverhältnisse des Handels. Die Post soll sich daraus halten. Wenn aber die Post den Rundfunkquittungen einen besonderen Sinn geben wolle, so solle sie, schlägt die Hauptgemeinschaft vor, den Raum der Bundesregierung zur Aufklärung der Bevölkerung über den Sinn und das Wesen des demokratischen Staates zur Verfügung stellen. Über diesen Vorschlag könnte die Bundesregierung zu „der notwendigen Aktivierung der staatlichen Propaganda“ kommen. Es ist immerhin originell, wie die Hauptgemeinschaft einen „gefährlichen Mißbrauch“ in einen staatspolitisch nützlichen Zweck umwandeln will. Ob dieser Konkurrenzgesichtspunkt freilich ausreicht, um der Bundesregierung ein wertvolles Propagandamittel zu verschaffen, mag füglich bezweifelt werden.

#### Gorki — Antibolschewist

Der Bolschewismus hat von je den Dichter Maxim Gorki als einen „Proletdichter“ zum Kronzeugen und Aushängeschild erhoben, und auch heute noch wird er als begeisterter Anhänger des Leninismus gepriesen. Er ist das aber nicht — zum mindesten nicht immer — gewesen. Das beweisen 32 Briefe, die die Kongreßbibliothek in Washington erworben hat. Diese Briefe stammen aus den Jahren 1922 bis 1925, in denen Gorki sich im Ausland aufhielt,

## Die bolschewistische Staatsmaxime: Liquidierung

Stalin wollte den deutschen Generalstab umbringen lassen

ONA — Im fünften Band seiner Memoiren gibt Churchill einen interessanten Bericht von einem Diner der Großen Drei in Teheran im Dezember 1943. Obwohl die allgemeine Atmosphäre leicht und fröhlich war, wurden zwischen den Toasten doch gewichtige Probleme erörtert, wobei die Dolmetscher und Sekretäre Notizen machten. An einer Stelle, erinnert sich Churchill, brachte Stalin ganz nebenbei einen „ersten und selbst tödlichen Aspekt der Strafe zur Sprache, die den Deutschen widerfahren sollte“, als er erklärte:

„Der deutsche Generalstab muß liquidiert werden. Die ganze Macht Hitlers hängt von etwa 50 000 Offizieren und Technikern ab. Wenn diese zusammengebrochen und am Ende des Krieges erschossen werden, wird die deutsche Militärmacht ausgerottet sein.“

Churchill nahm die Bemerkung ernst und protestierte heftig gegen „so eine Schlichterei“, während Präsident Roosevelt versuchte, sie als Scherz zu übergehen, indem er einen „Kompromiß“ vorschlug: „Nur 40 000 sollten erschossen werden“. Elliot Roosevelt jedoch stand an seinem Ende der Tafel auf und unterstützte in einer Rede, die weder am Platze noch klug war, Stalins Vorschlag allen Ernstes. Churchill wurde sehr ärgerlich und verließ den Raum. Sofort waren Stalin und Molotow neben ihm und versicherten, daß „sie nur Scherz machten“. Damit war der Zwischenfall abgeschlossen.

Doch bemerkt Churchill jetzt — und wie sehr zu Recht! — daß „ich damals nicht völlig überzeugt war und es auch heute noch nicht bin, daß alles nur Scherz sei und keine ernsthafte Absicht dahinter lauerte.“

#### 10 000 polnische Offiziere erschossen

Dreieinhalb Jahre vor Teheran stand Stalin vor einem ähnlichen Problem: was sollte mit den 10 000 polnischen Offizieren geschehen, die als Kriegsgefangene in der Nähe von Smolensk zurückgehalten wurden? Das war im April 1940. Über zwei Jahrzehnte waren Polen und die Sowjetunion bittere politische Gegner gewesen; in Stalins Augen war Polen ein militärischer Vorposten des Westens. Als Hitler im September 1939 in Polen einrückte, umfaßte das polnische Offizierskorps praktisch alle führenden Köpfe des Landes. Ein Teil der Armee fiel in deutsche Hände, der Rest wurde von der Roten Armee während ihrer schnellen Besetzung der östlichen Provinzen gefangen genommen.

Stalins Entscheidung über das Schicksal der polnischen Offiziere war typisch: Die große Mehrzahl wurde im Walde von Katyn erschossen. Die Motivierung ähnelte jener, die hinter dem „scherzhaften“ Vorschlag von Teheran stand; indem man Polens Offizierskorps „zusammentrieb und erschößt“, würde die militärische Stärke des Landes ausgerottet.

Ähnlich waren die Ereignisse im kritischen Jahr 1929, als Stalin gegen die Proteste seiner Mitarbeiter beschloß, den Privatbesitz in der Landwirtschaft abzuschaffen und 100 Millionen russische Bauern zu kollektivieren. Natürlich rechnete er mit dem Widerstand der intelligenteren, politisch wacheren Bauern; doch er kannte eine Methode, mit der man den Widerstand unterdrückte, bevor er auch nur eine Gelegenheit hatte, sich zu entwickeln, und alle Proteste zum Schweigen zu bringen. Diese Methode war die berühmte „Liquidierung der Kulaken“ (Großbauern). Tausende und aber Tausende von sogenannten „Kulaken“ wurden hingerichtet, Hunderttausende mehr nach dem eisigen Norden deportiert, wo sie in den östlichen Steppen von der finnischen Grenze bis zum Baikalsee arbeiten und — sterben konnten.

Lassen Sie mich hier noch ein paar weitere und sind an den russischen Dichter und Kritiker Wladislaw Khodasewitsch gerichtet. Gorki spricht darin aus, daß er es vorziehe, außerhalb der Sowjetunion, in Deutschland, der Tschechoslowakei oder in Italien zu leben. Er äußert sich neidvoll über das sorglose Leben der Südtalener und beklagt sich über die sowjetische Zensur, die an ihn gerichtete Briefe unterschlüge oder doch aufhalte. Er ist voll Erbitterung wegen des Verbots seiner Zeitschrift „Bessed“ und lehnt es ab, für sowjetische Blätter zu schreiben. Immer wieder klagt er, daß die Nachrichten aus Rußland ihn niederdrückten. Als er erfährt, daß Bücher von Plato, Kant, Schopenhauer, Taine, Nietzsche und Tolstoi dort verboten wurden, erwägt er, seine russische Staatsangehörigkeit aufzugeben. Das Vorgehen der russischen Behörden nennt er eine „Rohheit“ und „geistigen Vampirismus“. Von diesen Briefen wird selbstverständlich in Moskau nicht Notiz genommen.

Seiten im Geschichtsbuch zurückblättern und ein persönliches Erlebnis berichten. Ich stand in der Halle des Smolny-Institutes in Petrograd (heute Leningrad), der Hauptstadt Rußlands. Es war die Nacht der bolschewistischen Revolution, der 8. November 1917.

Die allgemeine Erregung und Spannung waren ungeheuer. Schüsse knallten in allen Teilen der Stadt. Gruppen bewaffneter Soldaten und Matrosen kamen und gingen im Smolny, während der allrussische Rätekongreß in der großen Halle tagte. Lenin und Trotzky siegten. 600 der 900 Mitglieder des Kongresses unterstützten sie.

Gegen 11 Uhr nachts standen wir also, eine Gruppe von sieben oder acht Leuten, in der Vorhalle des Smolny-Institutes und besprachen die jüngsten Ereignisse. Wir gehörten verschiedenen Parteien an; es waren sogar ein oder zwei Bolschewisten unter uns, da noch nicht alle persönlichen Bande gerissen waren. Plötzlich trat ein Mann auf uns zu, den ich zuvor nie gesehen hatte — hoch gewachsen,

hager, mit glühenden Augen — und, indem er sich an einige meiner Freunde wandte, fragte er:

#### Erschießen lassen

„Wir besprechen gerade ausführlich die Methoden des sozialistischen Wiederaufbaues, und wie man dem kapitalistischen System ein Ende machen kann. Wißt ihr keine einfache Methode, um den Kapitalismus abzuschaffen? Warum sollte man zum Beispiel nicht alle Mitglieder der Kapitalistenklasse zusammen-treiben und erschießen?“

Wir prallten zurück. Einige unter uns waren entsetzt über die Blutrünstigkeit seines Vorschlages, andere erstaunt über die primitive, brutale Mentalität, die hier soeben ein bolschewistischer Führer an den Tag gelegt hatte.

Denn dieser Mann war Felix Dzerzhinsky, der wenige Wochen später zum Oberhaupt der Tscheka und später der GPU ernannt wurde. Stalin konnte mit vollem Recht sagen, als Dzerzhinsky starb, daß er einen engen Freund und Kameraden verloren hatte. Die beiden waren wahrlich geistesverwandt. D. J. Dallin

## Landesbezirkspräsident Dr. Unser erklärt...

Karlsruhe. — Der Landesbezirkspräsident von Nordbaden, Dr. Unser, gibt zu der gestrigen Verwahrung des Staatspräsidenten Wohleb eine Erklärung ab, die in ihrem sachlichen und die Angelegenheit betreffenden Inhalt folgendes besagt:

„Es ist kein Geheimnis, daß der Landesbezirk Nordbaden im Haushaltsjahr 1951 ein Defizit von 114 Mill. hat und seit 1949 auf die Kassenhilfe des Landestells Württemberg angewiesen ist.“

„Als verantwortlicher höchster Beamter des Landesbezirks Nordbaden war es daher die Pflicht des Landesbezirkspräsidenten, den für die Verwaltung und die Wirtschaft zuständigen Persönlichkeiten klarzumachen, daß sich bei einer Ablehnung des Südweststaates eine katastrophale Finanzlage für Nordbaden ergeben würde. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Fall nicht nur die Kassenhilfe des finanzkräftigen Landestells Württemberg ausbleiben

#### Flugplätze auch in Württemberg

Freiburg (n-a). Staatspräsident Wohleb gab bekannt, auch in Württemberg-Baden und sogar in Bayern wurden Flugplätze angelegt. Wohleb bestätigte, daß sich die Baufirma Strabag überfreig und überstürzt betätigt habe. Verhandlungen über die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft badischer Baufirmen für die Flugplatzpläne seien eingeleitet. Alle dadurch entstehenden Kosten einschließlich denen für die Entschädigung der Grundstückseigentümer müßten vom Bund getragen werden.

Wohleb bezeichnete erneut die Urteilsbegründung des Bundesverfassungsgerichts, wonach dem Bundestag nicht nachgewiesen werden könne, daß er die Einteilung in vier Stimmbezirke gewählt habe, um den Südweststaat zu begünstigen, als eine „merkwürdige Begründung“.

Zum Kehler Hafenvertrag sagte Wohleb, es scheine, daß der betreffende Bundestagsausschuß nun seine ursprünglichen Bedenken gegen den Vertrag zurückgestellt habe. Auch einige Kehler Stadträte hätten inzwischen ihre zunächst ablehnende Haltung revidiert. Wahrscheinlich noch Ende dieses Monats finde die erste Verwaltungsratssitzung statt, auf der der deutsche Hafendirektor gewählt werde. Die Bundeshilfe für Kehl werde voraussichtlich mindestens die gleiche Summe einbringen wie das Notopfer Berlin-Kehl.

Zum Staatsvertrag über den Südwestfunk erklärte Wohleb, die Kulturhoheit der Länder gehe den Bund nichts an. In seiner jetzigen Form werde der Vertrag von Baden nicht ratifiziert. Auf die Frage eines Journalisten, ob der Südwestfunkstaatsvertrag nach dem 9. Dezember nicht in der Luft hänge, erklärte Wohleb, für den Fall, daß der Südweststaat komme, könne man in Stuttgart nicht beschließen, der Südwestfunk höre nun auf und an seine Stelle trete der Süddeutsche Rundfunk. Es wären dann neue Verhandlungen notwendig.

Bern (dpa). Die Visumpflicht im Reiseverkehr zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz kann noch nicht aufgehoben werden, da verschiedene zeitbedingte Umstände einen Abbau der Paßformalitäten verhindern, teilte der eidgenössische Verkehrsminister mit.

wird, sondern auch alle zusätzlichen Leistungen, die Württemberg im Hinblick auf das zu erwartende gemeinsame Staatswesen für die Durchführung großer und längerer Zeit sich hinziehender Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaues von Nordbaden gibt, weggelassen würden.“

„Diese nüchternen und sachlichen Feststellungen wurden nicht getroffen, um ein „Wahlmanöver“ zu starten.“

„Die Form der Erklärung des Staatspräsidenten Wohleb ist außerordentlich bedauerlich und der Landesbezirkspräsident versagt sich, auf die Ausdrücke wie „Erpressungsversuch“ und „unfair“ einzugehen und überläßt es der Bevölkerung, sich ein eigenes Urteil zu bilden.“

„Abschließend weist Landesbezirkspräsident Dr. Unser darauf hin, daß seine Ausführungen keine Verletzung des § 16 des Neugliederungsgesetzes bedeuten. Nicht von einer beabsichtigten Änderung des Besitz- und Vermögensstandes des Landestells Nordbaden habe er gesprochen, noch von einer Maßnahme, die geeignet sei, eine Vereinigung von Nord- und Südbaden zu beeinträchtigen, sondern nur von den laufenden freiwilligen württembergischen Zuschüssen, die dann plötzlich wegfallen würden.“

#### Verantwortungsbewusstes Luxemburg

Der Bischof von Luxemburg protestierte gegen die Aufführung des Willy-Forst-Films „Die Sünderin“. Die christliche Presse des Landes schloß sich diesem Protest an. Auf Anordnung der luxemburgischen Regierung wurden Ausschnitte aus dem Film vorgenommen und die untere Altersgrenze für den Besuch auf 21 Jahre heraufgesetzt.

#### Heinemann über die Sowjetzone

Der ehemalige Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, berichtete über seine Eindrücke von einer kürzlich beendeten Vortragsreise durch die Sowjetzone. Er wies darauf hin, daß in der Schule der dialektische Materialismus nicht nur gelehrt, sondern auch als Bekenntnis gefordert wird. Die Schüler werden zum Haß gegen die Gegner des „demokratischen Patriotismus“ erzogen. Der kirchlichen Christenlehre werden Widerstände entgegengestellt. Der Eiferwachstums ist völlig unzureichend. Der Achtstundentag ist eine Illusion. Die Menschen in der Sowjetzone klagen über Überlastung durch Arbeit, Schulung und Organisationsbetätigung. Die Erbtüchtigkeit über die deutschen Funktionäre des Systems schein größer zu sein als die über die russische Besatzungsmacht. Die politische Untergrundarbeit, die vom Westen ausgehe, werde vielfach von Jugend- und Studentengruppen als nachteilig für die Jugend bezeichnet.

#### Weihnachtsfeier unerwünscht

Nach Informationen aus Ungarn soll dort das Weihnachtsfest abgeschafft und offiziell durch die Feier an Stalins Geburtstag am 21. Dezember ersetzt werden. Allen Druckereien sei die Herstellung von Weihnachtskarten verboten.

## Parlamentarisches Kuriosum

Stuttgart (N). Der Untersuchungsausschuß des württemberg-bädischen Landtags im Fall Bürkle einigte sich auf einen Tatsachenbericht. Zu einer Stellungnahme kam es nicht. Neuerdings kann sich auch die Mehrheit (SPD/DVP) über den eigenen Bericht nicht mehr einigen. Der sogenannte Mehrheitsbericht darf nicht mehr als gültig betrachtet werden. Demnach gebe es auch keinen Minderheitsbericht, folgere man im Ausschuß. Die Stellungnahme zum Fall Bürkle bleibt den einzelnen Fraktionen überlassen.

Bekanntlich hatte der Ausschuß die Aufgabe, sich mit der Verantwortlichkeit des Innenministeriums im Kreditfall Bürkle zu befassen. Diese Verantwortlichkeit wird von CDU und DG/BHE (der Minderheit) als gegeben betrachtet, was von der SPD, zu der der Innenminister parteipolitisch gehört, abgelehnt und von der DVP zumindest bezweifelt wird. Ein Sprecher der CDU bezeichnet das Ergebnis als ein parlamentarisches Kuriosum.

Die Girokasse gab bekannt, nach ihrer Auffassung sei die Verfolgung der Ersatzansprüche gegen die ehemaligen Direktoren Richter und Lämmle und gegen die Verwaltungsratsmitglieder der Sache des Innenministeriums. Das trifft aber nur zu bezüglich des Verwaltungsrats; gegen die ehemaligen Direktoren muß die Girokasse vorgehen.

#### Peron der Lüge bezichtigt

Montevideo (dpa). Der belgische Atomforscher Charles de Roodenbecke, der am Montag aus Argentinien nach Uruguay geflohen ist, erklärte, die Behauptungen über die Atomenergieerzeugung in Argentinien seien „eine große Lüge“. Der aus Österreich stammende Forscher Richter, mit dem er in Argentinien zusammengearbeitet habe, sei verhaftet worden und wahrscheinlich tot.

#### Acheson verhandelt mit Pleven

Paris (AP/dpa). Ministerpräsident Pleven hatte am Freitag eine längere Besprechung mit dem amerikanischen Außenminister Acheson, an der auch der amerikanische Botschafter in Paris sowie Harriman teilnahmen. Botschafter Bruce erklärte nach der Konferenz, man habe verschiedene militärische und finanzpolitische Probleme in Verbindung mit dem Verteidigungsprogramm des Westens diskutiert. Außenminister Schumann äußerte, die Verhandlungen seien sehr ermutigend, aber noch nicht abgeschlossen. Zu der Atlantikkonferenz in Rom sagte Schumann, der Rat werde in Rom noch keine endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung der Europaarmee fällen, sondern sich bis auf das Stadium eines Vorberichts zu dieser Entscheidung beschränken.

## Aus der christlichen Welt

#### Christenfeindliche Haltung in Ägypten

Die päpstliche Missionsnachrichtenzentrale meldet eine zunehmende christenfeindliche Haltung islamischer Kreise in Ägypten, die in Zusammenhang mit der politischen Lage in den letzten Wochen stehe. Vor dem ägyptischen Katholikentum wurde ein Kreuz herabgerissen und zerstört. Der Innenminister Ägyptens mißbilligt diese Ausschreitungen.

#### Tagung für Heimatvertriebene

Die Evangelische Akademie Tutzing hält vom 30. November bis 2. Dezember eine Tagung für Heimatvertriebene ab. Als Redner sind der bayerische Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Prof. Oberländer, Staatssekretär Guthmuths und Professor Sörensen (Augsburg) vorgesehen.

#### Fatima-Dom vom Blitz getroffen

Während eines Unwetters schlug der Blitz in den Dom von Fatima ein und beschädigte den Turm schwer.

#### Buß- und Bettag

Auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrates wird der Buß- und Bettag am 21. November auch in den evangelischen Gemeinden Nordbadens gefeiert, wo er keinen Festtagsschutz genießt, weil die Evangelischen in der Gemeinde nicht in der Mehrzahl sind. In Südbaden besteht der Festtagsschutz ohne Rücksicht auf die konfessionelle Zusammensetzung.

#### Europakongreß der CVJM/YMCA

Der Präsidialausschuß des Weltbundes der CVJM/YMCA fällt auf einer Sitzung im Januar 1952 die Entscheidung über die endgültige Zusage und den Termin für den Europakongreß. Er soll 1953 in Kassel stattfinden. Von deutscher Seite nimmt der Reichswart Stange daran teil.



**Quippo** KRIMINALROMAN  
VON ANHS ULLRICH v. BISSING  
Copyright: H. H. Nölte-Verlag, Hamburg - durch Gayda-Press, Günzburg/Bayern

24. Fortsetzung

Bei diesem Punkt seiner Überlegungen angelangt, verschlechte Kriminalrat Brandt den Verdruß, den ihm das unerwartete Auftauchen des naseweisen Kriminalkommissars bereitet hatte, durch einige kräftige Züge aus seiner Brazilligarre.

Nachdem Kriminalkommissar Burekhardt das Polizeipräsidium nach seiner Aussprache mit Kriminalrat Brandt verlassen hatte, betrat eine junge und schamant gekleidete Dame eine in der Nähe des Zoologischen Gartens gelegene einstmals hochherrschafliche Villa, die die Wehen der Inflation zu einem gewerbsmäßig ausgenutzten Geschäftshaus degradiert hatten.

Interessiert, aber sichtlich etwas erregt, betrachtete die junge Dame in dem Hausflur die mannigfaltigen Emailleschilder der hier tätigen Firmen, die in dem mit kostbarem Marmor verkleideten Entre zur Orientierung der Besucher angebracht waren. Die junge Dame war mit dem Schnellzug aus Paris etwa gegen Mittag in der Metropole angekommen und hatte sich mit einer Taxe nach dem Gerichtsgebäude am Barbarossaplatz fahren lassen. Bei der dortigen Geschäftsstelle hatte sie sich nach dem Verteidiger des angeklagten Artisten Quippo erkundigt und war anschließend zu der ihr genannten Adresse gefahren. Befriedigt erkannte sie, am richtigen Ort zu sein und ging

über die mit einem schabigen roten Kokoskäufer versehenen Stufen zur ersten Etage hinauf, in der die Praxisräume des Rechtsanwalts Dr. Eschstruth lagen.

Die Klientin hatte Glück.

Eine für den Nachmittag an dem Landgericht IV angesetzte Verhandlung war überraschend verlagert worden, und so hörte sie in dem Vorzimmer, daß der Anwalt sich im Hause befände.

Die Frage der spritznasigen Bürovorsteherin nach ihrem Namen erwiderte die Besucherin mit einem undurchsichtigen Lächeln und meinte, sie würde es aus besonderem Anlaß vorziehen, dem Anwalt ihren Namen selbst zu nennen.

Die mit einem altmodischen Haarknoten und konservativer Kleidung versehene Hüterin des Vorzimmers musterte die Besucherin mit einem mißtrauischen Blick. Aber vorerst mußte sie sich mit dieser unbefriedigend ausgefallenen Erklärung zufrieden geben. Seit Jahren bei dem bekannten Anwalt beschäftigt, hatte dies nur noch schwach an ein Weib erinnernde Wesen gelernt sich über nichts mehr zu wundern. Und so setzte sie, wie immer in diesen Fällen, ein leicht abweisendes Gesicht auf und rauschte auf den flachen und höchst

unmodernen Absätzen ihrer Schuhe aus dem Raum.

Es dauerte einige Zeit, bis sie wieder zum Vorschein kam. Doch dann forderte sie die Besucherin mit einer leichten Geste ihrer Hand auf, ihr aus dem Wartezimmer zu folgen. Sie führte sie durch einen Raum, in dem die Hände einiger Stenotypistinnen über die Tasten ihrer Schreibmaschinen glitten, um all jene boshafte Vorwürfe zu Papier zu bringen, die in Gerichtsverfahren privaten Charakters zur Grundlage heftiger Debatten dienten.

Der Blick, mit dem die Sekretärin diese in ihren Augen recht unseriöse Person mit den hellrot gefärbten Lippen und in gleicher Farbe lackierten Fingernägeln in das Arbeitszimmer ihres Chefs entließ, enthielt jedenfalls mehr Distanz als Anteilnahme. Und selbst die teure, elegante Kleidung der Besucherin vermochte keinen günstigeren Einfluß zu erwecken.

Die Fremde beschenkte sie mit einem Lächeln. Wahrscheinlich lag aus diesem Grund die Tür hinter ihr recht kräftig ins Schloß, so daß selbst der Anwalt verwundert hinter seinem Schreibtisch aufsaß. Dann lagen seine Augen mit einer Spur von Neugier auf der kapriziösen Erscheinung, die an der Tür stand. Mit seiner umfassenden Menschenkenntnis glaubte Dr. Eschstruth sofort feststellen zu können, daß die junge Dame gewohnt war, die Elitäre der Männer auf sich ruhen zu sehen und der dies im Augenblick auch nichts auszumachen vermochte.

„Sie wünschen?“, fragte der Anwalt und erhob sich von seinem Platz.

„Ich bin Ivonne Fabre!“

„Das ist ja kaum möglich...“ sagte der Anwalt erstaunt, „haben Sie mein Telegramm schon erhalten, und wenn...“

„Sie haben mir ein Telegramm geschickt?“

„Allerdings. Ich erhielt Ihre Adresse von einem Bekannten.“

„Ich bin die Partnerin von Quippo“, erklärte Ivonne Fabre. „Quippo weiß natürlich nicht, daß

ich hier bin. Was veranlaßte Sie, mir ein Telegramm zu schicken?“

„Lassen Sie uns die Dinge der Reihe nach besprechen“, entgegnete der Anwalt, „nehmen Sie doch erst einmal Platz. Ich bat Sie in meinem Telegramm, nach hier zu kommen, weil ich hoffte, in Ihnen einen Menschen zu finden, der mir einige Auskünfte geben könnte, die ich für die Verteidigung Ihres Partners benötige.“

Die Besucherin nahm in dem angebotenen Sessel Platz und schlug die schlanken Beine übereinander. „Ich lernte Quippo kennen als er seinerzeit aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Er fuhr von Wien sofort nach Paris. Er kannte dort einen Agenten, von dem er sich eine Chance erhoffte. Quippo hat diesen Mord nicht begangen. Er hat überhaupt keine Mord begangen. Er ist der antändigste Kerl auf der Welt und besitzt viel zu gute Nerven um solche Dummhheiten zu machen.“

Rechtsanwalt Dr. Eschstruth lächelte verständnisvoll. Er lehnte sich in seinen Sessel zurück und sagte: „Glauben Sie mir bitte, ich hätte den Fall nicht übernommen, wenn mich ihr Partner nicht interessiert hätte. Ich sprach eines Abends in der Bar der Oase mit Herrn Ansheimer über diesen Fall. Auch Herr Ansheimer bat mich, Quippos Verteidigung zu übernehmen.“

„Quippo fuhr von Paris nach hier, um mit Herrn Ansheimer über ein Engagement zu verhandeln. Schon seit Jahren beabsichtigten wir, mit unserer Nummer in der Oase aufzutreten. Leider kam es bisher niemals zu einem Abschluß, weil unsere Darbietung in den Rahmen der Revuen nicht hineinpaßte. Uns lagen viele Angebote aus dieser Stadt vor, aber Quippo sagte immer, wenn ich dorthin fahre, dann stehe ich auf Ansheimers Bühne. Er beabsichtigte nur einige Tage hierzubleiben. Dann wurde eine Woche daraus. Schließlich rief er mich in Paris an und erklärte, ich möge mir keine Ge-

danken machen, sein Aufenthalt zöge sich noch etwas hinaus. Wir haben ein kleines Wochenendhaus in der Nähe von Paris. Es liegt so abgelegen, daß wir die Post von der Station selbst holen müssen. Eine Zeilung machte ich mir keine Gedanken. Ich stelle keine Ansprüche an Quippo, die es mir erlauben würden, danach zu fragen, was er tut und was er läßt. So lebte ich ohne Kenntnis von den schrecklichen Dingen, die sich inzwischen hier abgespielt hatten; bis zu jenem Tag, als ich von unserem Agenten eine Zeitung mit der Post erhielt.“

„Sie dürfen glauben, ich wagte meinen Augen nicht zu trauen. Als ich dann in Paris in der Agentur anrief, wollte man mir Einzelheiten am Telefon nicht erzählen. Aber kurz darauf holte mich unser Agent mit dem Wagen ab. Ich habe ihm dann alles erzählt, was ich von Quippo wußte, und er riet mir, mich sofort auf die Bahn zu setzen und zu Ihnen zu fahren. Ihre Adresse erfuhr ich in der Kanzlei des Gerichts am Barbarossaplatz. Quippo hat schon einmal unschuldig siebzehn Jahre in einem Zuchthaus geessen. Auch damals sollte er einen Mann getötet haben. Er wurde zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt...“

„Er erzählte es mir“, erwiderte er nach einigen Minuten des Schweigens, „aber er sagte mir nicht, daß er in der Lage sei, Beweise für seine Unschuld beizubringen. Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

„Danke...“, sagte Ivonne und fuhr, nachdem sie die Zigarette in Brand gesetzt hatte, fort: „Und er hat Ihnen gegenüber kein Wort davon fallen lassen, daß er in dieser Stadt den Mann getroffen hat, den er angeblich vor rund 20 Jahren ermordet haben soll...?“

Eschstruth ließ das Streichholz, das er noch in der Hand hielt, verblüfft fallen. „Keine Silbe hat er davon geäußert...“ sagte er betroffen nach einigen Sekunden. (Fortsetzung folgt)

Kleine Wahrheiten

Was die Natur zerstört, baut sie in verwandelten Formen wieder auf, aber was ein Mensch im Menschenwesen vernichtet, findet keine Wiederkunft, es bleibt zerstört.

In eines Menschen Dasein erleben wir Eruptionen, die das Untergründige aber Wesentliche seines Lebens erschließen, mehr als es sein langes, in schlafartigem Zustande verbrachtes Dasein zu offenbaren vermag.

Zu manchen Zeiten müßte man der menschlichen Unehre wegen sterben, aber vielleicht müssen gerade wir zum Ruhme der Entrechteten weiterleben.

Wieviele Winkelzüge machte nicht mein Verstand, um das Leben zu meistern, aber unbeachtet von ihm erfüllte sich mein Schicksal.

Was sind das für seltsame pestumhauchte Wahrheiten, zu denen uns der Menschensinn zu überzeugen versucht?

Schlaf, Traum, ersenther Zustand, der Wirklichkeit zu entfliehen, wie wenige ahnen, wech unerbittlicher Realität sie standhalten müssen — im Traum.

Nur wenige Menschen verstehen ihre Verfehlungen ordnend in die menschliche Existenz einzufügen, zum Wohle der Geschädigten.

Ich sah noch keinen Elenden, der nicht noch einen Erbarmungswürdigeren gefunden hätte. Aber wer war nun der Unglücklichste von beiden? Der Letztere, der den Elenden um sein Glück neidete, oder der Erstere, der nun wußte, daß er noch tiefer fallen könne? M. M. Hug

Nachdenkliches über die Schachfiguren

DIE ALGEBRA DES KAMPFES, DES OPFERS, DES IMPULSES UND DER VERWEGENHEIT

Der König und die Dame

Auf allen Schachfeldern der Erde stehen einander zwei seltsame Monarchien gegenüber. Das Spiel versinnbildlicht das Treffen zweier gleichstarker Heere mit dem Ziel, dem feindlichen König den großen Konjunktiv des „Schach Matt“ — „Der König ist tot“ — zu erklären, der an sich bedeutet: „Bedroht, wie du jetzt bist, kannst du dich nicht bewegen, ohne immer erneut bedroht zu sein. Am Schluß jeder Partie findet man auf jeden Fall beide Könige noch auf dem Brett; das Spiel endet, wenn einer der beiden im nächsten Zug verschwinden müßte. Dieser „letzte Zug“, die Beseitigung des besiegten Königs, wird bezeichnenderweise nie ausgeführt. Das ist nicht einmal so sehr ein Verzicht auf die handgreifliche Demonstration des Sieges — es läßt vielmehr den konjunktivischen Charakter des Schachspiels erkennen: jede Partie endet mit einer Todesdrohung ad infinitum, einer Art prolongierten Exitus. Freilich kommt es nicht immer dazu. Es gibt jene ohne Zorn und Eifer hingehaltenen Endspiele, Partien, die vorsichtig von Austausch zu Austausch gespielt werden und zuletzt die beiden Könige allein auf den Feldern zurücklassen — gescheiterte, tragische Figuren, die wir bemitleiden müssen. Ohne Volk und mit viel zu viel Raum können sie nichts miteinander beginnen, als die Einöden ihrer sterilen Besitztümer abzuschreiten — einander grüßend, wenn sie sich von weitem sehen und auf ewig ihr Remis verwalten.

Den Persern, die das Schachspiel von den Indern lernten und es ihrerseits an die Araber weitergaben, war die „Dame“ unbekannt. Was wir heute „Dame“ nennen, kannten sie als „Vesir“ — den ersten Ratgeber des Königs,

den Generalmanager der öffentlichen Dinge, dessen Amt es war, dem König als erster „Guten Morgen“ zu sagen und viel mehr. Wie symptomatisch, daß wir im Nahen und Fernen Osten den „Vesir“ auf dem Schachbrett mit größeren Vollmachten ausgestattet finden, als den König selbst, der sich damit begnügt, von der Idee her der Mächtigste zu sein. Er repräsentiert diese Idee „König“ mit viel Geduld. Das erwartet man auch von ihm, denn alle andere Leben von dieser Idee — auch die omnipotente Gestalt des Vesir, der, als die maurischen Eroberer das Schachspiel über Spanien nach Europa bringen, dort zur „Dame“ wird. Weiße Galanterie!

Die Läufer und die Springer

Wir müssen sagen „die Läufer“ und „die Springer“, weil es beide zweimal gibt. Wenn es erlaubt wäre, anzunehmen, daß jede Figur nur die Felder überblickt, die sie beschreiten darf, so wären es die Läufer, die als einzige ihr Double nie zu Gesicht bekommen. Dem einen obliegen, wie man weiß, alle schwarzen, dem anderen alle weißen Diagonalen. Jeder von beiden vermeint, er sei nur einmal da; vielleicht geben sich die Läufer deshalb so distinguieren. Sie weisen sich als originell aus und sind es gar nicht. Das macht sie langweilig, wie alle Leute, die sich ohne Legitimation für einmalig halten. In Wirklichkeit wird ihr Wert gar nicht so hoch eingeschätzt. Unter den Offizieren sind sie die Geringsten, ja, im Endspiel kann ein Bauer mehr wiegen als ein Läufer. Man bringt sie schnell ins Feld, sie taugen zu Flankenvorstößen oder zur Deckung vorgetragenem Angriff auf weite Distanz. Aber zwischen gleichwertigen Gegnern kommt es eigent-

lich nie zu Angriffen, sondern zu einem Wechsel angedeuteter Angriffsvorbereitungen, aneinander gesteigerter Drohungen. Je geistreicher dies Spiel mit dem Konjunktiv, um so absoluter die Partie, weil die möglichen Zugfolgen von beiden Spielern weit vorausberechnet werden. Fast hört das Spiel auf, Spiel zu sein und wird zur frostig klaren Spekulation mit der Wahrheit. Die „absolute“ Partie könnte gar nicht über den ersten Zug hinauskommen, weil beide Parteien darüber nachdenken müßten, auf welche Weise ein Angriff zu beginnen sei, der jeden möglichen Gegenzug des Partners berücksichtigt. Dies „Denken in Möglichkeiten“ läßt die einzelnen Figuren des Schachspiels als Faktoren eines mathematischen Problems erscheinen — ins Gegenständliche erhobene mathematische Größen, die miteinander spielen. Unter ihnen sind die Läufer nicht die differenziertesten, die Springer nicht die einfachsten. Irgendwie sind die Springer unberechenbar, nervös. Ihre Aktionen sind schwer zu übersehen, eine Reiterattacke vor den eigenen Linien ist sehr gefährlich. Ihre Bahn läßt sich nicht verstehen, wie die aller anderen Figuren, ihrem Schach muß der König durch einen Domizilwechsel ausweichen.

Einfallsreiche Bücherschreiber bemühen das Schachspiel gern; es macht sich immer sehr gut, wenn die Hauptpersonen in der Nähe eines Kamins Schach spielen. Dabei ereignen sich Dialoge wie dieser: Die verwitwete Gräfin: „Was treibt Ihr mit Eurem Springer, Sir?“ — Darauf der Sir mit einem bedeutungsvollen Blick: „Ich opere ihn der Dame“. Das ist geistreich.

Die Türme und die Bauern

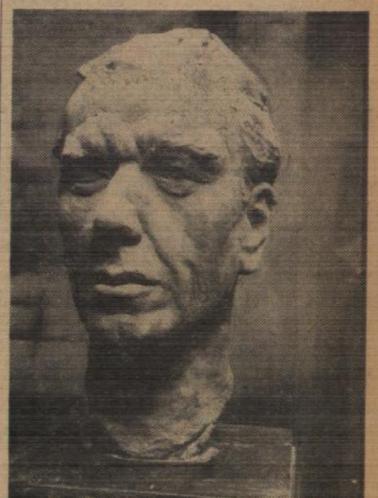
Es wird zu Unrecht angenommen, die Türme seien von den Persern als Elefanten dargestellt worden — dies geschah mit den Läufern. Das nimmt Wunder, denn den Türmen, diesen phlegmatischen, gutmütigen Kolossen hätte die Analogie eher zugestanden. Sehr spät wälzen sie sich aus ihren Bereitstellungen und bieten, gleichsam über Meilen hinweg, ihr sonnores „Schach“. Gegen Ende des Spiels steigert sich ihre Bedeutung ins Unermeßliche, als Einzelgänger wirken sie dagegen nutzlos und etwas verloren, wie alle Einzelgänger. Sie erlangen jeder Subtilität, sind, solange sie nicht ins Spiel kommen, leicht verwundbar und sterben laut und sehr erstaunt, wie Nilpferde, die sich in einer fremden Stadt verlaufen haben: wunderbare Helden, die von einem Bauern müheles abgestochen werden können, wenn er sich von der richtigen Seite an sie heranmacht. Welch ein Schauspiel, so die Agonie eines Großen zu erleben — einen „Tod ohne die Größe des Todes“. Aber Türme, die von der Hand eines Bauern fallen, mag es zur Tröstung dienen, daß niemand ungestraft anders ist als die anderen. Für ihre Größe, ihre Besonderheit, ihre Kindlichkeit müssen die Türme leiden.

Die Bauern entbehren diese Eigenschaften — auf dem Schachbrett stellen sie die Masse dar. Unter 16 verschiedenen Individuen sind acht gleiche auf jeden Fall anonym, mit allen Vor- und Nachteilen ausgestattet, die Anonymität zu vergeben hat. Wie jeder, der nichts hat, können auch die Bauern mehr gewinnen, als alle anderen. Wenn es ihnen gelingt, bis hinter die feindlichen Linien zu gelangen, verwandeln sie sich in Damen. Sie tragen den Marschallstab im Tornister. An den Bauern erweist sich, wie an jeder Figur, daß das Schachspiel ein „Spiel“ bleibt — seine Gesetze haben noch Raum für Mut oder Feigheit, Intuition oder Einfallslösigkeit gelassen. Seine 64 Felder mit ihren 32 Figuren bedeuten eine Welt — sie ist ein Abbild unserer großen Welt, in der man auch nicht aneinander vorbeigeht, ohne sich zu bedrohen. Ihre Algebra ist die des Kampfes, des Opfers, des Impulses, der Verwegenhait, der Macht und auch der Noblesse — ein Abbild der Welt im Spiel, die Wahrheit als Spiel. Reinhard Lettau.

Romanze in Moll

Die Menge staut sich vor dem dürrigen Jahrmarktszelt. „Treten Sie ein, meine Herrschaften!“ ruft am Eingang ein Kerl in rotweiß gestreiftem Trikot. „Mario enthüllt Ihre Vergangenheit! Mario, der Hellscher!“ Hinter dem Zelt dreht sich langsam und monoton, ein Riesenrad. Pausenlos dudelt eine ferne Karussellmusik. „Gehen wir zu Mario!“ sagt ein Mann mit schwarzem kariertem Ulster zu der zarten Frau an seiner Seite.

Mario heißt eigentlich Fred. Marie ist nur sein Künstlername. Als Mario hat er schon manches Wunder der Hellscherei vollbracht. Heute ist Mario besonders in Form. Er sieht im Dunkel des Zuschauerzweirns das helle Gesicht einer Frau. Er geht auf sie zu. „Sie wünschen, daß ich Ihre Vergangenheit enthülle?“ „Jawohl!“, erwidert der Mann im schwarzkarierten Ulster statt ihrer. Was kann der



Erich Lipp: Männlicher Porträtkopf

Gaulker schon wissen? Jahrmarktszauber gleich buntem, doch wertlosem Flitter. Und Mario beginnt. Er nennt das Datum, den Ort der Geburt... er nennt Glied auf Glied in der Lebenskette dieser Frau, die blaß und schmal ihm fassungslos gegenübersteht. Er nennt... „Aufhöre!“ ruft da ihr Begleiter. „Das ist ja Teufelspuk!“ Und wütend zieht er die Frau dem Ausgang zu. Rings prasselt der Beifall.

Die Vorstellung ist zu Ende. Müde hockt Mario auf einer Holzkiste, einen Zigarettenstummel zwischen den Lippen. Er hält die Hände über die Knie gefaltet und stiert ins Weite. „Du warst wunderbar“, sagt Emil, der indische Fakir. „Dein Trick ist einfach herrlich!“ Der Hellscher schüttelt den Kopf. „Diesmal war es kein Trick, Emil. Es hatte seine pure Richtigkeit. Wie könnte ich sonst alles so genau wissen? Ich begreute ihr vor vielen Jahren. Es waren nur ein paar Tage. Aber ich habe sie nicht mehr vergessen können.“ Er wirft die Kippe in die Ecke: „Tempi passati... sie hat mich nicht erkannt.“

Der Mann im schwarzkarierten Ulster schiebt sich durch die menschenandrängte Jahrmarkts-gasse. Er strebt dem Ende des Platzes zu. „So etwas gehörte verboten“, murmelt er unwirsch. Die zarte Frau geht zwei Schritte hinter ihm. In ihrem Antlitz ist eine leise Rote. Ein Name, ein kurzer Name will ihr nicht aus dem Sinn: Fred... Langsam und monoton dreht sich ein Riesenrad. Pausenlos dudelt eine ferne Karussellmusik. Gustav Faber

Die höchste Spannung des Lebens

INTERVIEW MIT GRAHAM GREENE — „DIE CHANCEN STEHEN EINS ZU FÜNF“

Graham Greenes seit 1932 veröffentlichte Arbeiten, darunter 17 Romane, haben längst die Millionengrenze überschritten. Unser England-Korrespondent Fritz Ohrtmann, unterteilt sich mit dem in einem Londoner Vorort lebenden und als Verlagsdirektor tätigen Dichter über die Problematik und die Beweggründe seines Schaffens. (D. Red.)

„Für mich, für den Dichter sein auch Christ sein heißt, bedeutet diese Verbindung die Verpflichtung, die höchste Spannung des Lebens zu wählen. Als Siebzehnjähriger stahl ich einmal meines Bruders Trommelrevolver und lud nur eine Kammer mit einer scharfen Patrone — eine Kammer von sechs. Dann hielt ich den Revolver hinter mich, drehte die Trommel mehrmals herum, um nicht zu wissen wo die Kugel war, setzte den Revolver an die Schläfe und drückte ab. Die Chance war eins zu fünf, daß der Revolver losging. Ich wiederholte diesen Scherz in den folgenden Monaten mehrmals. — aber wie Sie sehen: ich hatte immer Glück.“

Nun werden Sie mich fragen, warum ich Ihnen gerade das erzähle. Würden Sie mich damals wie heute nach den Beweggründen fragen, es wären die gleichen. Irgendwo und irgendwie sind wir alle Vabanquiespieler mit uns und mit Gott. Wir wissen, daß unser Handeln mit dem Willen und dem Sein nicht übereinstimmen will. Wir fühlen uns ausgeliefert, obgleich wir handeln; wir lügen, obgleich

wir die Wahrheit sagen möchten. Unser Sein und unser Handeln trennt eine Kluft. Wir treiben uns, weil wir die bequeme Mitte zu gehen glauben, immer wieder in diese Kluft: ein Abgrund, der sich in ständiger Erneuerung vor uns auftut.

Dostojewskij hat einige Zeilen aus der Offenbarung des hl. Johannes vor seine „Dämonen“ gesetzt, die mich schon als Junge beeindruckten: „Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch warm. Wärest du doch kalt und warm! Weil du aber laub bist und weder kalt noch warm, so will ich dich aus meinem Munde speien!“ — Hier ist einer der metaphysisch-religiösen Hintergründe, vor die ich



August Babberger: Studienkopf. Der in Hausen im südlichen Schwarzwald geborene Maler, der elf Jahre in Karlsruhe tätig war, starb vor 15 Jahren in Luzern.

Der Verdacht liegt nahe, daß die Reichtums-schrifttumskammer nicht eine wirkliche, sondern eine Scheinliteratur vernichtet habe: eine Literatur, die kein eigentliches Leben geführt, sondern sich eben nur noch, gestützt auf außerordentliche und großartige Situationen, wie auf das deutsche Zeitungs- und Theaterwesen, auf die Verlässe und die buchtechnischen Einrichtungen Leipzigs täuschend aufrechterhalten hat. Wer wirklich existiert, ist Heidegger. Doch auch Heidegger ist nicht eigentlich ein philosophischer, sondern ein künstlerischer Autor. Die Grenzen, an denen die einzelnen Disziplinen ineinander übergehen, scheinen erreicht. Die Physiker werden religiös, die Philosophen werden zu Dichtern, und die Dichter bemühen sich, Theologen zu werden. Zwischen diesen wenigen, die hohe Ebenen erreicht haben, und zwischen den vielen, die in die Tiefe abgesunken sind, klafft eine erschreckende Kluft. Das Geistige ist zu einer Art von Geheimwissenschaft geworden, und das Alltägliche ist von gefährlicher Brutalität. Die Philosophie etwa, die einem Gebildeten noch vor vierzig Jahren leicht zugänglich war, vermag selbst ein wahrhaft Geistiger sich heute kaum noch auszulegen, und komplizierte Gedichte, etwa von Benn bedeuten wohl nur noch Leuten etwas, die selbst schon fast Lyriker sind. Dasein ist ein moderner Unterhaltungsroman für einen Geistigen praktisch unlesbar geworden.

Es wäre falsch, für diese Flucht der Geistigen in die Gletscherluft der Hochgebirge und für die andere Flucht des Durchschnitts in die Banalität das Dritte Reich allein verantwortlich zu machen. Aber das Dritte Reich hat recht eigentlich die Geister zerschlagen. Eines der bedenklichsten Symptome ist das Abgerissen-sein der Tradition. Wir haben eine Jugend, die, wenn nicht sie selber versucht hat, sich weiterzubilden, gar nicht mehr ahnt, was Geist war und was Geist sein sollte. Sie ist durch die Organisationen des Dritten Reiches und das Kraftfeld des Kompartiespielles gegangen sie ahnt nicht mehr, womit intelligente Köpfe sich beschäftigen, als sie zehnjährig war, und jetzt, da sie fünfundsiebenzigjährig sein mag hat sie kaum mehr die Energie und die Möglichkeit,

die Plastik eines Menschenlebens setze. Ich will schonungslos offen das Böse zeigen, aber man soll spüren, daß es nicht so fern vom Heiligen liegt. Ein Mann, der nicht die Kategorie des Bösen und des Heiligen kennt, ist für mich als Romanheld uninteressant. Das Böse ist von der Gnade nie ausgeschlossen, es lebt ein konkretes Menschenleben. Aber der Indifferente ist ausgeschlossen, denn er lebt nur ein abstraktes Leben.

Warum ich zur crime-story greife? Ich war — und ich möchte sagen: ich bin — im Hauptberuf Journalist. Als ich damals noch beim „Nottingham Guardian“ war, da begriff ich, daß sich heute nur noch der dem anderen antelnehmend mitteilen kann, der schreit, der in grellen Tönen malt oder der fünf Dissonanzen vor den erlösenden Akkord setzt. Es ist eine Jagd im Nebel, die der Autor führt. Nicht er muß die Leser, sondern die Leser müssen ihn verfolgen, ihn den Handelnden, den Romanhelden, die Menschen im Diagonalschnitt wollen angeschrien werden, weil sie wacherheitelt sein wollen. Darum schreibe ich auch, was sie denken. Nur mit wenigen kann man heute ruhig sprechen, sich geistreich unterhalten, problematisieren oder gar von Dingen sprechen, die den mutmaßlichen Horizont überschreiten. Und sie alle in der Mehrheit sollen sich nicht von der Kanzel aus angesprochen fühlen, in einem Leben das voller Abenteuer ist, die es zu bestehen gilt.

Der Schlüssel zu meinen Büchern liegt in den Menschen selbst. Wir alle schwanken in der Diktatur der Umwelt. Wir alle fliehen vor unserer eigenen Angst und wir können ihr nur in der söttlichen Sicherheit entinnen. Der Teufel setzt uns die Pistole auf die Brust, das haben Sie als Deutsche noch eher begreifen gelernt als wir hier in England. Ich erzähle Ihnen einzugs die kleine Jugendschichte mit der Pistole, weil — wie ich glaube — auch wir die Chancen eins zu fünf haben, uns selbst umzubringen oder das Leben zu begreifen. Aber es gehört Mut dazu, sich selbst auf die Probe zu stellen um sich erlösen zu lassen, mehr Mut, als die Waffe auf andere zu richten.“

Was Geist sein sollte ...

NOTWENDIGE BETRACHTUNG VON ALEX. LERNET-HOLENIA

sich besseren Dingen hinzugeben als den Notwendigkeiten des Alltags. Ich bin zwar davon überzeugt, daß diese Jugend, an sich gutartig ist, ja, ich glaube sogar, daß das ganze deutsche Volk unmöglich so oberflächlich sein kann, um wirklich dem Ungeist, dem Kitsch, dem bloß Äußerlichen, dem Mechanischen anheimzufallen.

Es ist gewiß, daß es zu der Erneuerung Mitteleuropas der materiellen Hilfe von außen her bedarf; es ist aber ebenso gewiß, daß es dazu auch der geistigen Hilfe aus dem mitteleuropäischen Raum selbst und daß es der Unzerstörtheit dieser Hilfe bedarf — auf eine ähnliche Art etwa, wie die Deutschen nur dann



H. M. Seck-Carton: Dorf im herbstlichen Abendlicht (Kohlezeichnung)

wirkliche Demokraten werden können, wenn sie aus sich selbst zu demokratischen Überzeugungen gelangen; und ganz genau so wird auch der deutsche Geist nur zu fördern, nicht Einfluß darauf zu üben sein. Es ist möglich, daß das Volk der Dichter und Denker einmütig zu stärken hat ins Unproblematische, ins „falsch Tatsächliche aufzuweisen hat. Der Osten ist jetzt, wenigstens zunächst, von der Gematination getrennt. Wir beklagen diesen Umstand aufs tiefste, aber wir sind auch davon überzeugt, daß uns dieses zliche Unglück zwingen sollte, auf die Werte zurückzugreifen, die seit etwa einem Jahrhundert der Gefahr ausgesetzt gewesen sind, verschüttet zu werden: auf unsere eigenen und eigentlichsten, die nicht zu organisierenden, die individuellen, kurz: die geistigen Werte. Wer noch zu dichten, wer noch zu denken vermag, sollte keine schönere Pflicht kennen, als der Allseineinheit die Hochwelt geistiger Überlieferung zu vermitteln. Es wird nicht jeder, es werden sogar die meisten nicht daran teilhaben können. Aber die Schicht, die weiß, was Geist ist, muß gestärkt werden, und die Wirkung davon wird, auf irgendeine Art, bis zu den Oberflächlichsten dringen.

Denn es ist zu vermuten, daß die beiden riesenhaften Krieze, die wir erlebt haben zwar nicht ausschließlich, doch zu einem guten Teil Wirkungen der Oberflächlichkeit gewesen sind. — Versuche eines unendlich wertvollen Volkes, das aber auch sich selbst vergessen hatte, mit äußerlichen, ungeistigen, flachen und toten Mitteln die Welt in die Knie zu zwingen — statt sich zu sagen, daß selbst bei Imperien, deren Auswirkung höchst materiell scheint, wirkliche Ideen im Hintergrund stehen. Erleben wir denn nicht selbst, wie das Rückgrat Amerikas die Idee aller Ideen ist: die Humanität? Und auch die Bedeutung Deutschlands wird — wir wissen nicht, ob es uns vom Schicksal, das heißt, von uns selbst bestimmt ist, aber wir hoffen es — sie wird erst dann wieder zur Geltung kommen, wenn auch unsere eigene Spielart der Idee wieder zur Geltung gekommen sein wird, der Geist!

Ernst Wiedert: Beim Übergang

Ich sehe zurück und sehe: daß die Menschen hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, ohne daß sie satt werden. Daß Blumen zertritten auf der Straße liegen und Tiere geschlagen werden. Daß man Kindern Steine statt des Brotes reicht. Daß Junge wie Alle Fahnen, Abzeichen, Erkennungsmarken, Weltanschauungssymbole tragen und einander darum toschlagen. Daß es immer noch heißt: „Am Anfang war das Wort“. Aber daß es nicht weiter heißt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Sondern daß es heißt: „Und das Wort blieb tot, und wir tanzten nach dem toten Wort.“ Daß die Masse gesund und kompakt ist wie zu allen Zeiten. Daß die Propheten gekreuzigt werden wie zu allen Zeiten und die Scheiterhaufen auf allen Feldern rauchen: in der Politik wie in der Moral, in der Kunst wie in der Religion, in der Schule wie in den Todeskammern der Zuchthäuser.

Ich sehe voraus und sehe: daß meine Brüder auf der Erde nicht sterben werden. Meine Brüder, die jede zertretene Blume aufheben und jedes geschlagene Tier trösten. Meine Brüder, die sich aufgemacht haben, eine Träne zu trocknen, wie andere sich aufmachen, einen Schatz zu graben. Meine Brüder, die mit verbrannten Händen ein Holzschicht aus einem Scheiterhaufen reißen. Meine Brüder, die nicht Heilige sind, sondern Sünder, aber die aus der Sünde noch Heiligkeit pressen, weil sie eine Kelter sind für die Kommenden.

Ich sehe, daß wir ein Strom sind und die Jahresanfänge uns nicht durchschneiden wie Brücken, sondern wie Schatten der Bäume, an denen wir vorüberziehen. Daß keines unserer Worte ins Leere fällt, wie keiner seiner Wellen ins Leere mündet. Und daß es uns genug sein muß, wenn ein einziges Mal zwischen Quelle und Mündung ein Müder bei uns niedersinkt, um seine wunden Füße in uns zu kühlen. Ich weiß, daß wir im Meere versinken, aber ich weiß, daß wir der versteinerte Grund sein werden, auf dem die Korallen Gottes sich aufwärts bauen in ein kommendes Licht.

Bewahrte Jugend

Wir sind noch Kinder wie vor dreißig Jahren, Schönheitsbesessen wie die Ritterzeiten. Unheilbar jung, bereit zu widerstreiten. Was wir an Gaben unserer Zeit erfahren.

Wir fliehen gern des Tags entnervte Scharen, Unheilbar alt, weil sie sich nie befreiten. Wir wohn noch über Tal und Hügel gleiten. Mit schnellem Fuß und winderspielten Haaren.

Was geht uns an das nachdachte Jahrhundert, Das hirnzerwühlt im Leben nichts bewundert. Und dem der Weine edelster zu schal?

Noch stürmen wir entlang dem lieben Flusse Und geben uns dem Abendhauch zum Kusse Und spotten auf das Lied vom Jammertal! Eduard Jaime







Mosaik

Auf den ersten Blick scheint es zwischen einem Außenminister und einem Grenzbeamten so wenig Gemeinsames zu geben wie zwischen einem Zwerginscher und einem Bernhärder. Schon gar nicht, wenn es sich etwa um den russischen Außenminister und einen badischen Grenzbeamten handeln sollte. Und doch erfüllen sie ähnliche Funktionen, wenn auch auf ganz verschiedener Ebene. Der eine stört den Weltfrieden, der andere den Zugverkehr. Und beide tun das nicht aus innerem Herzensbedürfnis, sondern im Dienste der Staatsautorität. Immerhin wird man zugeben, der Außenminister ist ein großer Mann und der Grenzbeamte nur ein anonymer Funktionär. Sein Name wird niemals in der Welt- und Presse genannt werden, höchstens im Lokalblättchen in einer Fünfzeilennotiz nach 25-jähriger Dienstzeit und treuer Pflichterfüllung. (Ein Jubiläum übrigens, das Außenminister selten oder nie feiern können). Und doch erweist sich auch in diesem Falle, daß es keine absolute, nur eine relative Größe gibt, und daß eine Situation einträte kann, in der der Ruhm nichts gilt und der Paß alles. Um es kurz zu machen: in einem Grenzbahnhof ist jeder kleine Grenzbeamte dem großen Außenminister überlegen, auch dann, wenn es sich um Herrn Wyschinski handelt, der auf der Fahrt zur Pariser UNO-Tagung die deutsche Grenzkontrolle in Kehl zu passieren hatte. Ein Grenzbeamter im Dienst ist nämlich nicht zu Ehrfurcht verpflichtet, sondern zur Paßkontrolle. Und so fragte denn der Beamte in Kehl, als er den Salonwagen der sowjetischen Delegation kontrollierte, recht gelassen und auf gut badi-sch: „Hat denn der Wyschinski kein Paß?“ Worauf sich der russische Außenminister umdrehte und in fließendem Deutsch höflich versicherte: „Natürlich habe ich einen Paß.“ Womit die staatliche Weltordnung bestätigt wurde. Der Außenminister zückte seinen Paß, der Grenzbeamte nahm ärztlich Kenntnis davon und alles hatte seine Richtigkeit. Man sieht, auch Herr Wyschinski kommt aus einem Lande, in dem man Respekt hat vor Uniformen, und man stellt außerdem fest, daß die Tradition badi-scher Gemütlichkeit bis auf weiteres gesichert ist.

Die Zweihundertjahrfeier der Göttinger Akademie der Wissenschaften hat dem Bundespräsidenten Professor Theodor Heuß nachträglich noch unerwartete Unkosten bereitet. Wenn auch nur fünf Mark für die Reinigung einer Bubenhose. Sie gehörte dem zwölfjährigen Burkhardt Driest, der, um seinen Bundespräsidenten bei der Stadtrundfahrt besser sehen zu können, einen Fahnenmast erkletterte. Erst nachher, als der Bundespräsident im Gebäude der Akademie verschwunden und die Bubenhose abgekümmelt war, stellte sich heraus, daß man den Fahnenmast frisch gestrichen hatte. Selbstverständlich zu Ehren des Bundespräsidenten. So schloß der kleine Burkhardt aus Göttingen nicht ganz unglücklich, daß genau genommen ja der Bundespräsident für die verdorbene Hose verantwortlich zu machen sei, um so mehr, da seine alleinige Mutter das Geld für die Reinigung nicht aufbringen konnte. Er schrieb einen Brief nach Bonn, in dem er das traurige Geschick seiner Sonntagshose schilderte. Professor Heuß hatte Verständnis für so viel Bubenohr und schickte die fünf Mark mit einem schönen Gruß. Immerhin wäre der Kanzlei des Bundespräsidenten zu empfehlen, bei künftigen Besuchen Professor Heuß' zuvor an die Bürgermeister die Mahnung zu richten: „Frisch gestrichene Fahnenmaste unerwünscht!“

Münsingen, auf der schwäbischen Alb, das die leidgeprüften Rekruten einst keineswegs den Nabel der Welt, sondern recht sprachgewaltig genau das Gegenstück davon nannten, hat nicht nur einen Truppenübungsplatz unseligen Andenkens, sondern auch ein Amtsgericht. Für viele, die an dieser denkwürdigen Stätte deutscher Wehrtüchtigkeit ihre Passion durchleben haben, wird das neu sein, denn es schien stets unvorstellbar, daß Menschen dort freiwillig leben könnten. Aber es ist so. Es gibt in Münsingen also ein Amtsgericht, und ein begabtes Amtsgericht hat kürzlich die Mutter eines Schulmädchens wegen Übertretung des Volksschulgesetzes zu sieben Tagen Haft verurteilt. Weil sie es zugelassen hatte, daß ihre Tochter zwanzigmal ohne Grund dem Schulunterricht fernblieb. Dieses Urteil hat Seltenheitswert. Man muß es verzeichnen, denn wer weiß schon darum, daß in diesem Falle einmal die Eltern für die Kinder sitzen müssen? Übrigens blieb nicht nur die Tochter der Schule, sondern auch die Mutter der Verhandlung fern. Sie mußte von der Polizei geholt werden. Anschließend ein Fall von fortgeerbter Renitenz. Ammerind. Disziplin scheint in Münsingen nicht mehr allgegenwärtig zu sein.

Freilich gibt es genug Zeitgenossen, die solche Disziplin keineswegs vermissen wollen und nicht nur ihre Ehre, sondern zuweilen auch ihren Verstand aufs Spiel setzen, um eine militärische Tradition auf anderen Gebieten fortzusetzen. So blieb es dem Inhaber einer Bensheimer Mützenfabrik vorbehalten, eine Kopfbedeckungsdisziplin zu erfinden und ihren Verstoß mit Strafe zu belegen. Zunächst nur für Betriebsangehörige. Aber wer weiß, vielleicht erwirkt der Herr Mützenfabrikant noch ein Bundesgesetz? Es stand schon zu lesen, daß ein Lehrling dieses Betriebs, weil er sonntags ohne Kopfbedeckung gesehen wurde, als Strafarbeit des Chefs hundertmal den Satz schreiben mußte: „Ich bin in einer Mützenfabrik beschäftigt. Da dieses Unternehmen der Kopfbedeckungsbranche dient, ist es selbstverständlich, daß ich die hutlose Mode nicht unterstützen und ohne Hut und Mütze gehen darf.“ Bis dahin klingt es noch wie ein Witz und man

Zwischen Herbst und Winter im Kochertal

Auf Mörkes Spuren in Neuenstadt und Cleversulzbach

In ein freundliches Städtchen tret ich ein. In den Straßen liegt roter Abendschein. Lang hielt ich stehend, lustbekommen. Wie ich hinaus vors Tor gekommen. Ich weiß es wahrlich selber nicht. Ach hier, wie liegt die Welt so nicht!



Kirche in Cleversulzbach. Zeichnung: Feuerstein

Schicksal das Städtchen behütet, von den Nachfahren, die wieder des Schattens genießen, gelobt werden wird. Denn die Geschichte Neuenstadts wird getreulich verzeichnet: schon von vierzehnten Jahrhundert an. Damals zogen die Einwohner aus der feuchten Ebene auf den Berg, um sich um die wehrhafte Burg zu scharen. Da schloß man das schöne Tor über Turm sich noch heute bieder und stark erhebt, und war wabergorn.

Das war um 1800, als die Wagen von Stuttgart kommend, durchs Tor rumpelten, und die Frau Majorin Schiller, die im nahen Cleversulzbach lebte, Pakete mitgab auf den langen Weg zum Sohn im Weimarischen. Wir aber haben nur zwei Schritte zu gehen, um vor dem Stammbaum der Familie Mörkes zu stehen, der Hof- und Stadtapotheke. Über den geschichteten Holzturen des stattlichen Fachwerkbauwerks grüßt das Mörkische Wappen, umrahmt von steinernen Empire-Girlanden. Ein wenig verwischt von der Zeit, aber deutlich erkennbar: zwei Mohren, mit nichts als einem Federbusch angetan. Halten sie sich in dem Namen versteckt, über den der Herr Apotheker sich mit seinem Dichter-Vetter zankte? Beschied sich dieser mit dem einfachen K, wollte jener das C nicht missen und der arme Postbote hatte den Ärger damit, wenn er die eigensinnigen Adressaten verwechselte.

Auch der vielgestrige Bau des Damenstifts trägt den Namen seines Bezüunders Doktor Mörke in Goldbuchstaben an der Fassade. Im ehemaligen Festsaal der Familie speisen die Damen pünktlich nach dem Schlag der volltönenden Stadtuhr. Der Park ist ein Juwel. Tulpenbäume, Magnolien und Goethes Suleika-Baum, der Ginko, stehen herbstgoldenen vor dunklem Nadelgehölz. Schon entlaubt, aber zierlich verästelt zu einer Filigran-Pyramide der türkische Haselbaum, über ihn hinweg geht der Blick auf den jenseitigen Hang des Kocherflüchchens zum schön gelegenen Birk, dessen Akzent der Renaissance-Umriss des Schlosses ist.

Wir streifen feuchtes Blätterwerk von den Schuhen und begrüßen im Haus die älteste Insassin, die noch den Namen Mörke trägt. Im Zimmer Mobiliar von erlesener Schönheit, wie man ihn sonst nur in Schlössern, unter Aufsicht einer bemützen Amtsperson, in Filzanzetteln schlürft, begegnet. Das Fräulein Mörke hat noch Schwester und Tochter des Dichters gut gekannt; beide verbrachten so wie sie, ihren Lebensabend im Heim. Wir bekommen auch die Stereoskopaufnahmen gezeigt; Mörke im Kreis seiner Neuenstädter Verwandten im Garten des Stifts. Da sitzt das Töchterlein Fanny, jugendlich im gebauchten Rock auf dem Rand des Sorinabrunns und der Dichter, das schwarze Käppchen auf dem Kopf, die Brille auf der Nase, so recht das gelehrte

Pfarrherrlein, liest in einem Buch. Ein Hauch, beschaunlichen Bürgersicks der achtziger Jahre liegt auf dem Bildchen, das man sorglich in rot ausgeschlagenen Kästchen verwahrt. Aber wie sagte Schwester Fanny in gut schwäbischer Mundart? „So lang er lebt hat, hat keiner nach ihm gefragt, und jetzt machen sie so einen Lebtag mit ihm!“

Nun allzuviel „Lebtag“ machen sie im eigentlichen Mörke-Dorf Cleversulzbach nicht mit ihm! Zwei freundliche Schwestern haben im rebenumrankten Gasthaus „zum Adler“ ein winziges Nebenstübli als Gedenkstätte eingerichtet: liebevoll wurde zusammengetragen, was an Literatur und Bildmaterial Bezug auf den Dichter und einstigen Pfarrer des Ortes hat. An Sommertagen verweilt sich wohl ein Wanderer dabei, aber meist sind es (denk es, o Seele!) Ausländer, die nach dem Poeten fragen. Viel Reliquien finden sie nicht. Aus seinem Hausrat stammen die gespitzte Kieffeder, die Dochtschere zum Schneiden der Kerze, Briefe und ein Stahldich der „Weihnacht“ mit handschriftlicher Widmung des Malers Ludwig Richter. Manches Mörke-Lied verdankt ihm den Bildschmuck Mörke-Ludwig Richter, das gab einen guten Klang und paßt zusammen wie frische Nüsse und neuer Wein. Wir blättern in der Schwindmappe und finden das Gartenpflöckchen des Cleversulzbacher Pfarrhauses, an dem die Muse — so verwandt in Antlitz und Gestalt der Heiligen Elisabeth — mit einem Wiesenblumenstrauß Einlaß begehrt. Mörke selbst führte hin und wieder zern den Zeichenstift. Davon zeugt das Haushaltbüchlein, das gewissenhaft alle Ausgaben enthält, von des Dichters Hand humorvoll bildlich ergänzt.

Die bescheidne Kirche hat noch dasselbe Ansehen wie zu Mörkes Zeit. Großer Stimmwandel brachte der Herr Pfarrer nicht für die „scharfe Predigt“ am Sonntag. Er hatte seine Küchlein nah um sich gescharrt in knapp zwanzig blocksteifen Holzbanklein. Über die gewachste Holzterrasse des Pfarrhauses gelangt man zum Garten, wo der Dichter allein oder mit Freund Hartlaub sich erging. Wir suchen die Buche, in deren Stamm er Hölty's Namen schnitt! Der jetzige Pfarrer, der von auswärts zugezogen war, hatte nie von Mörke gehört. Die laubartig verschlungenen Äste der Buche störten ihn, und so wurde sie zum Baum zurückgeschnitten. Das erfuhren wir später im Dorf. So suchten wir eine Welle, bis das Enkelkind des Pastors, das uns bei unserem Rundgang wie ein munteres Hündlein umsprang, stehen blieb und schelmisch zu uns aufblickte: „Ich weiß schon — Sie suchen ein Baum gell? Aber ich weiß nich mehr welcher es isch.“

In der Dorfstraße duftet nach Most, der von den Bütteln direkt in den Keller geschlaucht wird. Gold tropft von den Birken auf die Grabhügel des kleinen Friedhofs. Vereinzelt Rosenstöcke verschwunden letzte Schönheit. Von demselben Grabgitter umschlungen, die Ruhestätten der Dichtermütter. Zweimal: in Poesie und Wirklichkeit hat Mörke der Mutter Friedrich Schillers ein Denkmal gesetzt. Mit eigener Hand grub er „Schillers Mutter“ in das schmucklose Kreuz, dem zur Seite ein gleiches errichtet wurde mit dem Namen „Charlotte Mörke“ für die seine. Wir schweigen; indes unser Sinn erfüllt ist von den Strophen: „Eines Unsterblichen Mutter liegt hier bestattet, es richter Deutschlands Männer und Frauen eben den Marmor ihm auf.“

Wir steigen den Hügel hinan. Die untergehende Sonne hat ein wahres Farbenfeuer im Waldhügel entfacht. Die roten Hausdächer drücken sich ums Kirchlein kaum von ihm überlagert. Wie eine auf wärmende Züpfelmitte sitzt der Helm auf dem behäbigen Turm. Keck schaut der vergoldete Hahn übers liebe, deutsche Land, das unsterblich ist wie Mörkes Lieder. Stolz Turmhähneln, dir wird kaum die Ehre zuteil wie deinem Ahnen der im Museum zu Marbach sich spreizt, weil ihn ein Dichter auf seinem Kachelofen bewahrte und eine vielstrophige Idylle um ihn reimte. Ein Schwarm Tauben umkreist den Turm, grau wie die Schindeln. Nun wenden die Vögel im Flug und Brust und Flügel schimmern wie früher Schnee über den herbstlichen Äckern. Lola Ervig.

Ein Freiburger Frühschoppen

Eine originelle Veranstaltung mit erstem Hintergrund

Freiburg (mb). Ein vollbesetzter Varieteesaal am heiterhellen Sonntagvormittag. Gesetzte Männer der Freiburger Bürgerschaft schmauchen an ihren Stumpen und trinken ein Gläslein Bickensohler, das nur fünfzig Pfennig kostet. Am Saaleingang stauen sich die Neugierigen, die keinen freien Platz mehr finden können. Alle sind voller Erwartung, auch die Herren vom Rundfunk, die mit einem kleinen Aufnahmegerät, dem „tönenden Reisekoffer“, erschienen sind.

Auf dem Programm steht nur eine Nummer: Der Betriebsinhaber selbst wird eine Rede halten. Dazu hat er jedermann eingeladen, und eine über erwarten große Anzahl von Menschen ist seiner Einladung zum „kommunalpolitischen Frühschoppen“ gefolgt. Denn darum geht es, daß er seine Ideen zur Freiburger Stadtpolitik vortragen wolle. Man wittert eine kleine Sensation, Kritik am Rathaus, man weiß, daß zwischen dem Redner und den Herren der Gemeindeführung mancherlei Spannungen vorausgegangen sind. So wird die Bühne des Saals diesmal zu einer Plattform, auf der nicht getanzt und gesungen, sondern „vom Leder gezogen“ wird. Freilich in einer so vergnüglichen und spaßigen Form, daß immer wieder Lachsaiven den Redner unterbrechen.

Mit freundlichem Augenzwinkern zu jenem Tisch, an dem Herren vom Rathaus Platz genommen haben, wird dies und jenes vorgebracht. Fragen der Fremdenwerbung, der Erweiterung des Hotelraumes, der Schaffung neuer Anziehungspunkte für die Besucher der Stadt. „Von uns selbst können wir nicht leben“, heißt da, „wir müssen die Fremden stärker für Freiburg interessieren, denn die lassen Geld da.“ Der Stadtgarten sei zwar schön, aber viel zu klein, man müsse sich von dem Stuttgarter Beispiel der Gartenbauausstellung anregen lassen und etwas Neues schaffen. Der Fußball-

sport, der durch auswärtige Spieler werbend für Freiburg wirken konnte, werde nicht gefördert, sondern eher gehemmt. Für den Fall, daß die Tätigkeit des badischen Staatspräsidenten im Colombischlöchen eines Tages zu Ende gehe (man lacht im Saal), sei dieses Haus wie geschaffen für ein Spielkasino. Es wird auf die Städte in der amerikanischen Zone verwiesen, dort „rolle der Dollar“. Freiburg dagegen liege am Ende der Welt. (An dieser Stelle deutete der Redner ein drastischeres Bild an und hatte wieder einmal die Lacher auf seiner Seite). Verwiesen wurde auf das Beispiel von Karlsruhe, das es verstanden habe, Industrie nach der Stadt zu ziehen. Erwähnt wurde auch der Zwischenfall im Karlsruher Stadtrat mit der Anmerkung: „So ist es bei uns zwar nicht, aber so ähnlich...“

Als die Mittagstunde näherrückte, erklärte der Vortragende: „Und nun wollen wir Schluß machen, sonst schlägt die Alte dabei Krach, denn es ist Zeit zum Mittagessen.“ Er verkündete, daß am kommenden Sonntag über das Thema in einer gleichen Veranstaltung diskutiert werden solle. Damit verwie er auch einen Vertreter der Rathausseite, der um das Wort gebeten hatte, auf diese zweite Zusammenkunft. Damit man nicht meide, er wolle mit diesem Frühschoppen „bei reduzierten Preisen“ noch ein Geschäft machen, meinte der Veranstalter schmunzelnd, er könne ja auch beim Fürsten von Fürstberg, der bekanntlich Brauereibestitzer ist, 300 Liter Freibier anfordern. Er sei sicher, daß ihm dieser Wunsch nicht versagt werde. Aber so ganz ernst war es damit wohl nicht gemeint, sonst würde der Saal wohl nicht ausreichen, um die Besucher des nächsten kommunalpolitischen Frühschoppens alle unterzubringen. mb

Studentenausschuß schreibt an François-Poncet

Tübingen (swk). Auf Grund der seit Jahren ergebnislos geführten Verhandlungen um die Wiedereröffnung der Mensa der Universität Tübingen, richtete der Allgemeine Studentenausschuß einen offenen Brief an den französischen Hochkommissar François-Poncet. Es wird darauf hingewiesen, daß das Tübinger Studentenwerk gehörende Haus bereits seit 1945 seiner eigentlichen Bestimmung entzogen ist und daß finanzielle Mittel zu einer Ersatzbeschaffung nicht zur Verfügung stehen. Tübingen habe als einzige deutsche Universität zur Zeit keine Mensa und somit nur unzureichende Möglichkeiten zur Ausgabe der Hoover, Speisung und zur Verabreichung billiger Sojens.



Novemberrnacht. Foto: Kulisch

Unruhige Nacht

Mannheim (nk). Wieder einmal sehr unruhig ging es in der Nacht zum Freitag in Mannheim zu. Um Mitternacht gingen in einer Wirt-schaft Angehörige einer Polizeiwacheinheit mit Biergläsern und Flaschen auf deutsche Gäste los und verletzten drei von ihnen so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Viertelstunde später kam es in einem anderen Lokal zu einer „rein deutschen“ Auseinandersetzung. Zehn Personen griffen sich gegenseitig mit Messern und Stuhlbeinen an. Hier wurden fünf Schwerverletzte gezählt. Kurz darauf wurde in einem dritten Lokal im Hafengebiet eine Polizeistreife von etwa 20 Angehörigen einer amerikanischen Arbeitseinheit angegriffen, als diese wegen Ruhestörung zur Rede gestellt werden sollte. Die Polizei mußte sich erbittert wehren und konnte nur mit größerer Anstrengung einige der Ruhestörer festnehmen und zur Wache bringen. Nach ihrer Entlassung rotteten sie sich jedoch erneut zusammen und griffen wiederum die Polizisten an. Es kam nochmals zu einer regelrechten Massenschlägerei, die erst ein Ende nahm, als die Polizei Verstärkung erhielt, die dann 12 Personen, darunter eine Frau und zwei Ausländer, festnahm. Insgesamt 22 Verhaftete aus der Nacht wurden am Freitag der amerikanischen Staatsanwaltschaft zugeführt.

Kunstpreis in Nordbaden

Karlsruhe. Der in Karlsruhe im Dezember 1951 zur Verteilung gelangende Kunstpreis der Freunde der bildenden Künste e. V. hat sich durch Zuschußgebung von seiten des Werbefunkts des Südd, Rundfunks auf 3.000 DM erhöht. Es werden vier Preise zu je 500 DM an Künstler des Landesbezirks Nord-Baden vergeben, während 1.000 DM für zusätzliche Ankäufe zur Verfügung stehen. Einlieferungs-papiere erhältlich beim Verband bildender Künstler Baden, Karlsruhe, Waldstr. 3. Der letzte Bewerbungsstermin ist der 24. November 1951.

Lichttechnische Gesellschaft in Stuttgart

Stuttgart (BNN). In Stuttgart hielt die Licht-technische Gesellschaft ihre Jahrestagung ab. Im Mittelpunkt des Kongresses standen licht-technische Probleme der Gegenwart und Zukunft und Berichte und Ergebnisse der Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission in Stockholm. Unter den Fachvertretern befinden sich auch Professor Dr. P. Schulz und Dr. H. Behrens, beide aus Karlsruhe. Für die Dauer des Kongresses ist vom württemberg-badischen Wirtschaftsministerium jede Beschränkung für Reklamebeleuchtung aufgehoben. Darüber hinaus werden zum erstmaligen sämtliche neuartigen Straßenbeleuchtungen Stuttgarts errichten.

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg (swk). Ein 40 Jahre alter Bahnarbeiter war auf dem Rangierbahnhof Heidelberg mit dem Anziehen von Gleisschrauben beschäftigt, als er von einem beim Rangieren abgestoßenen Wagon erfaßt und auf der Stelle getötet wurde. Eine Frau und drei Kinder trauern um ihn.

Triburg (swk). Eine 46jährige Frau in Schweningen, die an unheilbarer Schwermut litt, trank Salzsäure, Sie war nicht mehr zu retten.

Meßkirch (wp). 8900 Übernachtungen registrierte die Jugendherberge auf Burg Wildenstein im Donautal in diesem Sommer. Das ist die höchste Besucherzahl seit Kriegsende.

Konstanz (wp). In der Zeit vom 1. bis 14. August 1952 will der Württembergische Landessportbund in Konstanz ein großes Zeltlager veranstalten, an dem etwa 600 Jugendliche aus zwölf Nationen teilnehmen werden. Das Zeltlager soll auch Sport-lager sein. Im Rahmen dieses Treffens soll die deutsche Jugendmeisterschaft im Rudern ausgetragen werden. — Eine seit längerer Zeit unter Depressionen leidende Frau versuchte sich mit ihrem zwölftjährigen Enkelkind im Bodensee zu ertränken. Ein Matrose, der die Lebensmüde beobachtet hatte, konnte das Kind retten, die Frau wurde von den Insassen eines Ruderbootes an Land gebracht.

Meersburg (wp). Ein Einwohner aus Stetten, der die Saison hindurch in Langenargen gearbeitet hatte, verlor auf der Heimfahrt über 700 DM, den Reinertrag arbeitsreicher Wochen. Ein in Stetten wohnender Heimatvertriebener fand das Geld und lieferte es seinem erernten Mitbürger ab. — Deutsche, österreichische und Schweizer

Segler beschlossen, den „Bodensee-Segler-Verband“ neu zu gründen.

Friedrichshafen (wp). 27 Zehnpferrereien und Einbruchdiebstahle konnte die Friedrichshafener Kriminalpolizei einem 17jährigen nachweisen. Die Diebereien verübte der junge Mann in der Hauptsache in Norddeutschland, doch als ihm dort der Boden zu heiß wurde, zog er nach Süddeutschland ab, wo er u. a. in Kempten aus der Kasse eines Konfektionsgeschäfts 1000 DM stahl.

Lindau (wp). Auf eigene Faust starteten zwei Mädchen von zwölf und dreizehn Jahren eine Sammlung „für die Caritas“. Die Kinder hatten sich eine Sammelkarte angelegt und insgesamt 90 DM zusammengebracht. Erst als ein Spender nach einem Ausweis fragte, kam der Schwindler heraus.

Waldshut. Sieben Säcke zu je 25 Kilo Bohnenkaffee versuchte ein ehemaliger deutscher Zoll-beamter mit zwei Schlauchbooten über den Rhein zu transportieren. Auf Schweizer Gebiet entdeckte ein Spaziergänger das im Gebüsch versteckte Kaffeelager.

Heidenheim. Frau Maria Abt aus Dischingen konnte im Altersheim in Kirchheim a. R. ihren 100. Geburtstag feiern. Sie war das achte von elf Kindern und in ihrem Leben noch niemals krank.

Schweinfurt (swk). Den in Schweinfurt stationierten Soldaten der US-Armee wurde der Ausgang ab sofort verboten, weil in den letzten Wochen die Schlägereien immer mehr zunahmen. Die Soldaten — Offiziere sind von dem Ausgangsverbot auch betroffen — dürfen ab 17.30 Uhr abends bis zum Wecken der Kasernen nicht mehr verlassen.

Gewinne ohne Risiko! Prämien-Schatzanweisungen der Bundesrepublik Deutschland (Baby-Bonds) geben Ihnen die Möglichkeit, 5 Jahre lang in jedem Vierteljahr große Gewinne zu erzielen. Sie können jedesmal gewinnen: 50 000 DM oder 25 000 DM oder 10 000 DM oder 1 000 DM oder 500 DM. Nächste Ziehung am 1. Dezember 1951. aber Sie können nichts verlieren, denn Sie erhalten auf alle Fälle nach 5 Jahren Ihren Einsatz zurück! Was wollen Sie noch mehr? Sichern Sie sich also beizeiten so einen Baby-Bond. Für 10.- DM bei allen Kreditinstituten und Postämtern erhältlich.

# Die Drogerien

## UND IHRE VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN AUFGABEN

### Fragt den Drogeristen

Dieser alte Werbe-Satz hat noch immer seinen guten Klang, weil hinter ihm die millionenfach erhärtete Tatsache steht, daß der Drogerist in allen einschlägigen Fragen wirklich Rat und — was noch wichtiger ist — auch Hilfe zu bieten vermag.

Es mag müßig erscheinen über die Frage, was eigentlich eine Drogerie ist und über das Wesen des Drogeristenberufes überhaupt etwas zu sagen. Denn, wer kennt nicht das markante rote Mörserzeichen, das Wahrzeichen des Drogeristen, das jede Fachdrogerie kennzeichnet? Gibt es überhaupt jemanden, der noch nie in einer Drogerie zu kaufen pflegt? Dennoch dürfte es von einigem Interesse sein, zu erfahren, wie der Drogeristenberuf entstanden ist, wie die Bezeichnung Drogerie zustande kam und welche Aufgaben in der Volkswirtschaft diesem Berufstand zufallen, in der Ausgabe des Brockhaus von 1883 ist unter dem Stichwort „Drogerie“ (das Wort Drogerie war damals noch kein Begriff!) folgendes zu lesen:

„Drogerie, Drogeriewaren oder Apothekewaren heißen diejenigen Waren, welche ihre vorzüglichste Anwendung in der Medizin und der Technik finden, namentlich die betreffenden Kräuter, Wurzeln, Rinden, Harze, Gummiarten, Gummiharze, Balsame, Chemikalien usw. In einem Teile Süddeutschlands nennt man dieselben Materialwaren, welcher Ausdruck anderwärts eine abweichende Bedeutung hat. Der Drogerie, oder Drogeriewarenhandel ist ein vielfach abgesondert betriebener, wichtiger Geschäftszweig und liefert seine Artikel der Natur der Sache nach hauptsächlich in die Hände der Apotheker, während er ebenso häufig auch einen Kleinverkehr darstellt, in welchem sich das Publikum mit den benötigten Waren wohlfelder versorgen kann als aus den Apotheken. Dagegen ist die Anfertigung und der Verkauf von Medicinen auf ärztliche Rezepte hin, sowie der Verkauf von zubereiteten (gemischten) Heilmitteln und der Kleinhandel mit stoffwirksamen (giftigen) D. und chem. Präparaten den Drogeriehandlern oder Drogeristen (in Süddeutschland als Materialisten bezeichnet) durch die Verordnung vom 4. Jan. 1875 im Deutschen Reich unterstellt. Unter Drogerikunde versteht man die pharmaceutische Warenkunde oder Pharmakognosie.“

Demnach ist etwa im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts der Drogeristenberuf, wie wir ihn heute kennen, aus den früheren „Drogerie- oder Materialwarenhändlern“, den „Drogeristen“ bzw. „Materialisten“ hervorgegangen, insofern ist also der Drogeristenberuf ein verhältnismäßig junger Berufstand. Seine Gestaltung zur heiligen Drogerie hat sich logischerweise mit der Entwicklung der

pharmazeutischen, der kosmetischen und der chemisch-technischen Industrie vollzogen. Eine ganze Reihe von bedeutenden Industriebetrieben dieser Art ist entweder von Drogeristen gegründet worden, oder unter maßgebender Beteiligung derselben entstanden. Drogeristen waren es auch, welche die Amateur-Fotografie populär gemacht und zu ihrer heutigen Bedeutung wesentlich beigetragen haben.

Die Drogerie ist aus unserem Wirtschaftsleben einfach nicht mehr fortzudenken. Im Warensortiment ist nicht nur auf den persönlichen Bedarf an pharmazeutischen, hygienischen, kosmetischen und chemisch-technischen Erzeugnissen zugeschnitten, sondern muß dem vielseitigen Bedarf aller möglichen Gewerbe- und Industriezweige an Drogen, Chemikalien und Hilfsstoffen gewachsen sein.

Daneben muß es dem Bedarf der Landwirtschaft an Mitteln zur Aufzucht und Pflege der Nutztiere, an Pflanzenschutz- und Ungeziefervertilgungsmitteln Rechnung tragen. Auch der Winterbedarf des drogeristischen Waren-Sortiments von der ersten Spritzung der Reben bis zum trinkfertigen Wein. Manche Drogeristen stellen auch heute noch einen Teil der gehandelten Erzeugnisse im eigenen Laboratorium selbst her. Es ist einleuchtend, daß ein so vielseitiger Geschäftszweig, wie ihn die moderne Drogerie darstellt, über ein sorgfältig geschultes Personal verfügen muß. Die Führung des Drogeristenberufes betrachtet es daher als ihre vornehmste Aufgabe für eine gründliche Ausbildung des Berufsnachwuchses sowohl in praktischer als auch in wissenschaftlicher Hinsicht zu sorgen. Diesem Bestreben dienen vor allem die Drogeristen-Fachschulen, die in allen größeren Städten den kaufmännischen Berufsschulen angegliedert sind und die größtenteils aus Mitteln des Drogeristen-Verbandes aufgebaut wurden und unterhalten werden. Auch Karlsruhe verfügt über eine solche Drogeristen-Fachschule, die nicht nur den Karlsruher Drogeristen-Lehrlingen, sondern auch denen aus der näheren und weiteren Umgebung, aus Süd- und Nordbaden und aus der Pfalz fachlichen Unterricht erteilt. Für diejenigen Drogeristen-Lehrlinge, die eine Fachschule nicht erreichen können, gibt es besondere Drogeristen-Fachschulen mit Halbjahres-Kursen. Den Abschluß der drogeristischen Ausbildung bildet die Drogeristen-Gehiltenprüfung. Diese Prüfung wird vom Drogeristenverband durchgeführt, mit Erfolg abgelegt hat. Jeder geprüfte Drogerist hat darüber hinaus noch die Möglichkeit, seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Diesem Zwecke dient die Drogeristen-Akademie in Braunschweig, die von völliger Zerstörung durch Luftangriffe



wieder aufgebaut und vor einigen Monaten eingeweiht werden konnte. Chemie, Botanik, Warenkunde, Fotografie, Farben- u. Pflanzenschutzlehre sind neben den kaufmännischen Fächern die Hauptfachgebiete dieser Anstalt, an welcher hervorragende Wissenschaftler und Praktiker als Lehrkräfte wirken. Aus ihr ging und geht die Elite der deutschen Drogeristenenschaft hervor. Viele ihrer ehemaligen Schüler sind, soweit sie nicht eigene Drogerien besitzen, in größeren Betrieben und in der chemischen Industrie an führender Stelle tätig. Nur diesen Bestrebungen einer verantwortungs- und zielbewußten Standesführung ist es zu verdanken, daß der Drogerist seine nicht leichte Aufgabe in der Volkswirtschaft allzeit zu erfüllen vermag, daß die Drogeristen aber nicht nur gute Fachleute, sondern vor allem auch gute Kaufleute sind, davon geben die vielen musterquäligen Drogerien in Stadt und Land ein bezeugtes Zeugnis. Das Vertrauen, welches die Bevölkerung der Drogerie und dem Drogeristen in immer steigendem Maße entgegenbringt ist daher ein wohlverdientes und wohlberechtigtes!

Wann sucht man nun eine Drogerie auf und welcher Art sind wohl die Ratschläge, die man von einem Drogeristen erwarten kann? Über diese Frage ließen sich dicke Bände schreiben. Es seien daher nur einige beispielhafte Fälle aus der Fülle der Materie herausgegriffen. Da ist einmal die Hausfrau und Mutter, die über Fragen der Fleckenentfernung der Fußboden- und Möbelbehandlung, der Pflege und Ernährung des Kleinkindes, der Krankenpflege und anders mehr beraten sein will. Es ist der Mann, der gerne wissen möchte, wie man aus Beeren oder sonstigen Früchten einen guten Wein oder Likör machen kann. Oder ein anderer, der einen alten Anstrich entfernen und einen neuen anbringen möchte. Oder jemand, der für die Aufzucht von Kleintieren irgend einen Rat braucht. Andere wieder wollen Ungeziefer, vernichten. Krankheitsreger fernhalten oder Hühneraugen und Warzen beseitigen. Anfänger in der Amateur-Fotografie brauchen Aufklärung. Wieder andere haben irgend ein Pulver oder einen Kräutertee zu Hause und wissen nicht mehr was und wofür sie sind. In allen diesen Fällen wird man nie vergebens zum Drogeristen kommen. Aber auch Handwerk und Industrie wenden sich in einschlägigen Fragen gerne und oft mit gutem Erfolg an die Drogerie.

Es ist ohne weiteres klar, daß der Handel mit drogeristischen Waren in hohem Maße Vertrauenssache ist. Dies gilt insbesondere für Präparate oder Stoffe, die infolge ihrer Giftigkeit, ihrer atzen-

den oder feuergefährlichen Eigenschaft einer gewissen Belehrung über deren Gebrauch und Aufbewahrung und nicht zuletzt auch einer gesetzlich bestimmten Verkaufsbeschränkung bedürfen!

Nicht jeder, der das Wort „Drogerie“ oder „Drogerie“ an seinem Laden anbringt, ist ein Drogerist, der des Vertrauens, welches das Publikum dem Fachdrogeristen entgegenzubringen gewohnt ist, würdig ist! Leider hat der Gesetzgeber bis jetzt noch nicht die Veranlassung gefunden, dem Drogeristenstand die gesetzmäßige Anerkennung und somit den von der Standesführung immer wieder und mit Recht geforderten staatlichen Schutz zu gewähren. Die Drogeristen waren daher gezwungen, sich diesen Schutz selbst zu verschaffen. Der Drogeristenverband nimmt daher nur solche Drogeristen als Mitglieder auf, die erstens eine eigene Drogerie mit bestimmtem Warensortiment betreiben, zweitens die vorgeschriebene Lehrzeit in einer anerkannten Drogerie absolviert und die Drogeristen-Gehiltenprüfung bestanden haben, drittens eine mehrjährige Drogeristenpraxis nachweisen können. Um zu kennzeichnen, was eine anerkannte Drogerie ist, wurde das rote Mörserzeichen geschaffen, das nur von Mitgliedern des Drogeristenverbandes geführt werden darf. Wo also dieses Zeichen sichtbar ist, dort ist eine Fach-Drogerie, die von einem geprüften Drogeristen geleitet wird und die in jeder Hinsicht Vertrauen verdient.

Es soll hier nichts Nachteiliges über den seriösen ambulanten Handel gesagt werden, soweit er sich in den für ihn abgesteckten Grenzen bewegt. Aber es gibt Marktstreifer, Hausierer und andere Geschäftemacher genug, die immer wieder gewisse Artikel aus dem drogeristischen Warensortiment herauszugreifen und unter Mißbrauch der vom Drogeristen geschaffenen Vertrauensbasis oftmals Erzeugnisse minderer Qualität zu maßlos überhöhten Preisen an den Mann zu bringen versuchen. Meistens wird der Mangel erst entdeckt, wenn der Händler schon über alle Berge ist!

Der Drogerist darf mit Recht erwarten, daß seine ersten Bestrebungen und die hohe Berufsethik, mit der er seine Aufgabe in der Volkswirtschaft erfüllt, entsprechend gewürdigt und vor allem von der oft üblen Geschäftemacherlei fachfremder Elemente strengstens unterschieden wird. Wer sich vor Schaden bewahren will, der kaufe daher seinen einschlägigen Bedarf in einer vom Drogeristenverband anerkannten Fach-Drogerie. Man kennt sie am roten Mörserzeichen!

Drogeristen-Verband Württemberg-Baden, Bezirksverein Karlsruhe.

**Theodor Adler**  
DROGERIE  
Karlsruhe, Mathystraße 11, Fernsprecher 7538

**Drogerie Hans Barth**  
APOTHEKER  
Hirschstraße, Ecke Sofienstraße

**DROGERIE EBERT**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 245, Fernsprecher 8332

**Luisen-Drogerie**  
LEOPOLD FEY  
Werderstraße 27 KARLSRUHE Fernruf 1269

**OTTO FISCHER**  
Fidelitas-Drogerie  
Karlsruhe, Kaiserstraße 74, Fernsprecher 37  
Drogen - Chemikalien - Farben  
Foto-Artikel - Kindernährmittel

**DROGERIE FISCHINGER**  
Südendstraße, Ecke Leibnizstraße  
Drogen Foto  
Wir halten ständig über 300 in- und ausländischer Heilkräuter vorrätig. — Beschaffung seltener Kräuter in kürzester Frist.  
In eigenen Labors saubere, preiswerte und schnellste Ausführung aller Amateurarbeiten.  
**GEFLEGT WEINE UND SPIRITUOSEN**

**Drogerie Fritz Glötzl**  
Karlsruhe-Dammerstock, Maria-Matheis-Str. 3, Tel. 4479

**DROGERIE GEBHARD**  
KARLSRUHE  
KARLSRUHE, AUGARTENSTR. 24  
TEL. 4808

Ältestes Fachgeschäft der Südstadt  
Alle Schlachtgewürze in anerkannt bester Qualität

**Schwarzwald-Drogerie**  
INHABER: KARL GREULICH  
Karlsruhe, Schillerstraße 53, Tel. 5508

**DROGERIE Günther**  
vorm. Dehn Nachf.  
ZÄHRINGERSTR. 55  
TELEFON 1909  
Das gute Fachgeschäft

**Marien-Drogerie**  
Oskar Lang  
Karlsruhe, Marienstraße 14  
neben der Schauburg  
Fernruf 2752

**Fachdrogerie Therese Lösch o. H. G.**  
Karlsruhe, Körnerstraße 26, Telefon 3018

**Stadtgarten-Drogerie ERWIN MAIER**  
Karlsruhe, Bahnhofstraße 46, Fernruf 6718

**WILHELM NEUMAIER**  
MARKT-DROGERIE  
Karlsruhe, Kriegsstraße 70, Fernruf 1830

**KRONEN-DROGERIE**  
POWA-HOHEISEL  
Karlsruhe, Kaiserstraße 96, Ecke Kronenstraße, Tel. 8045  
Parfümerien - Weine - Spirituosen  
Kindernährmittel - Adventskerzen

**Weihertfeld-Drogerie**  
ERICH ROLLE KARLSRUHE-WEIHERFELD  
Neckarstraße 33, Fernruf 2200

**Carl Roth**  
GEGRÜNDET 1879  
Herrenstraße 26-28  
Telefon 6180-6182  
FILIALEN IN DAXLANDEN, RÜPPUR, WEINGARTEN

**Drogerie W. Tscherning**  
Karlsruhe, Amaliensstraße 19, Tel. 519  
Drogen und Chemikalien, Farben, Lacke, Pinsel,  
Bürstenwaren - Putz- und Reinigungsmittel,  
Verbandstoffe, Toiletteartikel und Kosmetik,  
Weine und Spirituosen, Kaffee, Tee, Kakao,  
Lebensmittel, Gewürze für die Hausschlachtung

**DROGERIE SCHIMPF**  
INHABER WILHELM LEHMANN  
Ettlingen - Telefon 138

**Drogerie Velten**  
Rüppurr, Löwenstraße, Ecke Riedstraße, Fernruf 3310  
Foto-Arbeiten — Entwickeln — Kopien — Vergrößern

**Drogerie Robert Wallenfels**  
Karlsruhe, Karlstraße 152 — Telefon 5239  
Ausführung sämtlicher Fotoarbeiten

**Fachdrogerie Theodor WALZ**  
Karlsruhe, Jollystraße 17 — Fernsprecher 189

**DROGERIE WÄCHTER**  
DURLACH  
Carl-Weyßer-Str. 14

**FACHDROGERIE**  
Drogen - Parfümerien, Kosmetik - Foto  
**HANS ZEITER**  
Karlsruhe, Kaiserallee, Fernruf 1986

**Asa**  
Die schreibende Addiermaschine für nur 384,- DM  
Generalvertretung für Mittelbaden:  
G. Schellinger Fachgeschäft für Büromaschinen Karlsruhe Kaiserstr. 188, Ruf 6247

**Nähmaschinen Otto Schaufler**  
Gritzer und Haid & Neu auf bequeme Teilzahlung  
Tel. 5770, Karlsruhe, Kreuzstr. 33

Mit der Zeit — für die Zeit  
**5 Tage Räumungs-Verkauf**  
Junghans-Herrenarmbanduhren  
Schweizer Herrenarmbanduhren, 15 St., Ank.  
Wohnzimmer-Uhren  
goldene Damen- und Herrenringe usw.  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**O. Hiller**  
Karlsruhe, Waldstr. 24

**Gesichts-, Brust- u. Körperpflege**  
durch Rotationsmassagen, Entfernen aller Schönheitsflecken, L'Éclat, M'Éclat, S'Éclat, graue Haut, gr. Poren, lässt Haare, Pickel, Milasser, Falten u. Runzeln usw. i. einzig Sitz. Unverb. Beratung über alle Fragen der wissenschaftl. Schönheitspflege. Spec. Anal. E. Burkholder, Kfm., Amaliensstr. 81 (am Mühlb. Tor) Spr.-St. 10-18 U., auß. Mittw.

**Gelegenheits-Käufe bei Schlaile**  
ersparen den Musikfreunden immer viel Geld. Zur Zeit sind u. a. am Lager: Mehrere gespielte Flügel und Pianos, darunter bekannte Markenfabrikate, zahlreiche Hohner-Akkordeons und Clubmodelle tadellos instandgesetzt. Ansehen kostet nichts!  
**MUSIKHAUS Schlaile**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 56  
Günstige Teilzahlung!

20 Jahre Auto-Verleih Beck-Geldmacher  
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6  
Ruf 2980 und 2906  
Ältestes Haus am Platze

**LOEWE OPTA**  
"RHEINGOLD"  
DM 439,-  
UNERHÖRTE LEISTUNG AUF UKW  
9 UKW KREISE  
9 ROHREN MIT VORSTUFE  
BEQUEME TEILZAHLUNG

Große Auswahl in Lagerobst  
Zentner 20-30 DM ab 10 Pfund.  
Lieferung frei Haus!  
Lehmann, Kfm., Südendstraße 7,  
Telefon 1877 / zwischen Beiertheimer Allee und Karlsruhe.

**STEINMETZ**  
wäscht • enthüllt • Stehlin-Spezialbrote  
Rheinschbrot  
Pumpernickel  
Laktosebrot  
Luftbrot  
erhältlich in Reformhäusern und gut geführten Feinkostgeschäften

Jetzt daran denken, was wir Weihnachten schenken!  
FÜR VATER UND SOHN  
Erstklass. Kammergerätschaften mit passendem Futter  
FÜR MUTTER UND TOCHTER  
Aussteuer und Wäsche, Woll- und Schlafdecken, Kleider- und Mantelstoffe  
**Waldecker & Häftele**  
Karlsruhe • Nuitsstr. 33

**Damenhüte von Bächtold**  
in einfach. u. eleg. Ausführung  
Am Kaiserplatz  
Ecke Leopoldstraße

**WERKZEUGMASCHINEN**  
neu und gebraucht, liefern günstig aus Lagerbestand  
**BLOMBERG & HOFFMANN**  
KARLSRUHE, Markgrafenstraße 32 Ruf 4010

Auch Sie staunen über unsere große Auswahl in  
**PELZEN**  
zu unerreicht niedrigen Preisen in bester fachmännischer Verarbeitung  
Wir bringen Sonderangebote in allen Fellarten  
**Pelz-Salon**  
Nur Kürschnermeister fertigen bei uns Ihren Maß-Mantel und beraten Sie fachmännisch.  
**ARZT Pelzwaren**  
Karlsruhe, Karlstr. 1 a • Tel. 1524  
Beachten Sie unsere Schaukasten an der Münze. Ein Besuch lohnt sich für Sie, Dem B. B. B. angeschlossen.

Wir stellen vor:



Josua, der Redaktionsigel

Er kam zu uns wie der erste Maikäfer; unangemeldet und überraschend. „Nanu, jetzt schlägt's dreizehn!“ schrie der Lokalredakteur, als der Igel ins Zimmer kam; und das einzige weibliche Redaktionsmitglied sprang entsetzt auf den Schreibtisch und raffte die Röcke um die Waden. „Entschuldigung“, sagte der Igel. „Ich tue Ihnen nichts.“ Da blieb den abgebrühten Redakteuren zum ersten Male die Sprache weg. Sie konnten nur höflich und stumm auf einen freien Stuhl deuten. Der Igel kletterte hinauf und blinzelte vergnügt. „Ich komme in einem besonderen Anliegen“, schnarrte er; „da Sie schon so vielen Menschen geholfen haben, dachte ich mir...“ „Um was handelt es sich?“ fragte der Lokalredakteur, der gewöhnlich als erster die Sprache wiederfindet. „Ein Unglück ist geschehen. Ein furchtbares Unglück“, seufzte der Kleine und versuchte einen Augenaufschlag wie Ingrid Bergman. „Wie Ihnen bekannt ist, machen wir Igel einen Winterschlaf. Auch ich hatte mir meinen Bau dazu eingerichtet. Meine Vorratskammer war voll Äpfel, Bucheckern und Nüsse. Aber das schien mir noch nicht genug. Wie ich da nun meinen nächtlichen Streifzug durch den Schlossgarten mache (ich hole mir da täglich aus den Papierkörben Ihre Zeitung), da finde ich ein kleines Döschchen. Obwohl ich im nächtlichen Hardtwald schon viel englisch gelernt habe, konnte ich nicht entziffern, was auf der Büchse stand. Ich biß sie auf und versuchte das braune Zeug. Es schmeckte wundervoll. Aber da war auch schon das Unglück geschehen. Ich merkte, daß es Neskafee war; und nun ist es mit meinem Winterschlaf vorbei. Nun bitte ich Sie...“ „Um ein Schlafmittel“, ergänzte der Redakteur. „Nein“, sagte der Igel. „Um ein Schlafasyl!“ — „Da hast du dich in der Adresse geirrt, Kleiner. Hier ist Lammstraße 16 und nicht die Beiertheimer Allee 16“, sagte der Redakteur nicht ohne Stolz. „Aber nein“, flüsterte das Igelchen; „ich möchte mich für den Winter als Mitarbeiter bei Ihnen bewerben. Ich habe damals Ihre Geschichte von der Redaktionskatze gelesen, die Ihnen ja längst wieder durchgegangen ist, und da dachte ich mir, an ihrer Stelle — und auch als Mitarbeiter...“ „Als Mitarbeiter?“ „Ja, warum nicht? Der Hund des Rathausportiers zum Beispiel ist mein Freund. Und was der weiß... Weiter kenne ich den Hund von einem Landtagsabgeordneten!“ „Den Hund eines Landtagsabgeordneten!“ verbesserte der Lokalredakteur, der plötzlich gar nicht mehr gegen die Mitarbeit eines Igel abgeneigt schien.

Josua, der kleine Hardtwaldigel, war am Vormittag gekommen. Um die Mittagszeit beschäftigte man sich bereits in der Redaktionskonferenz mit ihm. „Nicht übel“, meinte der Chef vor Dienst; „ein solcher Mitarbeiter hat uns schon immer gefehlt. Denn wo ein Igel überall hinkommt, da kommt kein Journalist hin. Und wenn es stimmt, daß die Hunde der Prominenten seine Freunde sind, könnte man allerdings interessante Erfahrungen!“ Der Verlagsleiter bremste diesen Enthusiasmus und meinte: „Spätestens in acht Tagen kommt er dann und will Spesen abrechnen oder will Mitglied des Journalistenverbandes werden. Wir werden immer nur Scherereien mit ihm haben, und ich kann es dann vor den Gerichten wieder ausbügeln.“ Der Chefredakteur war der Ansicht, daß sich ein Igel gar nicht schlecht im Redaktionsstab ausnehmen würde. Da gab es viele beleidigte Gesichter. In der folgenden Abstimmung wurde dann doch (mit 10 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen) das Mitarbeiterverhältnis für Josua angenommen. Gestern Abend feierten wir seinen Einstand. Der Kleine hat sich maßlos betrunken. Er konnte nur noch lallen und seine putzigen Auglein von unten her zuklappen. Sarkastisch sagte der Verlagsleiter: „Der paßt gut in die Redaktion, der hat uns gerade noch gefehlt!“

Wegen Untreue verurteilt

Zwei Angeklagte freigesprochen Das Urteil gegen die fünf leitenden Betriebsangestellten der Firma Süddeutsche Apparatebau KG wurde gestern Abend verkündet. Die Angeklagten Johann R. und Erich L. wurden gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen, weil ihnen keine Untreuehandlung nachgewiesen werden konnte. Verurteilt wurde der ehem. kaufm. Direktor Wilhelm B. zu vier Monaten Gefängnis und 800 DM Geldstrafe. Wilhelm M. an Stelle eintr an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 420 DM plus 100 DM Strafe, der technische Direktor Dr. G. zu 300 DM Strafe, die der verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen entspricht. Die bei ihm zusätzlich verhängte Strafe von 100 DM gilt ebenso wie bei dem Angeklagten M. durch die Untersuchungs-haft als verbüßt. Das Gericht hatte die drei Verurteilten der fortgesetzten Untreue für schuldig befunden. In seinem Plädoyer mußte die Staatsanwaltschaft einräumen, daß sich in der Anklage eine Reihe von Veränderungen ergeben hat, die eine strafrechtliche Verfolgung nicht rechtfertigen. Verteidiger Dr. Schiele sagte, man habe bei den Angeklagten mit der Apothekeverwaage gemessen, und Wirtschaftsprüfer Dr. Karl (der die Verfehlungen aufdeckte), habe mit der damaligen Kreditüberprüfung bei der KG sein Gesellenstück machen wollen. H. P.

Den Karlsruher Briganten auf der Spur

EIN BILD WANDERT DURCH DEUTSCHLAND

Die Geschichte von den fünf Karlsruher Briganten und der längst vergessenen geglaubten Postkarte, durch welche die dargestellten Buben 40 Jahre nach der durch einen unbekannt-fotografen gemachten Aufnahme unversuchs zu neuer Berühmtheit gelangten, ist eine der merkwürdigsten, aber auch interessantesten Geschichten, von denen hier je berichtet werden konnte. Allein schon die Entstehung des Bildes und die Art seiner Verbreitung ist ein seltsames und zugleich ein amüsantes Kapitel.

Jw. Nie hätten wir für möglich gehalten, daß die Abbildung der fünf „Karlsruher Briganten“, die wir heute vor acht Tagen brachten, so starken Widerhall in der gesamten Öffentlichkeit finden würde. Zahllose Gespräche bestätigten, daß dieses so außerordentlich gut gelungene Foto allenthalben großen Anklang gefunden und Neugierde ausgelöst hat. Es gibt in der Tat aus jener Zeit, da es noch Sitte war, daß die zu fotografierenden in umständlichen Vorbereitungen zu einer malerisch-repräsentativen Gruppe vor dem großen Kasten mit dem schwarzen Tuch aufgebaut wurden, kaum ein Gruppenbild mit Kindern, das trotz der auch hier noch erkennbaren Postierung durch den Fotografen so viel Ursprünglichkeit und Naivität zeigt wie diese Aufnahme. Ist je auf einem einzigen Bild so viel offen gezeigte, aber auch verlegene Schlitzohrigkeit und Spitzbübigkeit versammelt gewesen? Schienen die fünf Kerlchen nicht tatsächlich so etwas wie die Verkörperung dessen zu sein, was man sich früher unter einem Briganten vorzustellen hatte? Was Wunder also, daß das muntere Quintett sich die Herzen unserer Leserschaft im Sturm eroberte, und daß sich allenthalben lebhaft Diskussionen darüber entspannen, wer wohl die Jungen sein mögen, ob sie wohl noch leben, ob sie zu finden sind.

So begann, ohne daß einer vom anderen wußte, durch unsere Leser selbst an vielen Stellen der Stadt zugleich eine beinahe systematische Suchaktion nach unseren kleinen Briganten. Alte Familienbilder wurden hervorgekramt und mit dem Bild in der Zeitung verglichen. Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten mußten ihr Erinnerungsvermögen beisteuern, damit vielleicht gesagt werden konnte, daß man vor 40 Jahren einmal selbst so ausgesehen hat wie diese Buben, daß man also möglicherweise sogar persönlich mit auf dem Bilde war. Denn wer könnte auf Grund eines nie gesehenen Konterfeis einer Gruppe von fünf- oder sechs- oder siebenjährigen Buben mit absoluter Sicherheit behaupten, daß er nicht mit dabei ist? Weil die Kerlchen barfuß sind, sei

schon damals überlegt, wen die „5 Briganten“ wohl darstellen. Es würde mich daher außerordentlich freuen, wenn es Ihnen nach über 40 Jahren gelingen würde, dieses Rätsel zu lösen... Eine Leserin „versicherte“, daß dieses Bild mit Bestimmtheit erst nach dem ersten Weltkrieg, also in den zwanziger Jahren, in Umlauf gesetzt wurde, während eine Reihe anderer Leser und Leserinnen brieflich, telefonisch und persönlich glaubten Hinweise geben zu können, die mit Sicherheit zum Erfolg führen sollten. Es schien bisweilen, als ob eine Art Brigantenrausch unsere Leser erfaßt hätte. „A en Brigant“ schrieb ein (bis jetzt) Unbekannter zu einer lustigen Zeichnung, die gerade gestern noch eintraf. Aus all dem war zu spüren: Das Thema hatte eingeschlagen.

Aber es gab eine furchtbare Ernüchterung. Schon zu Anfang der Woche kamen mit jeder Post Hobbotschaften, die uns schwer zu schaffen machten. Da wollte doch jemand allen Ernstes eine Karte besitzen, auf der eben die von uns gezeigten Jungens als Pforzheimer Seckel! deklariert waren. Wollte man uns nur an der Nase herumführen? Aber einen Tag später sahen wir es schwarz auf weiß: Aus unseren Karlsruher Briganten waren doch allen Ernstes Pforzheimer geworden! Und eine Pforzheimerin frohlockte ins Telefon: „Die Buwe sind schon vor 40 Jahr in Pforzheim verkauft worden, dess sind keine Karlsruher!“

Freiburger Bobbele — Kölsche Rabauwe Aber das war nur die Ouvertüre. Denn nun schienen sich alle Höllengeister mit einemmal gegen uns verbündet zu haben. Schlag auf Schlag kamen die Anrufe, die Briefe, die Ansichtskarten, und wir stellten entsetzt fest, daß die fünf Jungen von allen nur denkbaren Städten als ihr Eigentum bezeichnet worden waren. „Als junger Angestellter war ich in den Jahren 1904—1911 in einem hiesigen Schreibwarengeschäft tätig“, schrieb Herr Robert Völlinger, Scherstraße 23. „Ich kann mich noch genau daran erinnern, daß wir diese ulkige Foto-Postkarte verkauften. Ob es aber wirklich Karlsruher Buben waren, weiß ich nicht. Es ist aber nicht anzunehmen, denn bei einer Urlaubsreise kam ich auch nach Freiburg i. Br., und war nicht wenig erstaunt, dieselben Lausbuben-Gesichter in einem einschlägigen Geschäft mit der Bezeichnung „Freiburger Bobbele“ vorzufinden. Nach meiner Rückkehr besprach ich diese Angelegenheit mit meinem Chef. Aber schon vor 45 Jahren lautete die Devise: Geschäft ist Geschäft!“ Von anderer Seite flog uns zwei Tage später tatsächlich die Bestätigung auf den Tisch: Die Karte mit dem Aufdruck „Freiburger Bobbele“.

Kann man sich ausmalen, wie groß unsere Enttäuschung war? Oder dann diese Karte (von Frau Stephanie Schwarz, Draisstraße 11): „Dieses Foto wurde mir im Jahre 1917 zugesandt. Es waren aber der Aufschrift nach „Brusler Holzlumpen“, was ich auch niemals bezweifelte, seit ich die Flachsköpfe unserer hiesigen weiteren Umgebung in den späteren Jahren selbst kennenlernte“. Ja, sogar im Schwabenland kannte man unsere vermeintlichen Briganten, und Frau Carla Martin, Belchenstraße 7, die in Schwäbisch Hall zu Hause ist, berichtete, sie habe das viele Jahre aufbewahrte Bild von den „Fünf Haller Dövelchen“ unglückseligerweise gerade vor drei oder vier Wochen verbrannt. Jedemal, wenn sie das Bild ansah, habe sie Heimweh gekriegt nach Schwäbisch Hall, und für sie gäbe es gar keinen Zweifel, daß es sich wirklich um Buben aus ihrer Heimat handele.

Die guten Karlsruher Briganten, auf die wir alle so stolz waren, waren also mit einemmal beinahe international geworden — auch eine Postkarte, in der sie als „Bademer Buwe“ (Baden-Baden) bezeichnet werden, flatterte heran —, und es bedeutete jetzt nur noch einen weiteren, aber nun nicht mehr vernichtenden Hammerschlag, als Reg.-Baurat Schmidt, Friedensstraße 16, schrieb: „Ich kann mich sehr wohl erinnern, daß die von Ihnen wiedergegebene Fotopostkarte in Köln mit der Aufschrift „Kölsche Rabauwe“ (Kölnler Rabauken) zu sehen war. Wie mag die Aufschrift dann wohl in anderen Städten gelaundet haben? Sie müßten Ihre Nachforschungen schon auf ganz Deutschland ausdehnen...“

Wer war der Fotograf? Das war also die ausweglos scheinende Situation, in welche die Redaktion geraten war, und alles schien vergebens. Nachforschungen



„A en Brigant“ — unterzeichnete der unbekannt Autor dieser lustigen Karikatur. So könnten nach Meinung des Zeichners die fünf kleinen Briganten von damals — heute aussehen...

das nicht möglich? Nun freilich: Wer nie als Junge barfuß gelaufen ist, der ist allerdings kein echter Brigant...

„Wir haben schon damals überlegt...“ Wie sehr man sich in Karlsruhe mit der nun einmal aufgeworfenen Frage beschäftigte, bekam auch die Redaktion sehr schnell zu spüren. Es gab zahlreiche Zuschriften, die bestätigten, daß dieses Bild vor Jahrzehnten schon einmal gesehen wurde. „Ich erinnere mich nämlich noch sehr gut“, schreibt uns Rechtsanwalt Herbert Schneider, Weberstraße 4, „daß zu einer Zeit, als ich noch in der Vorschule war, mein Vater eines Abends eine Postkarte mit dieser Aufnahme von den fünf Karlsruher Briganten nach Hause brachte. Wir haben uns

nach dem Fotografen blieben erfolglos, doch konnte wenigstens festgestellt werden, daß ein gewisser Ernst Borasch, früher wohnhaft im Gasthaus „Merkur“, Ecke Kriegs- und Kreuzstraße, als Verleger gezeichnet hatte. Er war aber schon vor dem ersten Weltkrieg im Alter von über 70 Jahren gestorben, und vor etwa 15 Jahren hätte auch dessen einziger Sohn ohne Nachkommen zu hinterlassen das Zeitliche gesegnet. Das alles war zu erfahren durch die jetzt 83jährige frühere Merkur-Wirtin Frau Ehret, die, seit 1901 auf der Wirtschaft, Erinnerungen über Erinnerungen auszubreiten wußte, nur eben leider über das Bild selbst und seinen Verleger nichts erzählen konnte, was uns wirklich hätte weiterhelfen können.



Als „Pforzheimer Seckel“, „Freiburger Bobbele“, „Brusler Holzlumpen“, „Kölsche Rabauwe“ und vieles mehr wanderten die fünf lustigen Kerlchen durch die Welt.

„Was ist auf dem Rathaus los?“ / Stadtrat Schopf läßt nicht locker

In einer Besprechung zu der das Karlsruher Forumskomitee im Anschluß an den Zwischenfall in der letzten Stadtratssitzung eingeladen hatte, gab Stadtrat Schopf seine Absicht bekannt, die von ihm erhobenen Vorwürfe der Karlsruher Bevölkerung darzustellen und zu untermauern. Die öffentliche Aussprache findet am 14. Dezember unter dem Motto statt: „Was ist auf dem Rathaus los?“

Wer wird Karlsruher Kurzschrift-Meister

Über 200 Stenografen und Stenotypistinnen nahmen gestern Abend in der Hans-Thoma-Schule an dem öffentlichen Wettschreiben um die örtliche Kurzschrift-Meisterschaft teil, das der Stenografenverein Karlsruhe alljährlich zur Förderung der Leistungen aller Kurzschrift- und Maschinenschreiber durchführt, um da-

Er mußte dran glauben



Ausgedient hat die alte und für den Mühlburger Platz so typische Trauerweide, Schuld daran sind diese „Wipfelstürmer“, die auch am letzten Sonntag wieder so zahlreich mit von der Partie waren, daß der zum Spielfeld ragende Ast brach und samt Besatzung in die Tiefe sauste. Das haben sie nun davon, die Unentwegten: Sie werden sich künftig ihren Baum selbst mitbringen müssen. Foto: Schlesiger

Aber dann kam plötzlich ein zunächst mit großer Reserviertheit aufgenommenem Telefonanruf. Durch ihn und das, was sich dann ereignete, wurde offenbar, daß es sich bei unseren fünf Buben wider alles Erwarten doch um Original-Karlsruher Briganten handelte, und daß die vielen anderen deutschen Städte sich dieser Jungen gewissermaßen rechtlich bemächtigt hatten. Die umfangreichste und bisher unverfälschte „Annexion“ Karlsruher Kinder war aufgedeckt. Oder war das ganze nur auf den genialen Einfall eines tüchtigen Geschäftsmannes zurückzuführen. Etwa auf eine

In der nächsten Ausgabe: Die Großherzogin läßt zu Kuchen und Kaffee

Idee von Herrn Borasch, der in Karlsruhe merkte, wie beliebt diese Postkarte und die fünf Buben waren?

Wie dieses Bild mit der so eigenartigen und wohl auch einmaligen Geschichte entstand, davon wird in der nächsten Fortsetzung die Rede sein. In ihr wird die Gestalt der Großherzogin Luise überraschend die wichtigste Rolle spielen.



Stadtrat Schopf läßt nicht locker

Sonja Ziemann und Rudolf Prack kommen heute nach Karlsruhe

Acht bekannte Filmschauspieler auf einmal wird der Sonderzug aus Mannheim heute mittag um 12.21 Uhr nach Karlsruhe bringen, und zwar Sonja Ziemann, Maria Holst und Else Reval, die Rudolf Prack, Hans Richter, Joseph Sieber, Ludwig Schmitz und Kurt Reimann begleiten. Musikdirektor Rudolf wird ihnen mit seinem Orchester einen fröhlichen Empfang blasen. Die Gäste werden im Hotel Eden wohnen und sich in den Nachmittagsvorstellungen ihres Farbfilms „Grün ist die Heide“ in der „Schauburg“ und im „Rheingold“ dem Publikum persönlich vorstellen.

„Wir antworten den Altbadenern“

Der Aktionsausschuß Karlsruhe in der Vereinigung Südwest veranstaltet am Freitag, den 23. 11., in der Stadthalle eine öffentliche Kundgebung, die unter dem Motto steht: „Wir antworten den Altbadenern“. Es sprechen Landtagsabgeordneter Alex Möller, Stadtrat Dr. Hermann Keßler, Landrat Anton Schwan und Rechtsanwalt Dr. Alfred Wadowski.

Aufführung sämtlicher Beethoven-Streichquartette

Sechs berühmte Quartettvereinigungen wurden für die Gesamtauführung der Streichquartette Beethovens anlässlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums der Konzertdirektion Kurt Neufeldt gewonnen. Den Auftakt gibt am Sonntag, 18. November, um 20 Uhr das Koeckert-Quartett im Kleinen Festsaal der Stadthalle. Das zweite Konzert bringt am 9. Dezember das Pariser Loewenguth-Quartett, am 3. Januar folgt das Busch-Quartett (im Schauspielhaus), am 10. Februar spielt nochmals das Koeckert-Quartett, am 2. März das Wiener Barylli-Quartett und am 6. April das Stuttgarter Barchett-Quartett. Es sind noch Platzmieten zu ermäßigtem Preise erhältlich.

Sterbefälle vom 14. und 15. November

14. November: Sattler Friedrich, Oberfinanzinspektor a. D., Karl-Schremon-Straße 8 (72 J.). 15. November: Heidi Anna, geb. Murr, Jägerhausstraße 43 (65 J.); Deck Bertha, geb. Schäfer, Inselstraße 33 (81 J.); Karcher August, städt. Aufseher a. D., Krokusweg 37 (75 J.); Kattermann Heinz Edmund, Kriesstraße 192 (6 Monate); Merz Josef; kaufm. Ang., Winterstraße 8 (38 J.).

Advertisement for Palmolive soap. Text: 'Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben, wenn Sie Palmolive-Seife regelmässig verwenden. Fachärzte bestätigen es.' Includes an image of a woman's face and a box of Palmolive soap.

Karlsruher Filmschau

„Grün ist die Heide“

Grün, braun-violett und mit der ganzen Farbpalette des Spätsommers bildet die Lüneburger Heide nicht nur den Hintergrund dieses Berolina-Films. Die Schönheit und einsame Größe dieser Landschaft bestimmen als zwingendes Gestaltungsmoment den Ablauf der Handlung, die bei aller Dramatik gerne im Idyll verweilt, die verhangene Schwermut ihrer Dämmerungen und die Schwere der Schwermut ihrer Sonnennächte zeichnet auch die Menschen, die ihr verfallen sind: Die alten Schloßbesitzer, denen Otto Gebühr und Margarethe Haagen milieugerechte, feinnuancierte Schräglichter geben, den gutmütig-brünnlichen Oberförster Hans Siebers den Antisozialer Willy Fritsch, der sehr viel Charm und selbst Lönslieder aufwendend muß, um seine Zirkuskarne Maria Holz von den dauernden Reizen des Heidelebens zu überzeugen, und nicht zuletzt das pittoreske Gespann der drei „Monarchen“, dessen Erscheinen das Publikum jeweils lachend begrüßt. Als heimatschmerzliche Gutsbesitzer, der dem Wildern verfallen ist, zeigt Hans Stüwe eine reiche Leistung. Die Liebesdilogie „Sonja Ziemanns“ und Rudolf Pracks sind von wohltuender Zurückhaltung und entbehren doch nicht des Gefühls, wie das Drehbuch überhaupt echte Gefühlswerte birgt (so bei der Kirchweih, auf der ein Zupfgeiger den Ostertreiben das Lied vom Riesengebirge singt), ohne ins Sentimentale abzugleiten. So mandelmal beharrt die frische Sachlichkeit Maria Holz vor dem Rutsch in den Kirsch. Die neuen Geva-Color-Farben zeigen trotz einer zeitweiligen Blau-Gelb-Überlagerung liebevoll ausgemalte Interieurs und stimmungsvolle Landschaftsbilder in seltener Echtheit.

Rondell: „Tarzans Rache“

Selbst der „Würger von Wien“ würde gnadevoll von MGM Supermann Tarzan in Gestalt Johnny Weissmüllers in den Staub sinken, so wie die gazellenhaft schlanken und schönen Maureen O'Sullivan ihrem starken Dschungelkönig in den Arm. Er ist wie ein schönes Tier, als hat eraskisierende Dauerwellen die ihm romantisch-wilden Urwaldlebens nie in Unordnung geraten, der Schimpanse Cheeta reizt die Lachmuskeln, Capt. Fry (John Buckler) ist ein glücklicherweise im Sumpf versinkendes Scheusal, kurz, es ist alles „dran“, was den Eintopf aus Hollywoods Filmmüchschmackhaft macht.

„Ein Esel, Herr General!“

Zu dem Film „Esel“ in der Kurbel Um es gleich vorwegzunehmen, dieser Film ist die beste Milliardepredigt, die jemals gedreht wurde; und alles, was das Ansehen der amerikanischen Armee ausmacht, wird darin schonungslos lächerlich gemacht. Ein Armeemaulwurf wird zum Sprecher all jener Gefühle, die jeder, der einmal in irgendeiner Armee diente, empfand, aber nie aussprechen wagte. Im Kampf der amerikanischen Marineinfanteriedivision (deren Status als Elitegruppe weitbekannt ist) gegen Japan, wird Francis der Esel, zum Symbol des „common sense“, des gesunden Menschenverstandes, der das wichtige Getue der Armeestäbe, der Lazarettärzte, die übertriebene Ausrüstung der Soldaten, die Unwissenheit des Armeegemeindens, die Würde des Offiziers, kurz alles, was den Nimbus einer Wehrmacht so gewaltig aufbauscht, mit seinen sarkastischen Reden „am Boden zerstört“. Daß der Esel sprechen kann und einem verzagten kleinen Leutnant (Donnal O. Connor) die besten Ratschläge für seine Karriere gibt, die sämtliche Truppenführer an der Japan-Front, besonders aber die Armee-Psychiatern, in heilloser Verwirrung bringen, ist eine so reizende psychologische Story, die den Besucher zwei Stunden über echten amerikanischen Humor lachen läßt. Das Heldentum, das sich im Heer durch Ordensbänder sichtbar macht, wird von einem Esel zerpfückt. Man hat der US-Armee mit diesem Film kein Gutes getan, wohl aber der menschlichen Freiheit. Und die Wirkung, die ein solcher Film auf demokratische Soldaten ausüben wird, ist unermesslich.

Rundfunkprogramm

Samstag, 17. November

Süddeutscher Rundfunk, 7.00 Christen im Alltag, 11.15 Junge Künstler, 12.05 Musik am Mittag, 14.00 Für unsere Olympiamannschaft, 14.30 Zeitfunk, 15.00 Volksmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.45 Filmprisma, 17.05 Bunte Platte, 18.00 Bekannte Solisten, 20.05 Gute Laune — groß geschrieben, 21.00 Italienische Opernmelodien, 21.45 Sport, 22.10 Wunschkonzert aus Amerika, 22.40 Kurt Drabek, 23.00 Tanzmusik.

Sonntag, 18. November

Süddeutscher Rundfunk, 6.00 Froher Klang, 7.00 Sonntagssand, 7.15 Hafensinfonie, 8.45 Evang. Morgenfeier, 9.15 Geistl. Musik, 10.05 Schöne Melodien, 11.00 Werner Bergengruen liest, 12.00 Konzert, 13.00 Musik, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Chorgesang, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Geistermusik, 17.00 Hörspiel, 17.55 Konzert, 19.00 Sport, Toto.

Tänze und Gestaltung

Tanzgastspiel Czobel-Swaine im Schauspielhaus

Die Pressestimmen, die uns zu Gesicht kamen, waren wenigstens in der uns gebotenen Auswahl, des Lobes voll über das Tanzpaar, das tatsächlich internationalen Ruf hat und das auch in Karlsruhe ein gutbesuchtes Haus zu begeistern vermochte. Hier war eine jeder Kritik gewachsene technische Perfektion einer großen Idee dienstbar gemacht, ein vollendeter Zusammenklang des rein tänzerischen mit dem Ausdrucksmäßigen. Die schier grenzenlosen Möglichkeiten Alexander von Swaines offenbarten sich vielleicht am stärksten in einigen geradezu expressionistisch gezeichneten Gestalten, wie im Kavalier, im Verlorenen Sohn, in der gespenstischen Goya-Figur und vor allem im Derwisch, der im ekstatischen „Wirbel“ trunkenen Gottbesessenheit an den Drahten von Dore Hoyer erinnerte. Lisa Czobels Stärke liegt in der Synthese von Pathos und Grazie, in der wunderbaren Leichtigkeit und Gelöstheit ihrer Gebärden, die dennoch höchste Disziplin verrät und jede ihrer Figuren als einmalige, aus einem sicheren Stilgefühl erwachsene Schöpfung erkennen läßt. Schon in den fünf Walzern nach Brahms kam ihr von zauberhafter Poesie getragenes tänzerisches Können zu voller Entfaltung. Was sie im Verlauf des umfangreichen Programms noch bot, waren Variationen zu dem ewigen Thema Tanz, das auch die Grotteske (Koketterie, Ballerina) einbezog. Ihre selbst in der Parade nicht zu verleugnende schwerwiegende Leidenschaftlichkeit erinnerte zuweilen an die Pawlowa, deren Bild die rassige Tänzerin schon durch Erscheinung und Gesichtsschnitt beschwor.

Höhepunkte des Abends waren der düster-feierliche „Pavane“ und Mozarts „Traum“.

Kunstpreis für nordbadische Künstler erhöht

Wie wir bereits vor einigen Wochen berichteten, vergibt die Gemeinschaft der Freunde der bildenden Kunst e. V. im Dezember 1951 erstmals einen Kunstpreis für Maler, Graphiker und Bildhauer des Landesbezirks Nordbaden. Durch einen Zuschuß des Werbefunkts des Süddeutschen Rundfunks hat sich die zur Verteilung gelangende Summe auf 3000 DM erhöht. Es werden vier Preise zu je 500 DM ausgeschüttet, weitere 1000 DM stehen für Ankäufe zur Verfügung. Hauptberufliche Maler und Graphiker, die ihren Wohnsitz seit mindestens sechs Monaten in der Stadt Karlsruhe oder im Landesbezirk Nordbaden haben, können bis zu zwei Ölbildern und eine Mappe mit höchstens fünf Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitten und Lithographien, Bildhauer zwei kleine Plastiken und zusätzlich bis zu fünf Zeichnungen sowie einige Fotos einliefern. Bewerbungen sind beim Verband bildender Künstler Baden, Karlsruhe, Waldstraße 3, erhältlich. Der letzte Tag für die Einlieferung von Arbeiten ist der 24. November 1951. Dem Preisgericht gehören Generaldirektor Alex Möller, Prof. Karl Altbiker, Min.-Rat Dr. Dietrich, Prof. Erich Heckel und weitere Mitglieder der FdK an.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin übers Wochenende?

Bad. Staatstheater, Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, „Manon Lescaut“, Oper von Puccini. Musikalische Leitung Born, Inszenierung Wick. Hauptpartien: Wolf-Ramponi und Reuland. Ende 22.30 Uhr. Morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Lehar (3. Vorstellung für die Fremdenliste II und freier Kartenverkauf). Musikalische Leitung: Hoffmann-Glewe, Inszenierung: Wolf. Hauptdarst.: Graun, Nierich, Runa, Graumann, Hell und Türmer. — Morgen, Sonntag, 19.30 Uhr, Wiederaufnahme von „Rigoletto“, Oper von Verdi (Sondervorstellung zur ermäßigten Preisen). Musikalische Leitung: Winter. Spielleitung: Eichinger. Hauptpartien: Naumann, Köth, Cordes und Reuland. Ende 22.30 Uhr. — Schauspielhaus: Heute, 15 Uhr, „Der silberne Pfeil“, Jugendstück von Schimmelpfennig, für die Jugendbühne. Ende 16.45 Uhr. — Heute, 19.30 Uhr, „Der Biberpelz“, Diebeskomödie von Hauptmann, Inszenierung: Hammacher, Toni Weidner als Mutter Wolf. Ende 22 Uhr. — Am Sonntag, 14 Uhr, Einführungsvortrag für das zweite Symphoniekonzert. Referenten: Kapellmeister Frithjof Haas und Christian Stalling. Ende 12 Uhr. — Morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, „Der Biberpelz“, Diebeskomödie von Hauptmann (für die Fremdenliste Gruppe B und freier Kartenverkauf). Ende 17 Uhr.

Die Insel. Waldstr. 3. Heute, 20 Uhr, „Schmutzige Hände“, Drama von Sartre. — Am Sonntag, 20 Uhr, „Um 7 Uhr zu Hause“ von Robert Scherrif. — Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 15. bis 19. Jahrhunderts (10—43 und 14—16 Uhr, auch sonntags). Am Sonntag, 11.30 Uhr, öffentliche Führung mit Dr. Lauts. — Badischer Kunstverein: Ausstellung der Künstler „Der Kreis“ und „Französische Plakate“ (samstags 10—17, sonntags 12—19 Uhr). — Wanderausstellung: Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstr.). Vögel der Heimat, Pflanzausstellung, Vivarium (samstags 14—17, sonntags 11—13 Uhr). — Pflanzmuseum Durlach (Prinzessinnenbau der Schloßkaserne): Letztmals am Sonntag von 11.30—12.30 Uhr geöffnet. — Staatl. Majolika Jubiläumsausstellung (samstags von 10—12 und 14—16 Uhr, sonntags von 11—13 Uhr).

20.05 Typisch für Stuttgart, 21.45 Violinmusik, 22.30 Des Lebens goldener Überfluß, 23.00 Tanzmusik. — Südwestfunk, 7.00 Nachr., 8.00 Nachr., 8.30 Evang. Morgenfeier, 9.00 Christl. Nachr., 9.15 Kath. Morgensonntags, 9.45 Kammermusik, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik, 11.45 Für den Bauern, 12.45 Nachr., 13.00 Freiheit des Geistes, 13.30 Musik, 14.00 Lyrik und Prosa, 14.20 Froh und heiter, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Uns gehört der Sonntag, 16.30 Stimme der Heimat, 17.00 Was auch gefällt, 18.20 Sie wissen doch, 18.30 Sportreportage, 19.20 Kleine Abendmusik, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Konzert, 21.30 Das Buch der Woche, 21.45 Peter Igelhof, 22.00 Nachrichten, 22.10 So sieht es der Westen, 22.20 Sport, 23.00 Literatur und Wissenschaft, 23.10 Frühlicher Ausklang, 24.00 Nachrichten, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

„Für unsere Olympia-Mannschaft“ Der Süddeutsche Rundfunk veranstaltet heute von 14—14.30 Uhr eine Sport-Rätselendung, die unter dem Motto „Für unsere Olympia-Mannschaft“ steht. Diese Sendung wird am Sonntag von 17.30—18.30 Uhr im zweiten Programm des Süddeutschen Rundfunks innerhalb der Sendung „Sport und Musik“ wiederholt. Eine Reise nach Helsinki und wertvolle Preise sind als Gewinne ausgesetzt. Der Erlös kommt der Deutschen Olympischen Gesellschaft zugute, die mit diesen Mitteln die Ausstellung und Entsendung einer Deutschen Olympia-Mannschaft für Oslo und Helsinki unterstützt.

Lichtspieltheater, Kurbel: Francis, Sonntagvormittag und -mittag; Schneewittchen. — Luxor: Königin einer Nacht (Sonntagmittag; Frieder und Catherlieschen). — Pali: Samson und Delilah. (Am Samstag und Sonntag Spätvorstellungen: Die Kupplerin; am Sonntagvormittag: Rotkäppchen). — Rondell: Tarzans Rache. — Schönbürg: Grün ist die Heide (Samstagabend und Sonntagabend; Winchester 73). — Atlantik: Der Weg nach Utopia. — Kammer-Lichtspiele Durlach: Die schwarze Fuchsin. — Markgrafen-Theater Durlach: Die Frauen des Herrn S. — Rheingold: Grün ist die Heide (Samstagabend und Sonntagvormittag; Rotkäppchen). — Spat: Rittfahrer-verein. — Sonntag: Mühlberg. — Schlucht; Samstag Spätvorstellung: Der Reigen. — Skala Durlach: Durch dick und dünn (Samstagabend und Sonntagabend; Sturz in den Abgrund).

Konzerte. Männerchor Concordia: Heute, 20 Uhr, Stadthalle, Konzert des Männerchors mit Josef Walden (Tenor) und dem Knieper-Trio. — Vorträge. Volksbildungskurse: Heute, 20 Uhr, Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH. — Religiöse Problematik im modernen Roman“ (der holländische Schriftsteller Dick Ouwinger). — Vereine. Samstag, Bürgerverein der Oststadt: Gottesauer Hof, 20 Uhr, Bunter Abend. — Conradin-Kreuzer-Bund: Der Liederabend fällt aus. — Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Bezirk Karlsruhe: Pelanof, 20 Uhr, kameradschaftliches Besamensessen mit Ehrung verdienter Mitglieder. — Karlsruhe Mandolinen- und Gitarrenverein 1903: Kleiner Saal der Stadthalle, 20 Uhr, Herbstkonzert. — Karlsruher Rheinklub Alemannia, Bootshaus, 20 Uhr, ordentliche Hauptversammlung. — Stadtfahrer-verein: Sturz, 20 Uhr, Gasthaus „Zum Schilchhof“, 20 Uhr, Mitgliederversammlung (am Sonntag Fuchsjad, Treffpunkt am Linkenheimer Tor). — Sudetendeutsche Landsmannschaft, Heimatgruppe Südmöhren: Württemberg Hof, 20 Uhr, Monatsabend mit Lichtbildvortrag. — Waldshuter Vereinigung: Merkur, 20 Uhr, Zusammenkunft. — Bayern- und Trachtenverein „Weißblau Almfrieden“, 20 Uhr im „Goldenen Löwen“, Beierheim, Vereinsabend. — Sonntag: Arbeiter Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Krone Knielingen, 9.30 Uhr, Bezirkskonferenz der Delegierten des 3. Bezirks. (Am Sonntagabend wird eine Besichtigung der Ortsgruppe Karlsruhe an einer Veranstaltung der Ortsgruppe Bretten. Abfahrt 13 Uhr Hbf.). — Thüringer: Bavaria, 20 Uhr, Zusammenkunft.

Gewerkschaften. DAG, Berufsgruppe der Techniker und Werkmeister: Sonntag, 10 Uhr, Besichtigung des Karlsruher Gaswerkes. — Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken Ärzte (Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags um 24 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Diekmann, Gerwigstraße 3, Telefon 5753 Praxis, Telefon 8835 Privat; Dr. Martin, Stephaniestraße 13, Telefon 6555 Praxis, Hans-Thoma-Straße 13 Privat; Dr. E. Wolff, Hirschstraße 17, Telefon 1750; Dr. Czerwenka, Kriegsstraße 155, Telefon 2758; Dr. Zufall, Rippurrweg, 9.30 Uhr, Bezirkskonferenz der Delegierten des 3. Bezirks. (Am Sonntagabend wird eine Besichtigung der Ortsgruppe Karlsruhe an einer Veranstaltung der Ortsgruppe Bretten. Abfahrt 13 Uhr Hbf.). — Thüringer: Bavaria, 20 Uhr, Zusammenkunft.

Der Hering auf der Leinwand Im Ziegler-Saal produzierte sich dieser Tage der Hering als „Hauptdarsteller“ eines Filmes, den die Deutsche Herings-Handels-Gesellschaft unter dem Titel „Auf See geheilt, auf See gesalzen“ den interessierten Karlsruhalern aufgezeigt, die aus der Oberflächlichkeit und der Materialisierung herauszuführen. Man darf sagen, daß ein solcher „Vortrag“ hundert andere ersetzt; er ist überhaupt nicht vergleichbar mit Vorträgen der üblichen Art, mögen sie noch so geistvoll sein. Die Zuhörer standen so stark im Banne dieser Künstlerpersönlichkeit, daß sie nicht von den Plätzen wichen und nach anhaltendem Beifall erreichten, daß Professor Velden „aus dem Handgelenk“ noch einige wundervolle Gegenspiele zeigte.

Aus Karlsruher Vortragsälen Durchs Mittelmeer nach den Kanarischen Inseln Die Fahrt, auf der die Mitglieder des Schwarzwaldivereins Senatspräsident Dr. Betzinger begleitet, nahm an der sonnigen Riviera ihren Ausgang und führte hinüber nach der Insel Korsika, von der großen Hafenstadt Marseille aus ging es nach Algier. Auf dem Weg dorthin wurde naturgemäß auch Spanien ein Besuch abgestattet und die Städte Malaga und Granada mit der märchenhaft schönen Alhambra im Lichtbild festgehalten, ebenso Cordoba und Guadalquivir, einst der Hauptpunkt des Islams in Spanien. Von Algier und Tetuan aus ging es über die hohe See nach den Kanarischen Inseln, die sich bis zur Höhe von 3700 m aus dem Atlantischen Ozean erheben, und deren vulkanischer Ursprung noch deutlich zu erkennen ist. Auf der größten Insel, Teneriffa, liegen gewaltige Bananenfelder, deren Früchte die Hauptausfuhr der Insel bilden, aber auch 1000jährige riesige Drachenblumen. Auf der Insel Madeira sah man mitten in der modernen Hauptstadt Funchal die eigenartigen Ocheenschlitzen, aber auch die herrlichen Stickerieen und Handarbeiten der Frauen, die das helle Entzücken der Damen hervorriefen. In Lissabon endete die interessante Fahrt.

Wilhelm Eschmann, dessen Drama „Alkestis“ im November über verschiedene Bühnen geht, veröffentlichte soeben im Eugen-Diederichs-Verlag, Düsseldorf, eine Neuausgabe seines „Griechischen Tagebuches“.

Politische Diät

Nach Unterernährung wieder Überfütterung?

Um „der politischen Unterernährung in der Unternehmung des deutschen Volkes abzuhelfen“ soll das Bundespresamt demnächst umorganisiert werden. „Im Zuge dieser Maßnahmen“ wurde bereits das Unterrichtsorgan der Bundesregierung, genannt „Das Bulletin“, geschaffen. Die Actrice kritisiert sich selbst, der Prüfling ist sein eigener Zensor, das Theater hält sich einen eigenen Rezensenten. Wie aber steht es mit der „politischen Unterernährung des deutschen Volkes“, von der mit so großer Sorge gesprochen wird? Ist das eine ernst zu nehmende Diagnose, oder ist es ein Vorwand? Nehmen wir an, es ist eine kleine Selbstüberschätzung: die Regierung, im guten Glauben, ihr Ansehen lasse nur deshalb zu wünschen übrig, weil ihre Taten von der Presse nicht in das rechte Licht gerückt werden, legt sich einen eigenen Scheinwerfer zu, genannt „Das Bulletin“. Das politisch skrofulöse deutsche Volk wird hinfort wieder in den Genuss der stärksten politischen Kraftnahme des offiziellen Regierungsoptimismus kommen. Die Symptome der politischen Unterernährung werden schwinden. Dies alles beruht auf zwei schwerwiegenden Fehlschlüssen. Einmal auf der irrigen Annahme, allgemeine Zustimmung sei einer guten Idee dienlicher und beglicke ihre Väter mehr als Kritik und Ablehnung, und zum anderen auf der geradezu aberwitzigen Hoffnung, der Stein der Propaganda müsse sich eines Tages doch endlich in das echte Gold der Überzeugung verwandeln. Nicht das Wie, sondern das Wer sei in der Propaganda entscheidend, nicht die „Volksaufklärung“ war schlecht, sondern Herr Goebbels.

Man hat sich oft gefragt, ob Kritik und Diskussion, kurz: „das Gespräch“, nicht doch Erscheinungen westlicher Dekadenz darstellten. Sowohl Hitler als auch der Bolschewismus behaupteten es leidenschaftlich. Man braucht sich aber nur der gähnenden Verdrossenheit zu erinnern, mit der etwa ab 1937 ein Parkett von Amtsaltern einem Schulungsredner lauschte, oder man werfe im Jahre 1951 einen Blick in eine ostzone Zeitung, um zu wissen, daß jeder weltanschaulich-politische „Ausrichtung“ früher oder später „das später“ ist in diesem Falle: nach der Kampfzeit in völligem Stumpfsein endet. Eine kommunistische Zeitung zu lesen, ist so unvorstellbar langweilig, daß es ein Rätsel bleibt, wie jemand ein bezahltes Abonnement darauf nehmen kann. Man muß sich überhaupt fragen, auf Grund welcher Erfahrung die Diktatoren eigentlich zu der Annahme gelangten, die Menschen begehren täglich und stündlich von ihrer Regierung zu hören, es stünde alles prächtig. Nichts wider den Normalmenschen mehr als anhaltender Optimismus. Es ist ihm inspeim sogar eine tiefe Lüste, bestätigt zu finden, daß die Welt ein böser Dschungel ist und das Leben ein gefährliches Abenteuer. Aber die Diktatoren haben es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die Abgründe mit Papierblumen zu verkleiden und unablässig über die Lautsprecher zu orgeln, das Volk habe sich unter ihrer Führung dem Paradies auf Erden schon bis auf einen Meter genähert. Wissen sie nicht, daß das einzige, was der Mensch sich nicht wünscht, das Paradies auf Erden ist? Es wäre unfair, der Regierung diktatorische Absichten zu unterstellen, aber Lenkungsintendenzen liegen nun einmal in diesem Zeitalter in der Luft. Man hat da gewisse rationale Vorstellungen von „zentralgesteuerter objektiver Unterrichtung der Öffentlichkeit“ durch eine Staatszeitung (um eine Einflußnahme auf den Funk wird nicht minder erbittert gekämpft) und weiß gar nicht, daß Rationalismus in der Nachkriegsgegend immer auf eines hinausläuft: auf Propaganda. Eine objektive Orientierung der Öffentlichkeit entsteht nicht durch den Kommentar eines Ministers zu seinem eigenen Gesetz, sondern durch die Diskussion, die Rundfunk und Presse in Gang bringen. Ganz anders verhielte es sich natürlich, wenn ein Minister mehr Verantwortungsfähigkeit besäße als ein Redakteur. Aber für diese Annahme fehlt jeder Beweis. Dagegen besitzen die berufsmäßigen Publizisten nachweislich mehr Erfahrung im Ausgleichen widerstreitender Interessen. Daß dem Staat eine solche Erfahrung abgeht, folgert zum Beispiel aus der naiven Annahme, Mieter und Hausbesitzer seien durch eine und dieselbe Maßnahme zufriedenzustellen, wenn nur der rechte Kommentar dazu gegeben werde. Das ist ganz pädagogisch gesehen, nur ist ein Volk keine Schulklasse, und müßte man den Staat nicht bemitleiden, so möchte man ihn beneiden um das Selbstvertrauen mit dem er hier publizistisch den Finger hebt. Es ist auch durchaus nicht zu verstehen, warum der Politiker immer Jubel und Zustimmung bei seiner Arbeit braucht oder warum er so bitterlich um größere Respektierung jammert. Eine segensreiche Maßnahme pflegt selten populär zu sein, und mit dem Respekt ist es wie mit der Ehre: wenn wir ihn nur uns selbst nicht versagen müssen!

Ist es wirklich so, daß die Deutschen politisch unterernährt sind und einer staatlichen Aufklärungsmaßnahme bedürfen, wie sie uns soeben von Bonn her angekündigt wird, oder halten wir nach jener dreizehnjährigen Überfütterung mit Propaganda gegenwärtig nur eine kluge Diät? Sgl.

Feierstunde in der Fichteschule

Zur feierlichen Einweihung des 1944 zerstörten, nunmehr jedoch größtenteils wiederhergestellten Rückgebüdes der Fichteschule hatten sich am Mittwoch zahlreiche Vertreter der Stadtverwaltung, des Stadtrates und des Elternbeirates eingefunden. Die Leiterin der Anstalt, Frau Oberstudienrätin Schlechter, die den Bau mit Zähigkeit und Energie vorangetrieben hatte, dankte allen, die sie in ihrem Bemühen unterstützt hatten, vor allem Oberbaudirektor Merz und seinen Helfern; sie wies jedoch gleichzeitig auf die dringende Notwendigkeit hin, das vorläufig nur im ersten und zweiten Obergeschoß beziehbare Gebäude recht bald völlig fertigzustellen und auch das Hauptgebäude zu überholen. Stadtkämmerer Dr. Gurk gab der Schule in seiner doppelten Eigenschaft als Vorsitzender des Elternbeirates wie als Mitglied der Stadtverwaltung die besten Wünsche auf den weiteren Weg mit. Beziehungsvolle Lieder und Verse sowie ein ansprechend dargebotenes Tanzspiel umrahmten die Feierstunde, der sich ein Rundgang durch die hellen, luftigen Schülräume (4 Klassenzimmer, je ein Physik- und Chemieaal mit Übungssaal, ein kleines Lehrerzimmer und zwei Bibliotheksräume), die mit beweglichen Tischen und Stühlen, mit Waschgelegenheit und augenscheinlich, dunkelgrünen Wandtafeln versehen sind. Obwohl immer noch große Lücken bestehen und zahlreiche Einrichtungen fehlen, so darf die Übergabe dieses Baues doch als weiterer erfreulicher Fortschritt im Wiederaufbau der Karlsruher Schulhäuser gewertet werden.

Der Hering auf der Leinwand

Im Ziegler-Saal produzierte sich dieser Tage der Hering als „Hauptdarsteller“ eines Filmes, den die Deutsche Herings-Handels-Gesellschaft unter dem Titel „Auf See geheilt, auf See gesalzen“ den interessierten Karlsruhalern aufgezeigt, die aus der Oberflächlichkeit und der Materialisierung herauszuführen. Man darf sagen, daß ein solcher „Vortrag“ hundert andere ersetzt; er ist überhaupt nicht vergleichbar mit Vorträgen der üblichen Art, mögen sie noch so geistvoll sein. Die Zuhörer standen so stark im Banne dieser Künstlerpersönlichkeit, daß sie nicht von den Plätzen wichen und nach anhaltendem Beifall erreichten, daß Professor Velden „aus dem Handgelenk“ noch einige wundervolle Gegenspiele zeigte.

Aus Karlsruher Vortragsälen

Durchs Mittelmeer nach den Kanarischen Inseln Die Fahrt, auf der die Mitglieder des Schwarzwaldivereins Senatspräsident Dr. Betzinger begleitet, nahm an der sonnigen Riviera ihren Ausgang und führte hinüber nach der Insel Korsika, von der großen Hafenstadt Marseille aus ging es nach Algier. Auf dem Weg dorthin wurde naturgemäß auch Spanien ein Besuch abgestattet und die Städte Malaga und Granada mit der märchenhaft schönen Alhambra im Lichtbild festgehalten, ebenso Cordoba und Guadalquivir, einst der Hauptpunkt des Islams in Spanien. Von Algier und Tetuan aus ging es über die hohe See nach den Kanarischen Inseln, die sich bis zur Höhe von 3700 m aus dem Atlantischen Ozean erheben, und deren vulkanischer Ursprung noch deutlich zu erkennen ist. Auf der größten Insel, Teneriffa, liegen gewaltige Bananenfelder, deren Früchte die Hauptausfuhr der Insel bilden, aber auch 1000jährige riesige Drachenblumen. Auf der Insel Madeira sah man mitten in der modernen Hauptstadt Funchal die eigenartigen Ocheenschlitzen, aber auch die herrlichen Stickerieen und Handarbeiten der Frauen, die das helle Entzücken der Damen hervorriefen. In Lissabon endete die interessante Fahrt.

Wie wird das Wetter?

Nicht beständig, mild Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Bei schwachen bis mäßigen südöstlichen Winden wechselnd, meist stärker bewölkt und zeitweise auch etwas Regen. Tageshöchsttemperaturen zwischen 9 und 12 Grad. Nächliche Tiefsttemperaturen zwischen 2 und 5 Grad.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Heandl; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Latz; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Günter; Beilagen und Spiegel: der Heimat; H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unveränderte Manuskripte ohne Gewähr! Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe Lamstr. 1b-5. Zus. Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6. 7. gültig.

# Dujardin

MARKE

# Imperial

Ein sehr milder alter Weinbrand aus  
erleichen Urwäldern im Oberrhein  
Die feine Note verleiht dem Getränk eine  
ausgezeichnete Qualität und einen  
ausgezeichneten Geschmack.

Dujardin & Co.  
VON 1860 BIS HEUTE

### Kauf- und Leihgesuche

Couch, Nähmaschine, Oberbett, z. K. gesucht. 250 u. 12655 an BNN.  
Elektra- u. kl. Kohlenherd gesucht. 250 unter 12631 an BNN.

### Herrenzimmerlich

niedrig (Kubisch), mögl. dunkel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. 250 mit Preis unter 12612 an BNN.

### Antiker, kleiner Sekretär

von Privat gesucht.  
Preis 250 unter 12790 an BNN.

### Hölzernen Schaff

Größe: ca. 140 cm breit, 200 cm hoch, 38 cm tief, zu kauf. gesucht. 250 unter 12811 an BNN.

Kl. Küchenherd, weiß, Puppenwagen, Kauf. ges. 250 unter 12761 an BNN.  
Badewanne u. Gasbadeofen ges. Watson, Khe., Auggartenstr. 69.  
Hermionium, o. n. spiels. gg. Bar zu kauf. ges. 250 u. 12666 BNN.  
Beschädigte elektr. Lack- o. Triebwagen und andere Teile von Schüler zum Besten zu kaufen gesucht. 250 u. 12770 an BNN.  
Flaschen u. Allmetalier kauf. E. Schwab, Khe., Weiderstr. 100, Telefon 4321.  
Puppenwagen ges. 250 12768 BNN.

Wir kaufen  
Alteisen - Altmittel  
Altpapier - Lumpen  
Kartusche Rohstoffverkauf  
Hans Schmidt KG, Karlsruhe,  
Luisenstraße 46, Telefon 4306

Gebr. gewerbli. Eisenwerk zu miel. oder kauf. ges. 250 12604 BNN.  
Wohnbarocke zu kaufen gesucht. 250 unter 12694 an BNN.  
Baracke, auch Teile davon, zu kt. ges. 250. Angeb. u. Nr. 9942 an BNN. Restatell.  
Flaschen aller Art zu kaufen ges. Bossert, Forchheim/Karlsruhe.

### Schnellwaage

gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Marken-Angabe erbet. unt. 12782 an BNN.

Wir kaufen für unsere Metallwerke:  
Altkupf., Messing, Zink,  
Blei, Accu-Blei, Aluminium und  
sämtliche NE-Metalle zu den höch-  
sten Tagespreisen.  
Lumpen und Papier  
Auf Wunsch Abholung.  
Allgemeine Rohstoffverwertung  
GmbH, Niederlassung Karlsruhe,  
Marianstraße 63, Samstag bis 18  
Uhr geöffnet. Montag vormittags  
geschlossen. Neue Telefon-Nr. 1997

### Nußbaum-, Kirsch- u. Birnbaum-Stämme

kauf. laufend  
Fa. A. SCHNEIDER K.-G.,  
Edenkoben (Pfalz), Luitpoldstr. 37  
Telefon Nr. 37

### Schrott und Gußbruch

Altmetalle aller Art  
Demontage von Maschinen  
Südweststr. 1. 6095  
Lager Fautenbruch 25

### Schuh-Ausputzmaschine

geg. bar  
gesucht. 250 9792 BNN. Bruchsal.  
Nähmaschine ges. 250 12607 BNN.

### Vermietungen

Lagerbäume, trocken, 300 am, sof. zu vermieten, evtl. getrennt. 250 unter 12630 an BNN.

### Kellerraum

ca. 200 qm, in Gewerbetriebe mit  
Gleisanschluss, ab sofort zu verm. 250 unter 12795 an BNN.

### 2 leere Zimmer

kleinere, m. Zit.-Hag., in gut. Hause  
bei Übernahme d. Herrichtungskost.  
an wohnberecht. ruh. u. ordentl. be-  
rufstät. Mieter(in) sofort zu verm.  
Ausf. 50 m. Alt. u. Beruf 12615 BNN.

gut möbliertes Zimmer  
a. b. Herrn sofort zu vermieten.  
Khe., Marienstraße 9, 3. Stock.

### Wie spare ich Kohlen?

### Mit einem guten Allesbrenner!

Bitte besichtigen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager in  
**Offen jetzt noch zum alten Preis!**  
Junker & Ruh Gasherde, Roaderherde!

Große Auswahl in Winterartikeln:  
Ofenschrime, Salonkassen, Kohlenfüller, Brikettträger usw.  
Wir sind dem Rotenkautabkommen der Beambenbank,  
des Warenkreditverkehrs und der Gasgemeinschaft angeschlossen

Porzellan & Meißner  
Karlsruhe  
Werderplatz 36  
Gegründet 1868

Klauprechtstraße 2  
Telefon 1685

### 2 Leerzimmer ges. od. kompl. 3-5

Zimmer in Ruppurr im Tausch  
gegen 2 Zimmer mit Netzküche in  
Khe. 250 unter 12771 an BNN.

Kl. Leerzimmer i. Wehrh.-Dommerstr.  
v. Herrn sofort oder später zu  
mieten gesucht. Den ganzen Tag  
abwesend. 250 u. 12709 an BNN.

Leerzimmer o. Zimmer u. Küche in  
Khe., Bahnhofstraße v. alleinst.  
alt. Dame (Beh.-Angest.) gesucht.  
250 u. 9785 an BNN. Bruchsal.

leeres Zimmer v. berufstät. Frau  
gesucht. 250 unter 12655 an BNN.

XII, sol., ruhig Herr sucht geign.  
Dauerunterkunft  
250 unter 12754 an BNN.

### Gut möbliertes Zimmer

für Herrn in leitender Stellung,  
mögl. Weststadt, sofort gesucht.  
250 unter K 2163 K an BNN.

### Schön möbl. Zimmer

in gepf. Haushalt von alt., ruhig,  
Herrn gesucht, West- od. Südwest-  
stadt bevorz. 250 unter 12755 BNN.

### Möbl. Zimmer

oder leer für Büro ges. Tel. 1000  
Kaiser, od. 250 u. 12661 an BNN.

Möbl. Zimmer in gt. Haus gesucht.  
250 unter 12683 an BNN.  
Einfaches möbl. Zimmer, Oststadt  
von 28jähr. Mann ges. 250 an  
Pehlike, Khe., Schützenstraße 94.

Möbl., halbb. Zimmer für berufst.  
Herrn sof. gesucht, Nähe Möhl-  
burg. 250 unter 12764 an BNN.

### Möbliertes Zimmer

möglichst Stadtmitte zu mieten  
gesucht. 250 unter 12672 an BNN.

1 oder 2 behaglich  
möbl. Zimmer  
sucht bald, Akad.-Gatlin m. 10jähr.  
wohlerz. Tochter. 250 u. 12610 BNN.

### 2 möbl. Zimmer mit Kochgepl.

in Eitlingen v. 2 am. Soldaten für  
ihre Ehefr. ges. (Ank. 3. 1. 52).  
250 unter 12640 an BNN.

1 Zimmer u. Küche  
gegen Baukostenzuschuß dringend  
gesucht. 250 unter 12645 an BNN.

### 2-Zimmerwohnung

mit Bauk.-Zusch. ges. 250 12588 BNN

XII. Beamtenehepaar sucht  
2 Zimmer u. Küche  
gegen Mietvorauszahlung. 250  
unter 12647 an BNN.

### Große 2-Zimmerwohnung mit Bad

gesucht Bauk.-Zusch. wird ge-  
geben. 250 unter 12671 an BNN.  
2½ bis 3 Z.-Wohnung, mit Küche  
u. Bad per sof. ges. Evtl. Bauk.-  
Zuschuß. 250 unter 12618 an BNN.

### 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Garage, in ruh.,  
freier Lage, auch Ruppurr,  
Durl., u. Eitl. ges. Zinst. Bau-  
darf. bis DM 7000.- mögl.  
250 unter 12783 an BNN.

### 5-Zim.-Wohnung in Khe., von Wehr-

bereich gesucht. 2000-3000 DM  
Mietvorauszahl. bzw. Baukosten-  
zuschuß. 250 unter 12796 an BNN.

Moderne  
3-4 Zimm.-Wohnung  
möglichst mit Garage, gg. Bauk.-  
Zuschuß gesucht. 250 an Obering.  
Boatz, Karlsruhe, Gartenstraße 80.  
Für einen ungen. Ingenieur suchen  
wir per 1. Januar 1952 eine

### 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, WC u. Nebenräumen.  
BROWN, BOYER & CIE. AG.,  
Mannheim  
Büro Karlsruhe, Kaiserstraße 90,  
Eingang Ritterstraße 3

### Wohnungs-Tausch

1 Zimmer m. Wohnküche, 25.- DM  
(Hauptmieter), Westst., gg. 2-3-  
Zi.-Wohn. z. Lgs. 250 12616 BNN.

### 3-Zimmerwohnung

mit Bad, Mansarde, Keller, in Pflz.  
Kerstad (D-Zug-Haltestelle) gegen  
2-4-Zimmer-Wohnung mit Bad in  
Karlsruhe, Pflzheim od. Umgeb-  
ung zu tauschen gesucht. Dr. Magerl,  
Karlsruhe, Schlieflach 485.

### Schöne 3 Zimmerwohnung

im Wehrfeld gegen 2 Z.-Wohnung  
zu tauschen ges. 250 u. 12785 BNN.

### Verschiedenes

Senior-Sensation, Gastspiel, Direk-  
tion Artz v. Blanko, empfiehlt  
sich für Veranstaltungen in Ge-  
sellschaften und Vereinen. Lei-  
tung: Artur Essig, Karlsruhe (Bad.),  
Karl-Wilhelm-Str. 7.  
Ihr neues Weihnachtskleid fertig  
am Telefon Karlsruhe 3207.

### Lager- od. Karteikarten

schreiben od. sonst. schriftl. Heim-  
arbeit ges. 250 unt. 12802 an BNN.

### Welche gebildete Dame

mit Kenntnissen in der Fototechnik  
hätte Lust sich im AGFA-COLOR-  
Verfahren auszubilden? 250 12705 BNN

Junger Mann sucht Beschäftigung  
nach Feierabend (evtl. Heimarb.).  
250 unter 12 619 an BNN.  
Nebenbeschäftigung (Heimarbeit  
evtl.) sucht 15jähriger höherer  
Schüler. 250 unter 12 639 an BNN.  
Perf. Hauschneiderin f. bald ges.  
250 unter 12764 an BNN.

### Laden mit Nebenraum gesucht.

250 unter 12539 an BNN.

Mansardenzimmer ges. Nähe Karl-  
shofstr. Hotel-Rest. Prinz Luit-  
pold, Khe., Karlsruhe, 69. Tel. 2763.  
Leerzimmer von kinderlos. alt.  
Ehep. ges. 250 unt. 12604 an BNN.  
1 bzw. 2 Zimmer u. Küche gegen  
Mietvorauszahlung auf 1 Jahr drin-  
gend gesucht. 250 12609 an BNN.

### 2 Leerzimmer ges. od. kompl. 3-5

Zimmer in Ruppurr im Tausch  
gegen 2 Zimmer mit Netzküche in  
Khe. 250 unter 12771 an BNN.

Kl. Leerzimmer i. Wehrh.-Dommerstr.  
v. Herrn sofort oder später zu  
mieten gesucht. Den ganzen Tag  
abwesend. 250 u. 12709 an BNN.

Leerzimmer o. Zimmer u. Küche in  
Khe., Bahnhofstraße v. alleinst.  
alt. Dame (Beh.-Angest.) gesucht.  
250 u. 9785 an BNN. Bruchsal.

leeres Zimmer v. berufstät. Frau  
gesucht. 250 unter 12655 an BNN.

XII, sol., ruhig Herr sucht geign.  
Dauerunterkunft  
250 unter 12754 an BNN.

### Gut möbliertes Zimmer

für Herrn in leitender Stellung,  
mögl. Weststadt, sofort gesucht.  
250 unter K 2163 K an BNN.

### Schön möbl. Zimmer

in gepf. Haushalt von alt., ruhig,  
Herrn gesucht, West- od. Südwest-  
stadt bevorz. 250 unter 12755 BNN.

### Möbl. Zimmer

oder leer für Büro ges. Tel. 1000  
Kaiser, od. 250 u. 12661 an BNN.

Möbl. Zimmer in gt. Haus gesucht.  
250 unter 12683 an BNN.  
Einfaches möbl. Zimmer, Oststadt  
von 28jähr. Mann ges. 250 an  
Pehlike, Khe., Schützenstraße 94.

Möbl., halbb. Zimmer für berufst.  
Herrn sof. gesucht, Nähe Möhl-  
burg. 250 unter 12764 an BNN.

### Möbliertes Zimmer

möglichst Stadtmitte zu mieten  
gesucht. 250 unter 12672 an BNN.

1 oder 2 behaglich  
möbl. Zimmer  
sucht bald, Akad.-Gatlin m. 10jähr.  
wohlerz. Tochter. 250 u. 12610 BNN.

## Nur Diplome

„Seit 4-5 Jahren litt ich an kreisrundem Haarausfall.“  
schreibt Herr K. Warden, Mannheim. „Alle bisher erprobten  
Mittel zeigten keinen Erfolg. Nach Verwendung von 4 Flaschen  
Diploma-Haarrest hat ich auf den betroffenen Stellen bereits  
wieder 1 cm lange Haare!“ - Jedes gut geleitete Fachgeschäft hat  
„HAAR-KUR Diplome für Sie bereit! Diplome Nr. 1!“

Karlsruhe: Drag. Carl Roth, Herrenstr. 26/28; Drag. Ebert, Kaiserstr. 245;  
Drag. Tschering, Amalienstr. 19; Drag. Watz, Jollystr. 17; Drag. Zeiler,  
Kaiserallee 83; Ostenddrag. Rudolf Ludwig, Wilhelmstr. 8; Marien-  
drag. Neben der Schauburg, Eitlingen; Badenia-Drag. Chemnitz, Markt-  
drag. Ruf. Bruchsal; Drag. Wolf, Bahnhofplatz 1; Salon Moser, Par-  
fümerie am Bahnhof

Frau z. Stopfen u. Flecken im Hause  
gesucht. 250 unter 12 692 an BNN.  
Handrickerin nimmt Arbeit an.  
250 unter 12668 an BNN.

Putzfrau zu einstellendem Herrn  
2-3mal wöchentlich gesucht. 250  
unter 12621 an BNN.

Rentner, 60 J., ohne Anhang mit  
Ersparnissen sucht Ehefrau in  
kleinem Geschäft. 250 unter 12 699  
an BNN.

Witwe, 43 J., sucht Verbindung mit  
charakterlosem Herrn zw. spät.  
Heirat. 250 unter 12 525 an BNN.

### Frülein vom Lande, 43 J., evang.,

einfach u. gediegen, mit kompl.  
Aussteuer u. Vermögen an Grund-  
besitz, wünscht Herrn zwecks  
Heirat kennenzulernen. Näheres  
durch das Ehe-Institut Frau Emma  
Morasch, Karlsruh., Karlsruh. 140, pl.,  
Sprechstunden tagl. von 2-7 Uhr.  
Frülein, 44 Jahre, kath., gut. Her-  
kunft, 1,65 m groß, gute Erschei-  
nung, u. schön. Wohn. wünscht  
sich nell. Partner, in gut. Posit.,  
als Lebensgef. 250 12682 BNN.

### Baureit (Dipl.-Ing., Beamter), 58

1,81, ers. (deutlich m. hübsch, ge-  
sunder, herzens. u. geistesgeb.,  
jung. Dame entspr. Größe m. gl.  
Hausfr.-Eigensch. u. angeschlossen.  
Wesen. Erw. Neig. z. Natur, Mus.  
sik, Sport, Lit. od. Verw.-Verm.  
erw. Ernstg., reelle 250 m. neuem  
Vollbild erb. unter 12513 an BNN.

### Frau Derendorff

Deutschlands größtes vormal.  
Eheanbahnungsinstitut Karlsruhe  
Rantstraße 9, Ruf 7479  
ist seit 1919 das bekannteste In-  
stitut für alle, die diskret, in-  
dividuell u. gewissenhaft be-  
trübt werden wollen.  
Viele eigene Filialen.

### Einheirat

In Lebensmittel- und Feinkost-  
geschäft (Großstadt) bietet 50-  
jähr. Dame für Km. m. Verm.  
Näheres durch Eheanbahnung  
Frau E. S. P. Speil, Karlsruhe,  
Bismarckstraße 55, Telefon 7571,  
Z. Zt. noch and. günst. Einheiraten

Inspektor  
30 J., kath., ledig, pensionsber.,  
gut. aussehend, sucht Lebensgef. u.  
hauslich veranlagte junge Dame  
zu Heirat. Briefe unter 937 an Inst.  
Unbehau, Karlsruhe, Solfenstr. 120.

### Frau Dorothea Romba

Platzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 95,  
Sprechz. täglich, auch sonntags,  
außer montags.

### Ev.Eheanbahnung „Treuland“

Wihl. Danier, München 15 BNN  
wirbt um Ihr Vertrauen!  
Kostenl. Ausk. oh. Absender.

### Textilkauflern, in sicher. Position,

wünscht die Bekanntheit einer  
etw. vermög. Dame (18-26 Jahre),  
zw. späterer Heirat. Nur ernst-  
gemeinte Briefe 250 unter 7382 an  
BNN Baden-Baden.

Landwirt, Mitte 40, alleinstand.,  
bietet tüchtiger Landwirtschafter  
Einheirat in mittlere Landwirt-  
schaft. 250 unter 12 753 an BNN.

### Deutscheramerik. Farmer

wohlhabende Geschäftsleute u. Damen  
alter Kreise in Amerika lernen  
Sie kennen durch die gr. Heirat-  
post „Fortuna“ Neue Probenummer  
DM 1.- von Amerika-Büro, Stern-  
berg 54a, Obb.

### Geschäftl. Verbindungen

Generalvertretung evtl. Zentral-  
vertrieb, an ausgezeichneten u.  
kapitalkräftigen Vertriebsfach-  
mann zu vergeben. 250 12714 BNN

Wir vergeben den  
**Alleinverkauf**  
f. unser Marken-Straubenwachs  
an kapitalkräftige Interessenten.  
250 unter 12646 an BNN.

### Metallgewerbe

Dreh- u. Hobelarbeiten werden an-  
genommen. 250 u. 12765 an BNN.

### Transportunternehmer

mit oder ohne Bezirksgenehmigung  
für Dauer-Beschäftigung Karlsruhe  
Mannheim, gesucht. 250 unter  
12808 an BNN.

### Kleinerer Betrieb

für Metallwaren  
mit folgendem Maschinenpark:  
1 Exzenterpresse EP 30/350,  
2 Exzenterpresse EP 15/150,  
1 autom. Gewindemäsch., Be-  
schneide- u. Sickenmaschine,  
AWubg 1,  
sucht Lohnaufträge oder auch  
solche, für die Material gestellt  
werden müße oder ist zu ver-  
packen. 250 u. K 2122 K an BNN.

### Werbung

Was kosten Werkzeuge? Katalog  
über 544 Werkzeuge gratis. West-  
falia-Werkzeuge, Hagen 121 I, W.

Warum Baukostenzuschuß?  
Dafür gibt BLUM-FERTIGHAUS auf  
Teilzahl. Blum & Cie., 15 Bielefeld

### Schwarzwälder Tannenbienenhonig!

In 3-Pfd.-Eimerchen zu 15,50 DM  
in 9-Pfd.-Eimerchen zu 26,50 DM  
versendet laufend per Nachnahme.  
Georg Wernet, Imker,  
Oberwinden (Baden)

### Die Eheanbahnung der guten Kreise

Frau Wilma Bruder  
Karlsruhe, Glücksstraße 16  
Tel. 2365, Sprechzeit 14-18 Uhr

### LORENZO Radio

Die neuen Celaphon-Lautsprecher mit der  
Parabol-Membran geben den Empfangern  
der LORENZO „Bergserie“ den wundervollen Ton

Fragen Sie  
Ihren Funk-  
fachhändler

## Außergewöhnliche Angebote

unserer Schuh-Spezial-Abteilung

Damen-California-Slipper	13.90	Damen-Winterstiefel	26.90
Damen-Sportschuh	19.50	Herren-Halbschuh	23.50
Damen-Winterstiefelette	24.75	Herren-Sportschuh	25.50

Kamelhaararb. Laschenschuh  
Schalengummisohle  
Herrn 5.25  
Damen 4.45  
Kinder 3.95

**Schneider**  
Karlsruhe, an der Hauptpost

# DRITTE SORT

## Virginia

MIT KORN

# SO köstlich

# WIE SIE IMMER WAR

AUSRIA  
TABAKFABRIK MÜNCHEN

### DEUTZ-Dieselmotoren und Schlepper

Repar.-Werkstätte - Ersatzteillager  
Ernst Bippes, Bruchhausen b. Khe.

Gegen Ihren Schruppen u. Katarrh  
halten Sie neuart. Mikronebel  
mit überraschendem Erfolg.  
Bad. Inhalator/Aerosol-Station  
Karlsruhe, Moltkestraße 37, ärzt-  
liche Leitung.

### Schuh-RIMA

Zählingerstr. 82, b. Marktplatz  
bietet: Neben fachmännischer  
Ausführung samtl. Rep.  
Ski-Stiefel . . . . . ab 24,50  
WKV in großer Auswahl 888

### MOBEL EHRFELD

Rondellplatz

Lasse Möbel-Ehrfeld sorgen,  
und du fühlst dich froh geboren

### Achenbach-Garagen

Schuppen, Hallen,  
Tore  
feuersicher und zerlegbar, aus  
verz. Stahlblech

Gebr. Achenbach, G.m.b.H.,  
(21b) Weidenau (Sieg), Postl. 158

### Wie BAUEN?

Man baut im Leben meist nur  
einmal. - Die Broschüre  
„Wie bauen?“  
zeigt Ihnen wie es andere  
gemacht haben. Sie bringt Ab-  
bildungen und Grundrisse von  
zu zeitgemäßen Eigenheimen.  
Wir schicken sie Ihnen gegen  
Einsendung dieser Anzeige zum  
Vorzugspreis von 1.- DM ein-  
schließlich Porto, gerne zu.

### Radische Landeshausparkasse

die Busparkasse d. Sparkassen  
KARLSRUHE, Kaiserstraße 229

Ich bitte um Einsendung der  
Broschüre „Wie Bauen?“ zum  
Vorzugspreis von 1.- DM.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
straße: \_\_\_\_\_

### Obstbäume und Beerensträucher

aller Art.  
Markenbaumschule E. Köhm  
Eitlingen, Karlsruhe Straße 36,  
Telefon Eitlingen 385.

### Schuhreparaturen

kurzt u. billigt Schuhe längen und  
wellen. (DRGM.) Schuhbesohlungst  
Seiler, Karlsruhe, Blumenstraße 14.

**Gottesdienste**  
 Gemeinde Christi, Vorholzstr. 36. Regelmäßige Versammlungen sonntags 9.00, 10.30 (Kinder, 11.30 Engl.) und 19.30, mittwochs 20.00 Uhr. Ev.-luth. Gemeindef. 10 GdSt., 11.15 KindergdSt., 8.00 und 21.11. 10 GdSt., Bismarckstraße 1.  
 Märtlinger Freunde: Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk. Mittw. abds. 7.8 Uhr, Riefelstahlstr. 7, pl., lks. Darl.-Do., 1.38 U., Gewerbesch. Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christi, Science) Khe., Waldstr. 79. Munzsaal Sonntag, 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlstr. 91, Montag und Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

**Familien-Nachrichten**  
 Nach kurzem Leiden entschlief am 14. November mein lb. Mann, Opa, Schwager und Schwiegervater.  
**Fritz Sattler**  
 Finanzoberinspektor i. R.  
 im Alter von 72 1/2 Jahren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Agathe Sattler  
 Christa Press  
 Joachim Press  
 Karlsruhe, Karl-Schrepp-Str. 8, 16. November 1951.  
 Feuerbestattung: Samstag, 10 Uhr, Hauptfriedhof.

Heute abend, 18.30 Uhr, verschied rasch und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante.  
**Friderike Ludwig**  
 geb. Faass  
 an ihrem 72. Geburtstag.  
 In stiller Trauer  
 im Namen aller Angehörigen:  
 Johann Ludwig, Mauremeister  
 Palmbach, den 15. November 1951.  
 Beisetzung: Palmbach, Sonntag, 18. 11. 51, nachm. 14.30 Uhr.

Freunden und Bekannten geben wir hiermit bekannt, daß unser lb. Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater.  
**Samuel Mail**  
 Schmiedemeister a. D.  
 im Alter v. nahezu 84 Jahren am 13. 11. 51 sanft entschlief.  
 Wir haben den lb. Verstorbenen am Donnerstag, 15. 11., auf dem Friedhof in Berghausen zur letzten Ruhe gebettet.  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigen Dank. Der freiwilligen Feuerwehr für den ehrenhaften Nachruf, dem Kirchenchor für den erhabend Gesang, Herrn Pfarrer Einwächter für die trostreichen Worte, Herrn Dr. Souer für seine Bemühungen sowie allen, die dem lb. Verstorbenen die letzte Ehre erwies haben. Berghausen, den 15. 11. 51 Die trauernden Hinterblieb.

Herzlich zu sagen  
 zwanglos schmiegsam und doch energisch formvershönernd: Thalyse-Edelformer, von geschulten Fachberatern in maßgerecht persönlich angepaß. Auch für extreme Fälle ist gesorgt. Prospekt kostenlos.  
**THALYSIA**  
 Reformhaus „Alpina“  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143  
 Tägl. durchgeh. geöffnet

Statt Karten für die viel Beweise auf Teilnahme beim Helmgang meines unvergeßl. Gatten.  
**Otto Fritz**  
 Reichsbahn-Obersekretär  
 sage ich allen Freunden u. Bekannten meinen tiefempf. Dank. Bes. Dank d. Eisenb.-Dir. Khe., den Kollegen des Präsidialbüros, d. Gewerkschaft der Eisenbahner, d. Kamerad. d. RAW Khe. f. d. ehr. Nachrufe u. Kranzniederlegungen am Grabe.  
 Ein herz. Vergelt's Gott Herrn Pfarrer Oertel für seine trostreichen Worte.  
 In tiefer Trauer:  
 Erna Fritz geb. Assenheimer

Am 15. Nov. 1951 ist unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager.  
**August Karcher Ww.**  
 Städt. Aufseher i. R.  
 im Alter von 75 Jahren von uns gegangen.  
 In stiller Trauer:  
 August Karcher, Witwer  
 Else Vogel, geb. Karcher  
 Walter Karcher  
 und Hildegard geb. Lischard  
 Erika Sauter, geb. Karcher  
 Enkel und Urenkel  
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 77  
 Feuerbestattung: Montag, 19. Nov. 51, 10 Uhr, Hauptfriedhof.

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen  
**Anita Rutschmann**  
 Walter Witz  
 Dipl.-Ing.  
 Ettlingen, 18. Nov. 1951

Meine Verlobung mit  
**Frau Veronika Neumaier** geb. Hunger  
 gebe ich bekannt  
**Wilhelm Lehmann** Zellinspektor  
 Karlsruhe, den 17. November 1951, Wolfenstraße 19.  
 z. Zt. Wolfenstraße 14, bei Familie Hunger

**Räumungsverkauf**  
 Wir ziehen um nach Kaiserstraße 150 (Haus Kissel)  
 Wir bieten einmalige Preise in bekannten Qualitätswaren  
 Mode Tillmanns  
 KAISERSTRASSE 132 in der Etage

**Orig. Trachtenkapelle Böhmerwald**  
 Sa. 17. 11. u. So. 18. 11. ab 19 Uhr  
 Tanz im Schreppsch. Bierkeller.  
**Adler, Mühlburg, Sonntag, 19 Uhr:**  
 Es spielt Dieter Mehrens und seine Solisten.  
**Tanz**  
**Weißes Rössl**  
 am Ruppurrer Tor.  
**Sonntag, d. 16. u. Sonntag, d. 17. TANZABEND**  
 mit d. Hauskapelle, Beginn 20 Uhr.  
 Für eine Gesellschaftsfahrt vom 5. bis 14. Dezember 1951 nach Berlin sind noch einige Plätze frei. Preis hin und zurück 62.— DM. Anmeld. Reisebüro Pleck, Reinhold-Frank-Str. 44, Telefon 1322.  
**Tanzabend Schule Hörde-Munz**  
 Erste und heitere Tänze, Gymnastik, Freitag, 23. Nov., 20 Uhr; Samstag, 24. November, 16.30 Uhr (Jugendveranstaltung) Munz-Saal, Kartenvorverkauf u. Abendkasse.

**Der Zähringer Löwe**  
 ist wieder erstanden!  
 Alle Freunde, Bekannte u. früheren Stammgäste, Lieferanten u. Handwerker sind zur Eröffnung heute zu einem gemütl. Abend eingeladen.  
 Zum Ausschank gelangen die vorzüglichen Spezialbiere der  
**Sinner A.-G.**  
 Der Wirt  
**Kirchweih**  
 im Gasthof „Neurod“ an der Bahnhofsstation  
 für Speisen, Trank u. Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
 Es ladet freundl. ein:  
 Fam. Smetanig  
**Bergschmiede bei Marxzell**  
 Sonntag, den 18. November  
**Kirchweih-Tanz**  
 ab 17 Uhr  
 Küche u. Keller bieten das Bestie  
 Wohin am Samstagabend?  
**Zum Schlachtfest nach Maximiliansau**  
 „Zum Vater Rhein“  
 Es ladet freundlich ein  
 Familie Schmidt

**Benjamino Gigli**  
 singt am 24. November, 20 Uhr, in der Stadthalle.  
**Morgen Sonntag, 18. Nov., 20 Uhr:** kleiner Festsaal der Stadthalle  
**1. Kammermusikabend**  
**Koectert-Quartett**  
 spielt Beethoven op. 18 Nr. 1, Große Fuge op. 133, op. 59 Nr. 1, Karten v. 3.30 (Stud. 2.20) bis 6.60 bei Neufeldt, Waldstr. 83, u. Kohl.  
**Vereins-Anzeiger**  
**Thüringer**  
 Sonntag, 18. 11., 20 Uhr, „Savaria“, Ecke Hirsch- und Amalienstraße.  
**Evangelische Wohlfahrtsschule**  
 Königstraße 2, Ludwigsburg, Telefon 5040  
 mit Schüler- und Schülerinnen-Wohnheimen (bisher: Ev. Soziale Frauenschule Wernau und Wohlfahrtspflegerschule Karlshöhe)  
 2 jährige Lehrgänge zur Ausbildung von Wohlfahrtspflegern und -pflegerinnen  
 Beg. des nächsten Lehrg. April 1952 — Auskünfte d. d. Schule.

**Die Insel**  
 Waldstr. 3 — Ruf 24  
 Samstag, den 17. 11. 51, 20 Uhr  
**Schmutzige Hände**  
 Drama von J. P. Sartre  
 Hauptrollen: Irma Poppe, Eva Schuhmacher, Richard Wagy, Wolfgang Reinsch.  
 Sonntag, den 18. 11. 51, 20 Uhr  
**Um 7 Uhr zu Hause**  
 von R. C. Sheriff  
 Hauptrollen: Irma Poppe, Rich. Wagy.  
 Eintrittspr.: DM 2.50, Abonn. 2.—  
**Kurheim i. mittl. Schwarzw.**  
 bietet Erholungsuchenden, werden gen. Mütt. u. Genesend. 2. Helmut, Frau E. Winteritz, Haus Bismat, Sasbachwalden, Kreis Bühl.

**Die Insel**  
 Samstag, den 17. 11. 51, 20 Uhr  
**Schmutzige Hände**  
 Drama von J. P. Sartre  
 Hauptrollen: Irma Poppe, Eva Schuhmacher, Richard Wagy, Wolfgang Reinsch.  
 Sonntag, den 18. 11. 51, 20 Uhr  
**Um 7 Uhr zu Hause**  
 von R. C. Sheriff  
 Hauptrollen: Irma Poppe, Rich. Wagy.  
 Eintrittspr.: DM 2.50, Abonn. 2.—  
**Kurheim i. mittl. Schwarzw.**  
 bietet Erholungsuchenden, werden gen. Mütt. u. Genesend. 2. Helmut, Frau E. Winteritz, Haus Bismat, Sasbachwalden, Kreis Bühl.

**UNION**  
 Schlager unserer Bettenabteilung!  
**Seegras-Matratzen**  
 3 teilig mit Keil, Größe 90x190 und 100x200 cm, Dreil. grau weiß u. geblumt 32.—  
**Steppdecke**  
 150 x 200 cm, Oberseite Kunstseide, Unterseite Satinette, bunte Wollfäll. 35.—  
**UNION**  
 dem WKV angeschlossen

**LERCHENBERG DURLACH**  
 Ritterstraße 70a · Telefon 797  
 Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr  
 Eintritt frei  
**TANZ**  
 Omnibus-Verb. ab Carl-Weysser-Str. Rückfahrt nach Karlsruhe gesichert.

**Marxzeller Mühle**  
 das Forellengasthaus im Albtal  
 über Winter geschlossen

**KURSAAL-DIELE**  
 DAS GEMÜTLICHE ABENDLOKAL  
**Herrenalab**  
 Während der Wintermonate wochentags geschlossen.  
**An Samstagen, Sonntagen und Feiertagen**  
 von 8-2 Uhr geöffnet.  
 An Wochentagen für geschloss. Gesellschaften u. Feiern besonders geeignet (Telefon 484)

**Mit Omnibus-Schauerte**  
 Günstige Fahrgeliegenheit am 3. 12. 1951 nach: Koblenz DM 21.50, Bonn DM. 26.50, Köln DM 28.50, u. Essen DM 37.—, Abfahrt 7 Uhr, Rückkehr 7, 12, 51.  
 Nach Berlin 11, 12, 51 DM 69.—, Abfahrt 7 Uhr, Rückkehr 16, 12, 51, Poß durch uns.  
 Anmeldung: Schauerte, Ritterstraße 27, Telefon 4492 und Foto-Kahn & Heyne, Kaiserstr. gegen d. Kurbel, Tel. 1962.

**KARLSRUHER Film-THEATER**  
**KURBEL** „FRANCIS“ (Ein Esel, Herr General), Lustp. Anfangszeit 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.  
**LUXOR** „KÖNIGIN EINER NACHT“ Operetten-Lustp. m. Ilse Werner, 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10.  
**RONDELL** „TARZANS RACHE“ m. Johnny Weissmüller, 13, 15, 17, 19, 21, heute auch 23 Uhr.  
**PALI** Bis einsch. Montag „SAMSON UND DELILAH“, der große Farbfilm, 13.00, 15.30, 18.30, 21.00.  
**Schauburg Rheingold** Gleichzeitig in beiden Theatern DER deutsche Farbfilm des Jahres „GRÜN IST DIE HEIDE“ mit Senja Ziemann, Rudolf Prack u. v. and. 13.00, 15.30, 19.00, 21.00 Uhr.  
**Atlantik** „DER WEG NACH UTOPIA“ mit Bing Crosby, Bob Hope, Dorothy Lamour, 13.15, 17, 19, 21, 23.  
**Skala Durlach** THEO LINGEN in seinem neuesten Lustspiel „DURCH DICK UND DUNN“, 15, 17, 19, 21 U.

**Film-Sonder-Veranstaltungen**  
**Die KURBEL**  
 Sonntag 11.00 und 13.00 Uhr — 3. Wiederholung  
 WALT DISNEY'S „SCHNEEWITZCHEN“  
 Kinder -50,-, -70, 1,-  
**Luxor** Samstag 23.15 Uhr  
**JAZZ - COCKTAIL**  
 Cuban Madness, Folies Parisienne, Südsee-Rhythmus, Syncho Smooth Swing, Carlos Molina, Russian Revels  
 Sonntag 13.00 Uhr  
**„Frieder und Catherlieschen“**  
 Ein Film nach dem Schelmenmärchen der Gebrüder Grimm  
 Vorher: 2 lustige Kasperfilme  
 Der vielen Nachfragen wegen nochmals heute u. morgen Sonntag, jeweils 13.15 U.  
**»DIE KUPPLERIN«** Sonntag vorm. 11.00 Uhr große Märchenvorstellung  
**»ROTKÄPPCHEN«** Eintrittspreise: 0.50, 0.70, 0.90, 1.20 DM.

**Schauburg** Samstag 23. Sonntag 13 Uhr: James Stewart in „WINCHESTER 73“. Ein atemberaubender Film um die Büchse, die den Westen eroberte  
 Samstag 13 Uhr Sonntag 11 Uhr  
**Rheingold** Sonntag 13 Uhr und 23 Uhr  
**»Rotkäppchen«** Die rote Schlucht  
 Achtung! Samstag, 23 Uhr, freihalten für die Sonderveranstaltung Schnitzler's „REIGEN“ mit Ad. Wohlrück, Der Vorvk. h. beg.

**ACHTUNG!** Die Hauptdarsteller des Films „Grün ist die Heide“  
 Senja Ziemann, Rudolf Prack, Maria Holst, Hans Richter, Else Reval, Jose Sieber, Ludwig Schmitz, Kurt Reimann  
 treffen heute anlässlich der in der **Schauburg** u. im **Rheingold** stattfindenden Uraufführung um **12.21 Uhr** am **Karlsruher Hauptbahnhof** ein  
 Die Karlsruher Bevölkerung ist zu deren Empfang herzlich eingeladen. Platzkonzert auf dem Bahnhofs-Vorplatz ab 12.00 Uhr.  
 Die Künstler werden am heutigen Samstag in beiden Theatern in allen Vorstellungen persönlich anwesend sein! Vorverkauf auf 3 Tage im voraus ab 10 Uhr. Von tel. Bestellungen für heute 19 und 21 Uhr, bitte absehen zu woltzen.

**Schwerhörig?**  
 Wieder gut hören und mühelos verstehen mit proton omikron  
 Deutsche Qualitäts-Hörgeräte und Schweizer Präzisions-Hörapparate. Bei extremer Schwerhörigkeit die neuen, kleinen 4-Röhren-Hörgeräte durch unsere bestgeschulten Fachkräfte. **Sonderberatung kostenlos** und unverbindlich für Sie.  
 in Karlsruhe, Hotel Eden, am Mittwoch, 21. 11. 51, von 10.00-18.00 Uhr, in Bruchsal, Bahnhofs-Hotel Friedrichshof, am Donnerstag, 22. 11. 1951, von 9.00-12.00 Uhr.  
 Sorgfältige Anpassung. Genaue Nachprüfung bei sich änderndem Hörvermögen. Weitgehende Garantie — Preiswert  
**Mikro-Akustik GmbH**  
 — Retenzahlung — Lieferant der Zentral- u. St. Ignaz, Marienstraße 37  
 Krankenkasse- und Versicherungs-Amt. (früher AUDIOVOX) Telefon 7 48 71

**Für wenig Geld MATRATZEN**  
 in guter Verarbeitung und Qualität aus eigener Fabrik  
 Seegrasfüllung 39.50 46.50 58.50 69.50  
 Wollfüllung 89.50 109.- 119.- 139.-  
 Kapokfüllung 146.50 169.- 187.50 198.-  
 Federkern 93.50 115.- 126.- 139.50  
 Metallbetten 27.50 37.90 47.20 52.10  
 Patentröste 28.50 32.50 36.— 39.50  
 Badische Beamten-Bank Waren-Kredit-Verkehr  
**MÖBEL BETTEN GARDINEN**  
 Werderplatz Rittersstraße 8  
**BROHM**  
 Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

**ADLER-NÄHMASCHINEN** Haushalt Handwerk Industrie  
**NABEN & Co.**  
 KARLSRUHE, Passage  
**UNSER Räumungs-Verkauf GEHT WEITER!**  
 Bevor wir in unseren neuen Räumen beginnen, bringen wir in allen Abteilungen große Warenposten zu ganz besonders zurückgesetzten Preisen  
 Sie sagen sicherlich, wie viele unserer Kunden „Es lohnt sich!“  
 BITTE PRÜFEN SIE UNSERE ANGEBOTE!  
**Pfisterer & Co.**  
 TEXTILSPEZIALHAUS  
 Karlsruhe, Kaiserallee 7

**Jede Woche wieder**  
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle  
 Mit dem **FRIGIDAIRE** beschenkt man die ganze Familie  
**FRIGIDAIRE**  
 Der meist-gekaupte Kühlschrank der Welt  
 mit dem Sparwattmotor den nur FRIGIDAIRE besitzt und der 5 Jahre Werksgarantie  
 (Stromverbrauch einer normalen Glühbirne) die genialste Kühlmaschine, die je gebaut wurde — leistungsstark, stromsparend, geräuschlos, heimelich in einem Stahlgehäuse eingeschlossen, an Lebenszeit gebt!  
 210 Ltr. 1235.- 260 Ltr. 1450.-  
 Ratenzahlung bei 12 Monaten:  
 210 Ltr. Anzahlung 285.- 1. Rate 79.- 11 Raten à 87.-  
 260 Ltr. Anzahlung 350.- 1. Rate 99.- 11 Raten à 100.-  
 und bei 18 Monaten:  
 210 Ltr. Anzahlung 285.- 1. Rate 59.- 17 Raten à 60.-  
 260 Ltr. Anzahlung 350.- 1. Rate 76.- 17 Raten à 69.-  
 Auch für Restaurants, Konditoreien, Anstalten und Krankenhäuser der ideale Kühl- und Vorratsschrank.  
**FRIGIDAIRE Kundendienst betreut jeden gekauften Kühlschrank**  
**ERWIN MÜLLER**  
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS  
 Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle  
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz  
 wiescher Hauptpost und Mühlburger Tor · Telefon 7 71 8